

Die letzte göttlich offenbarte Religion:

ISLAM

Dr. Murat KAYA



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

ISTANBUL 1431/2010

Die letzte göttlich offenbarte Religion:
ISLAM

Dr. Murat Kaya

Dr. Murat Kaya
Die letzte göttlich offenbarte Religion: Islam
Türkischer Originaltitel: *Son Semavi Din: İslam*

Deutsche Übersetzung: Raziye Erkan
Lektorat: Abd al-Hafidh Wentzel

ISBN: 978-9944-83-219-9

Herausgegeben von:
Erkam Verlag
İkitelli Organize Sanayi Bölgesi
Turgut Özal Cd. No: 117 Kat: 2/C
Başakşehir, Istanbul, Türkei
Tel: 0090 212 6710700
Fax: 0090 212 6710748
E-Mail: info@worldpublishings.com
Website: <http://www.worldpublishings.com/de>

© copyright Erkam Verlag 2010/1431 H.
Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der foto-
mechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Cover & Satz: Ali Kaya, World Graphics, Istanbul
Druck: Erkam Druckerei, Istanbul

Inhaltsverzeichnis

Einleitung / 9

1. Mensch, Schöpfung und Schöpfer.....9
2. Mensch und Religion.....14

Erster Teil

Die Hauptmerkmale des Islam / 19

1. *Tauhid*, die Einheit Allāhs, die Grundfeste des Islam.....19
2. Der Islam ist eine Religion, die der natürlichen
Veranlagung des Menschen entspricht und
nicht gegen die Vernunft verstößt.....22
3. Es gibt keine Priesterschaft, die zwischen
Allāh und Seinen Dienern vermittelt.....24
4. Der Islam schafft ein Gleichgewicht zwischen
Diesseits und Jenseits, zwischen materieller und
spiritueller Welt.....26
5. Das Streben nach Wissen.....27
6. Gerechtigkeit ist eine der Haupttugenden.....33
7. Der Islam ist eine universale Religion.....36
8. Im Islam besitzen alle Menschen den gleichen Wert.....39
9. Religions- und Gewissensfreiheit sind grundlegende
Prinzipien des Islam.....40
10. Die religiösen Pflichten des Islam
sind einfach zu praktizieren.....43
11. Der Islam fördert Optimismus und Hoffnung.....46
12. Gesellschaftliche Solidarität.....48
13. Der Mensch, die Krone der Schöpfung.....51





Zweiter Teil

Glaubensbekenntnis, Gottesdienste und Verhaltensweisen / 55

A – Die Glaubensgrundlagen des Islam.....	55
1. Der Glaube an Allāh.....	55
2. Der Glaube an die Engel.....	58
3. Der Glaube an die offenbarten Schriften.....	59
4. Der Glaube an die Propheten.....	59
5. Der Glaube an das Jenseits.....	59
6. Der Glaube an das Geschick.....	60
 B – Die verschiedenen Arten von Gottesdienst und die ihnen zugrundeliegende Weisheit	61
1. Das rituelle Gebet [<i>salāt</i>].....	64
2. Das Fasten [<i>saum</i>].....	68
3. Die Pflichtabgabe [<i>zakāt</i>], Almosen [<i>sadaqa</i>] und wohltätige Spenden [<i>infāq</i>].....	71
4. Die Pilgerreise [<i>hajj</i>].....	74
 C – Was der Islam verbietet und weshalb es schädlich ist	76
1. Zinsen.....	77
2. Alkoholkonsum.....	80
3. Unzucht.....	84
 D – Umwelt, Reinlichkeit und Wasser	87
1. Die Umwelt.....	87
2. Reinlichkeit.....	94
3. Das Wasser.....	100

Dritter Teil

Der heilige Qurʾān / 107

1. Seine Offenbarung und Bewahrung.....	107
2. Die wundersame Natur des heiligen Qurʾān.....	109
a) Der Qurʾān kündigt von verborgenen Dingen.....	113
b) Die Vorhersage wissenschaftlicher Entdeckungen.....	116



Vierter Teil

Der Prophet der Gnade, Muhammad al-Mustafā / 121

– Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden

1. Kindheit und Jugend.....	121
2. Seine Berufung zum Propheten.....	124
3. Die Zeit in Medina.....	129
4. Beispiele für die Erhabenheit seines edlen Charakters.....	132
5. Die grenzenlose Liebe, die er erweckt.....	139
6. Seine Wunder.....	140
Schlusswort.....	145
Literatur- und Quellenhinweise.....	147



Einleitung

1. Mensch, Schöpfung und Schöpfer

Wir sollten einmal einen Augenblick innehalten, um darüber nachzudenken, woher wir kommen und wohin wir gehen, und um unser ganzes Leben dementsprechend auszurichten. Am besten beschäftigen wir uns dabei zuerst mit unserer eigenen Schöpfung, mit der Beschaffenheit unseres Körpers und unserer Seele sowie mit den uns besonders auszeichnenden Merkmalen und deren Eigenschaften. Auf diese Weise gewinnt unser Leben an Bedeutung.

Denken wir doch einmal an die Erde: Obwohl sie alle vom gleichen Wasser begossen werden, schießen Tausende von verschiedenartigen Gewächsen aus ihr hervor, die alle von unterschiedlicher Form und Farbe sind, unterschiedliche Früchte tragen und essbare Gemüsesorten hervorbringen, jeweils in der ihnen eigenen Art von Vollkommenheit. Vom selben Boden werden sie genährt, vom selben Wasser getränkt, und doch unterscheiden sie sich in ihrer Genießbarkeit und in ihrem Nährwert. Ist nicht dieser Umstand allein schon höchst erstaunlich?¹

Wenden wir unseren Blick gen Himmel und betrachten wir das großartige und gewaltige Schauspiel, das sich dort

1. Siehe Qur'ān, 13:4.





abspielt. Die Sonne ist beispielsweise einhundertfünfzig Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Als Stern von mittlerer Größe fänden 1.300.000 Planeten von der Größe unserer Erde in ihr Platz. Ihre Oberflächentemperatur beträgt sechstausend Grad, während in ihrem Inneren zwanzig Millionen Grad herrschen. Ihre Bahngeschwindigkeit beträgt 720.000 Stundenkilometer, wonach sich die täglich von der Sonne zurückgelegte Wegstrecke auf 17.280.000 Kilometer berechnen lässt.²

In jeder Sekunde werden auf der Sonne 564.000.000 Tonnen Wasserstoff in 560.000.000 Tonnen Helium umgewandelt. Die Differenz von 4.000.000 Tonnen Gas wird in Form von Energie abgestrahlt. Das heißt, dass die Sonne pro Sekunde 4.000.000 Tonnen, pro Minute demnach 240.000.000 Tonnen an Materie verliert. Geht man davon aus, dass die Sonne seit drei Milliarden Jahren in diesem Maße Energie produziert, so hat sie insgesamt eine Masse von 400 Milliarden Mal eine Million Tonnen an Materie verloren. Und doch ist diese gewaltige Summe nur ein Fünftausendstel der heutigen Gesamtmasse unserer Sonne.

Unsere Welt wurde in wohl bemessenem Abstand zu dieser ungeheuren Masse und gewaltigen Energiequelle angesiedelt, so dass sie weder von ihr versengt und zerstört wird, noch des Nutzens der von der Sonne ausgehenden brauchbaren Energie entbehren muss. Diese riesige Kraft- und Energiequelle der Sonne ist in eben solcher Größe erschaffen worden, dass sie sich für alle Geschöpfe auf Erden aufs Nützlichste auswirkt, in



erster Linie aber für die Menschheit. Ihre Strahlen erreichen unsere Erde in genau der richtigen Menge und Stärke, und dies nun schon seit Jahrmillionen.³

Unsere herrliche Sonne ist aber nur ein einziger von etwa zweihundert Milliarden Sternen in unserer Galaxie, der Milchstraße. Ebenso ist die Milchstraße nur eine von einigen hundert Milliarden von Galaxien, die wir mit modernen Teleskopen erkennen können. Um von einem Ende der Milchstraße zum anderen zu gelangen, würden wir einhunderttausend Lichtjahre (bei einer Lichtgeschwindigkeit von dreihunderttausend Kilometern pro Sekunde) benötigen. Wollten wir von der Erde aufbrechen, um das Zentrum unserer Galaxie zu erreichen, so müssten wir dreihunderttausend Trillionen Kilometer zurücklegen.⁴

Ein Mensch, der über die Dinge in seinem Umfeld nachdenkt, wird feststellen, dass es einen allwissenden und allmächtigen Schöpfer geben muss, der ihn selbst aus dem Nichts erschuf und mit einer bestimmten Absicht zur Welt kommen ließ. Überdies steht mittlerweile aufgrund von Forschungen fest, dass in allen Religionen – angefangen von primitiven Stammesreligionen bis hin zur höchstentwickelten Form der Religion – der Glaube an ein alles vermögendes, höchstes Wesen existiert.⁵

3. Prof. Dr. Osman Çakmak, *Kâinat Kitap Atomlar Harf*, S. 50.

4. Prof. Dr. Osman Çakmak, *Kâinat Kitap Atomlar Harf*, S. 6 und *Bir Çekirdekti Kâinat*, S. 10-12.

5. Siehe hierzu Prof. Dr. Günay Tümers Artikel *Din* in *Diyanet İslâm Ansiklopedisi*, Istanbul 1994, Bd. IX, S. 315-317.





Es gibt zahlreiche Beweise für die Existenz Allāhs, von denen hier nur einige, für jedermann leicht einsichtige Beispiele erwähnt seien:

- ✓ Das Entstehen des Kindes im Mutterleib, seine Geburt und sein Heranwachsen, alsdann seine Entwicklung zum vernunftbegabten, erkenntnisfähigen Erwachsenen; wichtiger noch, die Stoffe, aus denen es erschaffen wurde und wozu diese sich umwandelten;
- ✓ der Blitz, der vom Himmel fährt und den Menschen in Furcht und Hoffnung versetzt, das Wasser, das geregelt vom Himmel niederfällt und die abgestorbene Erde zu neuem Leben erweckt;
- ✓ die Winde, die den segenbringenden Regen verkünden und die Wolken in verschiedene Gegenden treiben; das Entstehen der Seen und Meere; die tonnenschweren Riesenschiffe, die auf dem Wasser treiben; die auf den Weltmeeren schwimmenden Flugzeugträger, die jeder einer kleinen Stadt ähneln und von denen Hunderte von Flugzeugen abheben und landen⁶;
- ✓ sowie die Versorgung aller lebenden Wesen, die aus Himmel und Erde entspringt.⁷

6. Siehe Qur'ān: 30:20-46; 42:29, 32:33-41; 2:22. Siehe auch: 14:32-33; 30:40, 48, 54; 35:9; 40:61, 64, 79; 45:1 und 65:12.

7. Siehe Qur'ān 35:3.



Maulānā Jalāl al-Dīn Rūmī spricht:

„O mein Sohn, ist es sinnvoller anzunehmen, dass es einen Schreiber gab, der diesen Schriftzug verfasst hat oder dass die Schrift sich selbst verfasst hat?“⁸

„O du einfältiger Tropf, sag mir doch, ob es sinnvoller ist zu glauben, dass es einen Erbauer, einen Baumeister dieses Hauses gibt oder dass das Haus sich aus sich selbst heraus erbaute? Wird das vortreffliche Kunstwerk eher das Werk eines blinden, einarmigen Menschen sein, oder das eines geschickten, sichtbegabten und empfindsamen Mannes?“⁹

„Gobelins, Gemälde, ob sie es wissen oder nicht, entspringen alle der Hand dessen, der sie gewirkt. Der Töpfer töpft seinen Krug: Er knetet den Ton, formt ihn, gibt ihm Gestalt. Kann der Krug ohne den Töpfer an Länge und Breite gewinnen? Das Holz ist dem Tischler anvertraut und von ihm hängt es ab. Wäre es nicht so, wie sollte es zugeschnitten und an ein anderes Holz angefügt werden? Wie entstünde das Kleid ohne den Schneider – sollte es sich etwa selbst zuschneiden und zusammennähen?

O du Verständiger! Hielte der Wasserträger die Trinkschale nicht in seiner Hand, wie füllte und leerte sie sich ganz von allein? Auch du, mit jedem Atemzug, füllst und leerst dich alle Augenblicke!

8. Al-Mathnawī, Bd. VI, Vers 368.

9. Al-Mathnawī, Bd. VI, Vers 369-71.





Darum, O Besitzer von Weisheit, befindest du dich in der Meisterhand des unvergleichlichen, einzigen Schöpfers!

Es kommt der Tag, da dir der Schleier von den Augen fällt und der Knoten um das Geheimnis gelöst wird; dann wirst du begreifen, wie sich das Kunstwerk in der Hand des Meisters von einem Zustand in den anderen verwandelt.“¹⁰

Es ist schlechterdings unmöglich, das Zustandekommen der Schöpfung und seiner Bewegung innerhalb eines Systems von wunderbarer Harmonie und Gesetzmäßigkeit als bloßen „Zufall“ abtun zu wollen. Prof. Dr. Edwin Conklin (1863-1952) sagte dazu: „Die Wahrscheinlichkeit, dass das Leben rein zufällig entstand, ist mit der Wahrscheinlichkeit vergleichbar, mit welcher der Duden als Ergebnis einer Explosion in einer Druckerei zustande kam.“¹¹

2. Mensch und Religion

Die Religion enthält das Wissen, welches der Schöpfer den Menschen als Hilfe für sein Leben sowohl vor als auch nach dem Tode gelehrt hat. Sie gibt eine Reihe von Grundsätzen vor, die dem Menschen ermöglichen, sein kurzes weltliches Leben bei Beachtung von Recht und Gesetz friedlich zu verbringen, ohne irgendjemandem Schaden zuzufügen und ohne sein jenseitiges Leben zu gefährden.

10. *Al-Mathnawī*, Bd. VI, Vers 3332-3341.

11. Zitiert in John C. Monsmas *The Evidence of God in an Expanding Universe*, S. 174 u. Prof. Dr. Vahiduddin Hans *İslâm Meydan Okuyor*, S. 129.



Der Herr hat in dieser Welt vielerlei Geschöpfe erschaffen. Doch die Stellung des Menschen in der Schöpfung ist eine ganz besondere. Ihm wurden außerordentliche Eigenschaften verliehen, welche die anderen Geschöpfe nicht besitzen, wie Vernunft, Willen, Wissen, Einsichtsvermögen, sowie das Streben nach Besitz und Herrschaft. Diese Fähigkeiten gleichen jedoch einem zweischneidigen Schwert. Zum Guten genutzt gewährleiten sie der Schöpfung eine verlässliche Ordnung und der Menschheit Heil und Segen in reichem Maß. Werden jedoch deren negative Seiten wirksam, ergibt sich daraus unvorhersehbares Übel, welches furchtbare Anarchie zur Folge hat. Erschreckende Gräuel und grausame Kriege kommen so zustande. Eine andere Macht ist erforderlich, um diese Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen in richtige Bahnen zu lenken: Eine rechtleitende Religion. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass Allāh, der Erhabene, der Frömmigkeit der Menschen nicht bedarf und dass es Allāh keinerlei Vorteil bringt, wenn sie den göttlichen Geboten Folge leisten. „Doch wir Menschen haben das Bedürfnis, uns den Geboten der Religion zu beugen, nicht nur der ewigen Seligkeit halber, sondern auch um hier auf Erden ein glückliches Dasein fristen zu können.“¹² Im Übrigen vermitteln alle himmlischen Religionen, dass der Mensch dazu geschaffen sei, seinen Schöpfer zu erkennen und Ihm zu dienen.¹³

-
12. Siehe hierzu Prof. Dr. Muhammad Sa'īd Ramadān al-Būtīs *Aqā'id al-Islām*, S. 71-76.
 13. Siehe Exodus, 20:2-3; Deuteronomium, 6:4-5; Matthäus, 4:10; Apostelgeschichte, 17:26-28; Qur'an 51:56.





Diejenigen, die den Menschen die Religion übermitteln, werden Propheten genannt. Der Islam erkennt alle Propheten an und der Glaube an die Propheten ist erforderlich, um Muslim zu sein. Der Islam glaubt an die Vollständigkeit und Aufeinanderfolge der Propheten. Alle Propheten bestätigten die ihnen vorausgegangenen und kündeten das Kommen der nachfolgenden an.¹⁴

Wer den Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – anerkennt, bestätigt gleichzeitig alle ihm vorausgegangenen Propheten. Als Hātib ibn Abī Balta‘a – Allāh schenke ihm Sein Wohlgefallen – dem Herrscher von Ägypten und Alexandrien [*Muqauqas*] das Schreiben des Gesandten Allāhs – der Segen und Friede Allāhs seien auf ihn – überbrachte, sagte er Folgendes:

„Wir laden dich ein, die Religion des Islam anzunehmen, die Allāh, der Erhabene, für die Menschen erwählt hat. Muhammad al-Mustafā – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – übermittelt diese Einladung nicht nur dir, sondern der gesamten Menschheit. Von allen waren es die Christen, die ihm am meisten Entgegenkommen zeigten. So wie der Prophet Mūsā [Moses] das Kommen ‘Īsās [Jesus] ankündigte, überbrachte auch ‘Īsā die frohe Botschaft über die Sendung Muhammads. Unser Aufruf an euch, an den Qur’ān zu glauben, ist wie der Aufruf zum Evangelium für all jene, die der Thorah anhin-

14. Siehe hierzu Prof. Dr. Ö. F. Harmans Artikel *İslam* in *Diyanet İslām Ansiklopedisi*, İstanbul 2001, Bd. XXIII, S. 4.



gen. Jeder Mensch trägt die Verpflichtung, sich dem Propheten seiner Tage anzuschließen. Du gehörst zu denen, die das Zeitalter des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – erreicht haben. Deshalb beinhaltet unsere Einladung zum Islam für dich kein Abtrünnigwerden von der Religion ‘Īsās. Im Gegenteil, wir fordern dich auf, im Einklang mit seiner Sendung zu handeln.“¹⁵

Professor Dr. Timothy Gianotti von der Universität Toronto erklärte, dass er mit seinem Beitritt zum Islam keineswegs seine Bindung an das Christentum aufgegeben habe, sondern er betonte mehrmals, dass für ihn seine frühere Religion wie ein Durchgangs- und Vorbereitungsstadium für den Islam gewesen sei, und erklärte dann, dass der Islam eine allumfassende Religion ist, welche die Absichten des Christentums mit einschließt: „Die Rolle des Islam besteht nicht nur darin, eine bestimmte Gruppe zu Menschen zu machen, die in Allāhs Augen von Wert sind, sondern eine ganze Gesellschaft.“¹⁶

In einem Ausspruch [*ḥadīth*] des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – heißt es, dass alle Propheten Brüder und Kinder ein und desselben Vaters sind.

Dies weist darauf hin, dass die Grundprinzipien in allen wahren Religionen einander gleichen. In anderen Worten: Die wahre Religion blieb vom ersten bis zum letzten Propheten

15. Eine vollständige Wiedergabe des Gesprächs Hātibs mit dem *Muḥauqas* findet sich in Ibn Kathīrs *al-Bidāya*, Bd. IV, S. 266-67; Ibn Sa‘ds *Tabaqāt*, Bd. I, S. 260-61; sowie in Ibn Hajars *al-Isāba*, Bd. III, S. 530-31.

16. Zitiert in Ahmet Böken u. Ayhan Eryigit, *Yeni Hayatlar*, Bd. I, S. 15.





in Bezug auf ihre Glaubensgrundsätze und grundlegenden ethischen Prinzipien unverändert; lediglich die formalen Aspekte der Gottesdienste und die Verhaltensregeln haben sich etwas gewandelt.

Da es nur eine wahre Religion gibt, ist es leicht einzusehen, dass große Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen göttlich offenbarten Religionen bestehen. Beispielsweise schreibt der Islam das rituelle Gebet vor. Doch auch in der Bibel finden wir beispielsweise die folgenden Stellen, die sich eindeutig auf die Verrichtung des Ritualgebets beziehen:

„Kommt, fallet nieder und betet Ihn an! Beuget die Knie vor Jahwe, der uns schuf!“¹⁷

„Da fielen sie [Moses und Aaron] nieder auf ihr Angesicht und sprachen ...“¹⁸

„Mose verneigte sich eilends zur Erde, warf sich nieder und sagte ...“¹⁹

„Dann ging er [Jesus] ein wenig weiter, warf sich auf sein Angesicht nieder und betete ...“²⁰

„Als die Jünger dies hörten, warfen sie sich auf ihr Angesicht nieder und fürchteten sich sehr ...“²¹

17. Psalmen, 95:6.

18. Das Buch Numeri, 16:20.

19. Exodus, 34:8.

20. Matthäus, 26:39.

21. Matthäus, 17:6.



Erster Teil

Die Hauptmerkmale des Islam

1. *Tauhīd*, die Einheit Allāhs, die Grundfeste des Islam

Ursprünglich lehrten alle göttlich offenbarten Religionen das Prinzip von *Tauhīd*, der Einheit Gottes, dem nichts gleicht und der keinerlei Gefährten hat. Der Prophet Ibrāhīm – Friede sei mit ihm – begann zuerst damit, seinem Vater Āzar das Prinzip von *Tauhīd* zu predigen. Das grundlegende Prinzip, das in der jüdischen Religion mit Nachdruck betont wird, ist die Einheit Gottes. Nach Aussage der Thorah riefen der ersterschaffene Mensch Ādam sowie seine Nachkommen Nūh, Ibrāhīm, Ishāq, Ya‘qūb und Yūsuf – Friede sei auf ihnen allen – die Menschen zu Allāh, dem einen, einzigen Gott. Die Einheit Gottes ist das zentrale Thema der dem Propheten Mūsa – Friede sei mit ihm – offenbarten zehn Gebote, sowie vieler anderer Stellen im Text der Thorah. Die dem Propheten Dāwūd – Friede sei mit ihm – offenbarten Psalmen enthalten Anrufungen des einen Gottes, und auch der Prophet ‘Īsā – Friede sei mit ihm – hob hervor, dass das erste Gebot des göttlichen Gesetzes der Glaube an die Einheit Gottes sei.

Im Judentum führten übertriebene Vergleiche zu einem anthropomorphen Gottesbild, während im Christentum eine übertriebene Liebe zum Propheten Jesus [‘Īsā] in seiner Vergötterung endete, was zur Folge hatte, dass der Grundsatz der





Einheit Allāhs zum Konzept der Dreieinigkeit verkam. Der Islam bestätigte erneut die reine Lehre und befreite sie von den im Laufe der Zeit entstandenen Trübungen. Er rief die Christen und Juden dazu auf, gemeinsam erneut die Einheit Gottes zu bestätigen und sich im Islam zu vereinen.²²

Rationale und kosmologische Beweise bekunden die Einheit des Schöpfers. Im Heiligen Qurʾān wird dies folgendermaßen ausgedrückt:

*{Allāh hat sich keinen Sohn genommen, und es gibt keine Gottheit neben Ihm, sonst hätte jede Gottheit an sich genommen, was sie geschaffen hat, und sie hätten sich um den höchsten Rang gestritten. Erhaben ist Allāh über alles, was sie erdichten.}*²³

*{Gäbe es (in Himmel und Erde) Götter außer Allāh, dann wären wahrlich beide dem Unheil verfallen. Gepriesen sei denn Allāh, der Herr des Thrones! Hoch Erhaben ist Er über das, was sie erdichten.}*²⁴

Da die Existenz von mehr als einer Gottheit oder mehrerer Schöpfer Eigenschaften von Unvollkommenheit bedeuten würde, wie Unvermögen, Mangelhaftigkeit oder Erschaffenheit, lässt sich daraus notwendig schließen, dass es nur einen einzigen Schöpfer geben kann.

22. Siehe Qurʾān 3:64 sowie Prof. Dr. Ö. F. Harmans Artikel *İslam in Diyanet İslām Ansiklopedisi*, Bd. XXIII, S. 4.

23. Qurʾān, 23:91.

24. Qurʾān, 21:22.



Die Einzigkeit des Schöpfers lässt sich auch aus Folgendem schließen: Auf der ganzen Welt fällt der Regen in derselben Weise und ist von derselben Farbe, die Früchte, die der Erde entsprossen und an den Bäumen hängen, gedeihen überall nach dem gleichen Prinzip. So groß die Entfernungen zwischen ihnen auch sind, alle Dinge scheinen voneinander zu wissen und kennen einander. Damit wird für den Menschen klar, dass alles einer einzigen Schöpferhand entstammen muss.

Im Islam gehört es zu den größten Sünden, Allāhs Existenz zu leugnen, Ihm in Seinem Wesen, Seinen Attributen oder Handlungen Gefährten beizugesellen oder etwas anderem außer Ihm Göttlichkeit zuzusprechen. Diese Sünde nennt man *Schirk*, das bedeutet „Beigesellen von Partnern“, und sie wird als größte aller großen Sünden [*akbar ul-kabā'ir*] bezeichnet. Allāh, der Erhabene, beschreibt diese Beigesellung als das {größte Unrecht und die größte Ungerechtigkeit} und als {gewaltigen Frevel}²⁵. Allāh, der Erhabene, verkündet, dass Er bereit sei, alle anderen Sünden nach Seinem eigenen Gutdünken zu vergeben, doch demjenigen, der Ihm Partner beigesellt und stirbt ohne sich reuig davon abzuwenden, werde Er nimmermehr verzeihen.²⁶ Der einzige Ausweg aus diesem frevelhaften Zustand besteht darin, diesen aufzugeben und sich zur Einheit Allāhs zu bekennen.

25. Siehe Qur'ān, 31:13 und 4:48.

26. Siehe Qur'ān, 4:48 und 4:116.





2. Der Islam ist eine Religion, die der natürlichen Veranlagung des Menschen entspricht und nicht gegen die Vernunft verstößt

Der Islam richtet sich an die gesamte Menschheit. Seine Grundprinzipien sind nicht von den beliebigen, veränderlichen oder partiell auftretenden Eigenarten eines bestimmten Volkes bestimmt, sondern sie entsprechen den ursprünglichen und natürlichen Neigungen und Bedürfnissen der gesamten Menschheit, welche sich aus dem Wesen ihrer Erschaffung ergeben. Aus diesem Grund ist der Islam eine der gottgegebenen natürlichen Veranlagung entsprechende Religion, die niemals veraltet. Die Glaubensgrundlagen des Islam beruhen nicht auf Wundern, welche zeitweilig die Naturgesetze außer Kraft setzen, sondern auf Vernunft und klar erkennbarer Wirklichkeit. Aus diesem Grunde existiert auch keinerlei Konflikt zwischen Islam und wissenschaftlicher Erkenntnis. Wenn man die Gebote untersucht, welche die Gottesdienste und das Verhalten des Muslims regeln, wird man sogleich feststellen, wie sehr diese Gebote mit der menschlichen Natur und Vernunft in Einklang stehen.

Der heilige Qur'an betont in besonderem Maß das rationale Denken und die Überlegung, weil die Vernunft eben das ist, was den Menschen vom Tier unterscheidet. In etwa siebenhundertundfünfzig Versen des heiligen Buches werden die Menschen dazu aufgefordert nachzudenken, zu forschen und ihren Verstand aufs bestmögliche einzusetzen.²⁷



27. Siehe Ayşe Sucu *et al.*, *Gençlik ve Din*, S. 220.

Als die Leute, die dem Propheten – Allāhs Segen und Friede seien auf ihm – keinen Glauben schenkten, von ihm ein Wunder forderten, um sie dadurch von Allāhs Existenz und seinem Prophetentum zu überzeugen, missfiel Allāh, dem Erhabenen, dieses Ansinnen. Stattdessen forderte Er sie auf, den Himmel und die Erde zu betrachten, um daraus Lehren zu ziehen und ihren Glauben an Allāh nicht vom Auftreten übernatürlicher Ereignisse abhängig zu machen.

Weil der Islam der Vernunft eine derartige Bedeutung beimisst, ist der Genuss von allem verboten, was den Verstand benebelt und den Menschen trunken macht. Darunter fallen alle Spirituosen und Rauschmittel. Denn wache Aufmerksamkeit nutzt dem Menschen mehr als ein benommenes, betrunkenes Umhertaumeln.

Daraus, dass der Islam eine der gottgegebenen, natürlichen Veranlagung entsprechende Religion ist, folgt, dass er immer realistische Entscheidungen trifft. So schreibt der Islam weder Regeln vor, deren Befolgung unmöglich wäre, noch Dinge, die der Natur des Menschen widersprächen oder ihm allzu beschwerlich wären. Hier ein paar Beispiele:

- Ist kein Wasser vorhanden, um die Waschung für das Gebet [*wudū*] zu vollführen, oder im Falle einer Krankheit, die das Waschen mit Wasser verhindert, ist ersatzweise das *Tayammum* genannte, trockene Überstreichen des Gesichts und der Hände mit reiner Erde durchzuführen.
- Kann das rituelle Gebet nicht im Stehen verrichtet werden, so kann es im Sitzen oder im Liegen





ausgeführt oder gar durch Kopfbewegungen oder auf andere Weise angedeutet werden.

- Ist das Fasten im Ramadān nicht möglich, so kann es später nachgeholt werden oder anstelle des Fastens kann eine Abgabe an Bedürftige entrichtet werden.
- Die jährliche Pflichtabgabe [*zakāt*] und die Pilgerreise nach Mekka [*hajj*] obliegen nur den Muslimen, die dazu finanziell in der Lage sind.
- Jemand, der zum Islam einlädt, ist lediglich dazu angehalten, den Menschen den Islam in klarer Rede darzulegen; er ist nicht verpflichtet, die Menschen um jeden Preis zum Islam zu bekehren.

3. Es gibt keine Priesterschaft, die zwischen Allāh und Seinen Dienern vermittelt

Islamische Gelehrte haben gesagt: „Es gibt so viele Wege zu Allāh, wie die Atemzüge Seiner Geschöpfe zählen.“ Das bedeutet, dass jeder Mensch frei befugt ist, sich unmittelbar an seinen Herrn zu wenden. Jeder kann sich in Andacht und Gebet an Allāh wenden und Ihn um Vergebung ersuchen. Ein Mensch, der sich aufrichtigen Herzens an Allāh wendet, wird Ihn mit Sicherheit auch finden.

Allāh, der Erhabene, fordert Seine Diener auf, sich oft im Gebet zu Ihm zu kehren und sich Ihm reuig zuzuwenden.



Er bekundet damit, dass Seine Barmherzigkeit sehr groß ist, und dass Er das Bittgebet erhören und die Sünden vergeben will. Das Erhören der Gebete und die Vergebung der Sünden liegen allein in Seiner Hand, denn Er ist der einzig Allmächtige. Kein Geschöpf kann sich Seiner Vollmachten bedienen. Die Zuständigkeit Allāhs auf irgendein anderes Wesen zu übertragen bedeutet *Schirk*, das Beigesellen von Partnern.

Im Islam bedarf es zum Verrichten von Bittgebeten, Buße, Gottesdiensten oder Eheschließung keines Klerus. Jeder Muslim ist verpflichtet, sich soviel Wissen anzueignen, wie er für sich benötigt. Wenn Muslime sich zum gemeinsamen Gebet versammeln, wählen sie den Gelehrtesten und Rechtschafftesten unter sich aus, um als Vorbeter [*imām*] das Gebet zu leiten. Die Aufgabe der Islamgelehrten besteht lediglich darin, die Grundlagen der Religion zu lehren und zu erklären und durch ihre Predigten und Ermahnungen den Menschen den rechten Weg zu weisen. Sie haben jedoch keinerlei Befugnis, sich zwischen Allāh und Seine Diener zu stellen und ihnen Vergebung von Sünden oder Annahme von Bittgebeten zuzusichern.

Die Götzendienerei entwickelte sich dadurch, dass die Menschen anfangen, Mittler zwischen Allāh und Seine Diener zu setzen. Die Götzendiener behaupteten, dass sie die Götzen nur verehrten, damit jene sie Allāh näher brächten²⁸, doch im Laufe der Zeit begannen sie, diesen Mittlern teilweise göttliche Eigenschaften zuzuschreiben.

28. Siehe Qur'ān, 39:3.





4. Der Islam schafft ein Gleichgewicht zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen materieller und spiritueller Welt

Der Islam legt großen Wert auf Mäßigung und Ausgewogenheit. Während er einer Seite Gewicht beimisst, lässt er auch die andere Seite nicht außer Acht. Da Allāh nun beide Seiten einer Angelegenheit erschaffen hat und die Menschen beider Seiten bedürfen, wäre es falsch, eine Seite ganz zu vernachlässigen. Man muss jeder Seite gerecht werden und sich im jeweils erforderlichen Maße damit beschäftigen. Unter diesem Blickwinkel ist diese Welt ein Kapital, um das Jenseits zu erwerben, und auf diese Weise ist sie als äußerst wertvolle Gnadengabe zu betrachten, die dazu verwendet werden sollte, Allāhs Wohlgefallen zu erlangen. Dabei darf man jedoch nie vergessen, dass das Jenseits das eigentliche Ziel darstellt. Denn den Menschen befriedigt weder ein rein säkularer Ansatz, der sich nur auf das Diesseits bezieht, noch eine völlige, mönchartige Abwendung von der Welt, die sich allein mit der jenseitigen Welt befasst. Keiner dieser beiden Ansätze darf dem anderen geopfert werden, beide müssen in einem Gleichgewicht zueinander stehen und in eine Ordnung integriert werden.

Körper und Seele stellen die beiden Seiten des Menschen dar. Obschon die Seele die ursprüngliche Essenz ist, stellt doch der stoffliche Körper den Träger für sie dar. Nur da, wo beide vorhanden sind, ist Handeln möglich. Darum ist es nicht richtig, sich nur auf die Seele zu besinnen und den Körper dabei vollkommen zu vernachlässigen. Wie wir von unserem ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm



Frieden – erfahren haben, soll der Mensch im Jenseits gleich zu Anfang unter Anderem darüber befragt werden, worauf er seine Gesundheit verwendet hat.²⁹

Der Islam gebietet, bei allen Formen des Gottesdienstes das rechte Maß einzuhalten (d.h. beim Fasten, Beten oder wohlthätigen Spenden), und er rät von übermäßig anstrengenden Andachtsübungen ab, die zum Überdruß führen könnten.³⁰

5. Das Streben nach Wissen

Bis heute gibt es zwischen dem Islam und der Wissenschaft keinen Widerspruch oder Konflikt. Der Islam hat die Wissenschaft im Laufe seiner Geschichte niemals verboten. Im Gegenteil: Er fordert alle aufs Eindringlichste dazu auf und macht es Mann und Frau zur Pflicht, nach Wissen zu streben. Andererseits haben wissenschaftliche Entdeckungen auch niemals dem Islam geschadet, sondern ihn vielmehr ständig bestätigt. Warum sollte ihn die Wissenschaft auch widerlegen? Sie bemüht sich mit ihren Untersuchungsmethoden, die Gesetze zu entdecken, die Allāh der Schöpfung zugrunde gelegt hat, als Er sie schuf. Der Islam ist eine offenbarte Religion, die von Allāh gesandt und in ihrer Urform bewahrt wurde. Daher ist die Quelle des Islam und die des Wissens ein und dieselbe Quelle. Mit dem Fortschreiten wissenschaftlicher Entdeckungen und der Zunahme von Wissen werden die

29. Siehe al-Tirmidhī, *Qiyāma*, 1/2417.

30. Siehe al-Bukhārī, *Saum* 55-57, *Tahajjud* 7, *Anbiyā* 37, *Nikāh* 1 u. 89; Muslim, *Siyām* 181-193; Abū Dāwūd, *Saum*, 55/2428.





Majestät und Macht Allāhs und Seine unendliche Weisheit besser erkannt, und der Glaube der Menschen an Allāh kann sich dadurch nur vertiefen. Aus diesem Grunde ist die Wissenschaft ein unerläßlicher Bestandteil des Islam.

Dass Allāh, der Erhabene, allwissend ist und das Verborgene wie das Offenkundige kennt, geht aus vielen Seiner „schönen Namen“ hervor. Der Gottesdiener soll sich seinerseits eifrig darum bemühen, etwas von dem göttlichen Attribut des Wissens zu erlangen.

Darüber hinaus finden wir zahlreiche Qur’ānverse und *Hadithe*, welche den Menschen anspornen, nach Wissen zu streben. So sagt Allāh, der Erhabene: {... *und sprich: „O Herr, mehre mein Wissen!“*}³¹, und: {*Allāh wird diejenigen unter euch, die gläubig sind, und die, denen Wissen gegeben wurde, um Rangstufen erhöhen.*}³²

Und Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte dazu:

„Wer sich im Streben nach Wissen auf den Weg macht, den führt Allāh einen der Wege ins Paradies; und wahrlich, die Engel breiten vor Wohlgefallen ihre Schwingen über denjenigen aus, der nach Wissen strebt. Alles, was in den Himmeln und in der Erde ist, ja, selbst die Fische in den Tiefen des Wassers, bitten um Vergebung für den Gelehrten. Wahrlich, die Überlegenheit des Gelehrten über denjenigen, der sich dem Gottesdienst widmet, ist wie die des vollen Mondes über alle anderen Sterne. Fürwahr, die Gottesgelehrten sind

31. Qur’ān, 20:114.

32. Qur’ān, 58:11.



die Erben der Propheten. Die Propheten hinterlassen weder Gold noch Silber, sondern sie hinterlassen das Wissen. Wer immer dieses Erbe antritt, dem ist ein gewaltiges Gut zuteil geworden.“³³

„Die Weisheit ist das verlorene Gut des Gläubigen; wo immer er es findet, hat er das größte Anrecht darauf!“³⁴

„Der Wissensdurst des Gläubigen ist nicht zu stillen, bis er seinen Bestimmungsort im Paradies erreicht.“³⁵

Aus diesem Grund haben die Muslime wissenschaftliche Forschungen voller Begeisterung als eine Art Gottesdienst aufgefasst. Im Jahre 800 n. Chr. unternahm Ahmad al-Nāhawandī seine ersten astronomischen Beobachtungen. In der Folge wurden große Sternwarten erbaut. Die Muslime entwickelten das Astrolabium, mit dessen Hilfe sie die astronomische Höhe der Sonne, der Sterne und der anderen Planeten sowie die kosmische Zeit, die Höhe von Bergen und die Tiefe von Brunnen berechnen konnten. Als Ergebnis ihrer Forschungen wurden die alten Fixsterne revidiert und ein neuer Sternenkatalog erstellt. Viele neue Sterne wurden entdeckt, die Neigung der Ekliptik wurde neu vermessen, die Bewegung der Sonne durch den Zenith wurde beobachtet und zu den Bahnen der Fixsterne in Beziehung gesetzt, und viele andere wichtige Entdeckungen bezüglich der Planetenbewegungen wurden gemacht.

33. Abū Dāwūd, *ʿIlm*, 1/3641; al-Tirmidhī, *ʿIlm*, 19/2682; siehe auch al-Bukhārī, *ʿIlm*, 10 und Ibn Mājah, *Muqaddima*, 17.

34. Al-Tirmidhī, *ʿIlm*, 19/2687; Ibn Mājah, *Zuhd*, 15.

35. Al-Tirmidhī, *ʿIlm*, 19/2686.





Die Muslime bedienten sich in der auf die Astronomie angewandten Mathematik neuer Methoden, indem sie trigonometrische Berechnungen und Sinusfunktionen anstelle von Bogenberechnungen nutzten, und konnten auf diese Weise sehr viel genauere Ergebnisse erzielen. Vor Allem in den Techniken zur Berechnung von Planetenbewegungen vollbrachten sie bis dahin unerreichte Leistungen.³⁶

In ähnlicher Weise machten die Muslime auf vielen anderen Gebieten weitreichende Entdeckungen und leisteten damit zum Beispiel in der Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Mathematik, Physik, Chemie, Medizin und Pharmazie wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung dieser Wissensgebiete. Mit seinen Entdeckungen in neunundzwanzig verschiedenen Bereichen der Wissenschaft war Ibn Sinā (980-1037) ein wichtiger Vorreiter, der den Gelehrten Europas den Weg ebnete. Sein medizinisches Werk *al-Qānūn fi al-Tibb* [Medizinischer Kanon] diente sechshundert Jahre lang als Lehrbuch an europäischen Universitäten. Der Erste, der die Funktion der Netzhaut des Auges beschrieb, war Ibn Ruschd (1126-1198). Über Jahrhunderte blieb ‘Alī ibn ‘Īsās im 11. Jahrhundert unter dem Titel *Tadhkirāt al-Kahhalīn* verfasstes Werk über das Auge das einzige Lehrbuch der Optik und wurde ins Lateinische, Französische und Deutsche übertragen. Und ‘Ammār ibn ‘Alī (ebenfalls 11. Jahrhundert) führte vor neun Jahrhunderten Augenoperationen durch und erklärt ausführlich in seinem Buch *al-Muntakhab fi ‘Ilāj al-‘Ayn*, wie er den grauen Star operierte. Wie viele andere wurde auch



36. Siehe Sayyid Hossein Nasr, *Islamic Science*, S. 113-134.

dieses Buch ins Lateinische, Deutsche und andere Sprachen übersetzt. Ibn Haythām (auch genannt al-Hazen, 965-1051) war ein bedeutender Physiker und Begründer der Wissenschaft der Optik; ihm verdanken wir die Erfindung der Brille. ‘Alī ibn ‘Abbās (gest. 994) führte Tumoroperationen durch, die unsere heutigen chirurgischen Methoden vorwegnahmen. Ein medizinisches Lexikon namens *Kitāb al-Malikī* wird heute noch mit Interesse gelesen. Abū l-Qāsim al-Zahrāwī (963-1013) machte die Chirurgie zu einer unabhängigen wissenschaftlichen Disziplin, verfertigte Zeichnungen von etwa zweihundert chirurgischen Instrumenten und erklärt ihren Gebrauchsmethoden und Anwendungsgebiete in seinem Werk *al-Tasrīf*.

Ibn al-Nafīs (1210-1288) entdeckte den kleinen Blutkreislauf (Herz-Lunge) und erläutert ihn ausführlich in seinem Kommentar zu Ibn Sīnās *Qānūn*. Aššams al-Dīn (1389-1459) schreibt in seinem Buch *Maddat al-Hayāt* Folgendes über die Mikroben:

„Es ist ein Fehler, zu glauben, dass die Menschen einzeln von den Krankheiten befallen werden. Die Krankheiten verbreiten sich von Einem zum Anderen durch Ansteckung. Diese Ansteckung vollzieht sich aber durch lebendige Keime, die so klein sind, dass sie das menschliche Auge nicht wahrzunehmen vermag.“

Al-Khwārizmī (780-850) verwendete zum ersten Mal die Null in der Mathematik. Er begründete den Wissenszweig der Algebra und verlieh ihr mit seinem Werk *al-Jabr wa*





al-Muqābala ihren Namen. Im neunten Jahrhundert berechneten die Söhne des Mūsā ibn Schākīr mit einer nur äußerst geringen Abweichung den Erdumfang. Al-Bīrūnī (973- 1051), der Entdeckungen auf vielen verschiedenen Wissensgebieten machte, bewies, dass die Welt sich sowohl um sich selbst als auch um die Sonne dreht, und bemaß aufgrund seiner Untersuchungen in der Nähe der indischen Stadt Nendene erfolgreich den Durchmesser der Erde. Die Formel, die er dafür aufstellte, wurde in Europa als „Formel des Bīrūnī“ bekannt. Al-Battānī (auch als Albategni bekannt) berechnete das Sonnenjahr mit einem Fehler von nur vierundzwanzig Sekunden. Den ersten Flugversuch unternahm Isma‘īl al-Jauhārī (950-1010). Ibn Firnās war 880 ein Pionier des Flugzeugbaus. Mit einer Konstruktion aus Vogelfedern und Stoff gelang es ihm, längere Zeit in der Luft zu schweben und anschließend sanft zu landen. Al-Rāzī (864-925) beschrieb die Schwerkraft. Christoph Columbus (1446-1506) gab zu verstehen, dass er zuerst von Muslimen von der Existenz des amerikanischen Kontinents erfahren habe, vor allem aus den Büchern des Ibn Ruschd (1126-1198). Vor acht Jahrhunderten zeichnete al-Idrisī (1100-1166) Karten, die den heutigen Weltkarten durchaus entsprechen.

Im Laufe der Weltgeschichte entwickelten sich in diversen Gegenden verschiedene Zivilisationen, deren gegenseitiger Einfluss oder Nachlass für die Entwicklung der Wissenschaft von großer Bedeutung waren. Auch die Muslime übernahmen das Wissen vergangener Zivilisationen, was sie in aller Bescheidenheit anerkannten, und leisteten ihrerseits große Beiträge zu dem von den Altvorderen übernommenen Wissen.



Muslimische Gelehrte übersetzten Bücher von Verfassern früherer Zivilisationen, doch wurden deren Inhalte keineswegs fraglos übernommen, sondern stets einer kritischen Durchsicht unterzogen und falls erforderlich korrigiert.³⁷

6. Gerechtigkeit ist eine der Haupttugenden

Allāh, der Erhabene, ist der Herr absoluter Gerechtigkeit. Er begeht keine auch noch so geringe Ungerechtigkeit. Einer Seiner vortrefflichen Namen [*asmā' al-husna*] ist *al-'Adl*, der Eigner absoluter Gerechtigkeit.³⁸ Aus diesem Grunde erwartet Er von Seinen Dienern ebenfalls Gerechtigkeit und Fairness. Dementsprechend verkündet Er im heiligen Qur'ān: {*O ihr, die ihr glaubt, seid auf der Hut bei der Wahrnehmung der Gerechtigkeit und seid Zeugen für Allāh, auch dann, wenn es gegen euch selbst oder gegen Eltern und Verwandte geht.*}³⁹

Unser hochgelobter Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – befahl, weder im Zorn noch bei Gemütsruhe von der Gerechtigkeit abzuweichen, und er versprach jenen,

37. Reichhaltiges Quellenmaterial zu diesem Themenkomplex liefern die folgenden Publikationen: Prof. Dr. Fuat Sezgin, *Science et Technique en Islam*, Frankfurt 2004; Sayyid Hossein Nasr, *Islamic Science – An Illustrated Study*, World of Islam Festival Pub. Co. Ltd. England, 1976; Dr. Sigrid Hunke, *Allāhs Sonne über dem Abendland*, Stuttgart, 1960; Carra de Vaux, *Les Penseurs de l'Islam*, Paris 1923; *Avicenne*, Paris 1900; Prof. Dr. Mehmet Bayraktar, *İslâm'da Bilim ve Teknoloji Tarihi*, Ankara 1985; Şaban Döğen, *Müslüman İlim Öncüleri Ansiklopedisi*, İstanbul 1987; sowie die Website <http://www.1001inventions.com>.

38. Siehe al-Tirmidhî, *Da'wāt*, 82/3507.

39. Qur'ān, 4:135.





denen dies gelingt, gewaltigen Lohn.⁴⁰ Der Islam gebietet den Muslimen sogar, gerecht gegen ihre Feinde zu sein:

*{O ihr, die ihr glaubt! Setzt euch für Allāh ein und seid Zeugen der Gerechtigkeit. Und der Hass gegen eine Gruppe soll euch nicht dazu verleiten, anders als gerecht zu handeln. Seid gerecht, das ist der Gottesfurcht näher.}*⁴¹

Die grundlegende Dialektik oder Auseinandersetzung im Islam besteht zwischen Unterdrückern oder denen, die Unterdrückung unterstützen, auf der einen und den Gerechten oder denen, die sich für die Gerechtigkeit einsetzen, auf der anderen Seite. So heißt es im heiligen Qurʾān: *{... wenn sie die Feindseligkeiten einstellen, dürft ihr nicht feindselig gegen sie vorgehen, außer gegen die Unterdrücker.}*⁴²

Ein Mensch, der die Menschenrechte anderer achtet, kann, unabhängig davon, ob er selbst Muslim ist oder nicht, durchaus mit Muslimen in einer Gesellschaft leben. Wenn jedoch ein Muslim sich als Unterdrücker gebärdet und die Menschenrechte anderer missachtet, dann hat man die Pflicht, sich ihm entgegenzustellen. So ist im sozialen Zusammenhang das entscheidende Unterscheidungsmerkmal zwischen „uns“ und „ihnen“ die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit.⁴³

40. Siehe al-Haythamī, Bd. I, S. 90; Abū Nuʾaym, *Hilya*, Bd. II, S. 343 und Bd. VI S. 268-9.

41. Qurʾān, 5:8.

42. Qurʾān, 2:193.

43. Siehe Prof. Dr. Recep Şentürk, *İnsan Hakları ve İslâm*, S. 22.



Die muslimischen Nationen achteten in der Vergangenheit immer akribisch auf Gerechtigkeit. Als die Muslime die syrische Stadt Homs eingenommen hatten, erhoben sie von den Einwohnern eine sehr moderate Abgabe für den Schutz, den sie der Stadt gewährleisteten. Es begab sich, dass Heraklius, der Kaiser von Byzanz, mit einem großen Heer aufbrach, um die Muslime bei Yarmūk zum Kampf zu fordern. Als die Muslime von der gewaltigen Größe seines Heeres erfuhren, waren sie höchst besorgt. Sie gaben den Einwohnern der Stadt Homs die bereits entrichteten Abgaben zurück und teilten ihnen mit: „Da wir jetzt selbst unter Angriff stehen, fehlen uns die notwendigen Mittel, um euch zu verteidigen und zu beschützen. Ihr seid frei und könnt handeln, wie ihr wollt.“ Da antworteten die Bewohner von Homs: „Bei Allāh, eure Regentschaft und Gerechtigkeit sind weit besser als die Tyrannei und Unterdrückung, die wir zuvor erlitten. Wir wollen gemeinsam mit eurem Statthalter die Stadt verteidigen.“

Und die Juden sagten: „Wir schwören auf die heilige Thorah, dass Heraklius diese Stadt Homs nicht betreten soll, es sei denn er besiegt und vernichtet uns.“ Sie verschlossen die Tore der Stadt und verteidigten die Stadt gegen den Feind. Die Christen und Juden anderer Städte, die mit den Muslimen Friedensabkommen geschlossen hatten, handelten ebenso und sagten: „Wenn die Byzantiner und ihre Vasallen die Muslime besiegen, kehrt für uns die Zeit der alten Tyrannei und Unterdrückung wieder und wir werden viel Schweres zu tragen haben. Wir wünschen uns, dass die Muslime in dieser Schlacht siegen, so dass wir entsprechend unserem zuvor getroffenen Abkommen mit ihnen leben könnten!“





Als Allāh, der Erhabene, dann die Byzantiner unterliegen ließ und den Muslimen zum Sieg verhalf, öffnete das Volk den Siegern die Stadttore, rief Sänger und Tänzer herbei und enrichtete bereitwillig seine Abgaben.⁴⁴

7. Der Islam ist eine universale Religion

Der Islam richtet sich an alle Menschen und Jinnen. Jeder Mensch kann Muslim werden, unabhängig von seiner Herkunft, Hautfarbe, Rasse oder Geschlechtszugehörigkeit. Der Islam teilt die Menschen nach ihren Rechten und Pflichten ein, und unterscheidet einzig und allein die Gemeinschaft derer, die glauben, von der Gemeinschaft derer, die nicht glauben.⁴⁵

Es ist keineswegs logisch, dass ein von Allāh, dem All-Barmherzigen, herabgesandtes System für das Heil und die Glückseligkeit der Menschheit einer kleinen Gruppe von Menschen vorbehalten sein sollte, während alle außerhalb dieser Gruppe davon ausgenommen sind. Ein solcher Tatbestand widerspräche den Attributen Allāhs, die in seinen Namen *al-Rahmān* [der All-Barmherzige] und *al-Rahīm* [der All-Erbarmer] zum Ausdruck kommen. Der Gesandte Allāhs – Friede und Segnungen seien auf ihm – sprach: „Der All-Barmherzige erbarmt sich derer, die barmherzig sind.

44. Siehe al-Balādhurī, *Futūh al-Buldān*, Beirut 1987, S. 187.

45. Dabei gehört jeder Mensch der Gemeinschaft des Propheten seines Zeitalters an. Alle Menschen, die nach der Sendung des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf die Welt kommen, gehören zu seiner Nation. Während ein Teil von ihnen glaubt, bleibt ein anderer Teil jedoch ungläubig.



Seid barmherzig gegenüber denen, die auf Erden sind, dann erbarmt sich eurer Derjenige, der im Himmel ist!“⁴⁶

Dieses *Hadīth* bezieht sich nicht auf eine bestimmte Art von Lebewesen oder Rasse, noch ist hier nur von den Muslimen die Rede. Es gebietet uns vielmehr, Barmherzigkeit gegenüber allen Lebewesen auf Erden, Menschen, Tieren und auch Pflanzen zu üben.

Im heiligen Qurʾān wird die Sendung des Gesandten Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – für die gesamte Menschheit in folgenden Worten ausgedrückt: {*Sprich: „O ihr Menschen, ich bin für euch alle ein Gesandter Allāhs, Dem das Königreich der Himmel und der Erde gehört.“*}⁴⁷

Und Er verkündet: {*Und Wir entsandten dich (O Muhammad) einzig und allein als Barmherzigkeit für alle Welten!*}⁴⁸

Aus diesem Grund hat der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – den Islam nicht nur den Arabern, sondern auch den Byzantinern, Persern, Äthiopiern, Ägyptern und anderen Völkern verkündet, indem er noch zu Lebzeiten Botschafter zu den Kaisern und Königen seiner Zeit entsandte, die jenen seine Aufforderung, den Islam anzunehmen, überbrachten.⁴⁹

46. Abū Dāwūd, *Adab*, 58/4941; al-Tirmidhī, *Birr*, 16/1924; Ahmad, Bd. II/160.

47. Qurʾān, 7:158.

48. Qurʾān, 21:107.

49. Der Wortlaut dieser Briefe ist uns erhalten. Einige der Originaldokumente sind im Museum des Topkapi Sarays in Istanbul zu sehen. Siehe auch: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Muhammad_letter_muqawqis.jpg





Zugleich umspannt der Islam auch Raum und Zeit; er ist weder auf eine bestimmte Zeit beschränkt noch an einen bestimmten Ort gebunden. Man sieht heute Muslime aus aller Welt, aus jeder Gegend und jedem Land der Erde. Vor allem während der Pilgerfahrt, wenn sich die Muslime versammeln, um gemeinsam an der Ka'ba Alläh, den Allmächtigen, den alleinigen Gott entsprechend Seinem Geheiß zu verehren, ergibt sich ein beispielloses Bild islamischer Einheit und Geschwisterlichkeit.

Der Islam ist so gestaltet, dass er allen menschlichen Bedürfnissen genügt. Er ist ein Lebens- und Glaubenssystem, das die spirituellen, physischen, persönlichen und gemeinschaftlichen Rechte schützt. Konzepte wie Leben und Tod, Gottheit, Propheten und Engel, Teufel, Diesseits und Jenseits, Lohn und Strafe, Paradies und Hölle werden im Islam alle in einer derart überzeugenden und befriedigenden Art erläutert, wie dies keine andere Religion zustande bringt.

Um dies besser zu verstehen, sollte man sich Folgendes in Erinnerung rufen: Der Qur'ân als Rechts- und Gesetzesgrundlage erfüllt die Bedürfnisse aller Muslime, von der ersten, kleinen islamischen Gemeinde an, die aus einer unterdrückten Minderheit bestand, bis hin zu jener Zeit, da die islamische Nation vom Atlantik bis zum pazifischen Ozean herrschte und zum vortrefflichsten Staat ihrer Zeit geworden war. Diese Gemeinde fand alles, was sie brauchte, in dieser einen Schrift; der heilige Qur'ân beantwortete ihnen all ihre Fragen, sei es in Angelegenheiten des Credos oder der Glaubenslehre, Einzelheiten des Gottesdienstes oder Regelungen



des Gemeinschaftslebens betreffend sowie in Hinblick auf zahllose andere Dinge, welche die Menschen beschäftigen.⁵⁰

8. Im Islam besitzen alle Menschen den gleichen Wert

Im Islam wird der Wert eines Menschen nicht nach unumgänglichen oder schicksalsbedingten Gegebenheiten wie seiner Rasse, Hautfarbe oder Stammeszugehörigkeit bemessen, sondern nach seiner Nähe zu Allāh und dem Grad seiner Gottesfurcht, welche der Mensch durch Willensanstrengung und stetes Bemühen erreicht. Ebenso wenig können Umstände wie Reichtum, Schönheit, Kraft oder Machtstellung den Wert des Menschen mehren. All dies sind von Allāh gewährte Gaben, für die wir Ihm aufrichtigen Dank schuldig sind. Dabei erfordert jede Gabe eine eigene Form der Anerkennung. Die dem Menschen in diesem Leben verliehenen Gaben gleichen den Fragen, die einem Schüler während einer Prüfung gestellt werden. Es würde dem Schüler niemals einfallen, sich mit den Fragen, die man ihm stellt, zu brüsten. Vielmehr freut er sich über jede gute Note, die man ihm aufgrund seiner Antworten erteilt. Allāh prüft die Gläubigen durch die Mittel und Möglichkeiten, die Er ihnen gewährt; doch der Lohn, den sie durch ihr Bemühen um Allāhs Wohlgefallen damit erringen, wird ihnen erst im Jenseits zuteil.

Darum besteht überhaupt keine Veranlassung, sich in diesem Leben seiner Leistungen oder Überlegenheit zu brüsten. Im Gegenteil wäre ein solches Betragen ein grober Fehler. Abū Hāzim, der zu den bedeutenden islamischen Gelehrten

50. Siehe M. Hamīdullah, *Le Saint Coran*, Einleitung S. 23.





zählt, sagte deshalb: „Jede Gnadengabe, die dich nicht Allāh näher bringt, ist ein Unheil.“

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der als eine Gnade für alle Welten gesandt wurde, antwortete auf die Frage, welche vorzüglichen Eigenschaften ihn besonders auszeichneten, nach deren Aufzählung mehrfach mit den Worten: „... und dies ist keine Prahlerci.“⁵¹

In Allāhs Sicht ist ein Muslim, der sich gewissenhaft an Seine Weisungen hält, dem, der dies nicht tut, überlegen.⁵² In seiner Abschiedspredigt verkündete der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „O Leute! Hört gut hin: Euer Herr ist Einer und euer Vater (Ādam) ist ein und derselbe! Gebt Acht! Kein Araber besitzt Vorrang vor einem Nichtaraber und kein Nichtaraber besitzt Vorrang vor einem Araber und kein Roter vor einem Schwarzen und kein Schwarzer vor einem Roten, außer aufgrund von Gottesfurcht.“⁵³

9. Religions- und Gewissensfreiheit sind grundlegende Prinzipien des Islam

Allāh, der Erhabene, erschuf den Menschen frei und versah ihn mit Bewusstsein und zeigte ihm, was richtig und was falsch ist, wobei Er jedoch seine Willensfreiheit in keiner Weise einschränkte. Jeder Mensch wird nach seinem eigenen freien Willen entscheiden und die Konsequenzen seiner

51. Siehe al-Tirmidhī, *Manāqib*, 1/3616; al-Dārimī, *Muqaddima*, 8.

52. Siehe Qurʾān, 49:13.

53. Siehe Ahmad, Bd. V/411.



Entscheidung selbst zu tragen haben. Davon künden diese heiligen Verse des Qurʾān:

*{Und hätte dein Herr es gewollt, so hätten alle, die insgesamt auf der Erde sind, geglaubt. Willst du also die Menschen dazu zwingen, Gläubige zu werden?}*⁵⁴

*{Wer glauben will, möge glauben, und wer ablehnen will, möge ablehnen.}*⁵⁵

*{Wenn ihr ungläubig seid, so ist Allāh auf euch nicht angewiesen. Doch der Unglaube Seiner Diener gefällt Ihm nicht. Wenn ihr hingegen dankbar seid, ist Ihm das an euch wohlgefällig.}*⁵⁶

In der *Jāhiliyya* genannten Zeit der vorislamischen Unwissenheit pflegten Mütter, deren Kinder als Säuglinge schwer erkrankt waren, folgendes Gelübde abzulegen: „Wenn mein Kind überlebt, will ich es zum Juden machen.“ Als die Banū Nadīr ihrer Vertragsbrüchigkeit wegen aus Medina vertrieben wurden, befanden sich daher unter ihnen auch einige der Kinder der neuen Muslime, die im jüdischen Glauben erzogen worden waren. Die muslimischen Familien dieser Kinder meinten: „Wir werden unsere Kinder nicht gehen lassen. Wir werden sie festhalten und zwingen, Muslime zu

54. Qurʾān, 10:99.

55. Qurʾān, 18:29.

56. Qurʾān, 39:7.





werden.“ Daraufhin offenbarte Allāh, der Erhabene, den Vers: *{Es gibt keinen Zwang im Glauben.}*⁵⁷

Der Islam will sich den Menschen nicht mit Gewalt aufdrängen, darum vermeidet er jede Form des Zwangs. Auch intellektueller Zwang wird vermieden. Beispielsweise wurde der Islam in der Hauptsache nicht durch Wunder verbreitet, und es wurde nicht gern gesehen, wenn man den ehrwürdigen Propheten zu übernatürlichen Wundertaten aufforderte. Da der Islam zu einer Zeit in Erscheinung trat, in der die Menschheit herangereift war, wendete er sich vorwiegend durch das Wunder des heiligen Qur'ān an den Verstand und die Einsicht der Menschen. Durch verstandesgemäße Gesetze und überzeugende Beweise gelang es ihm, die Menschen für sich zu gewinnen. Deshalb wurde niemals körperliche Gewalt als Mittel zur Bekehrung verwendet.

Der amerikanische Historiker Philip Marshall Brown (geb. 1875) schrieb: „Obwohl die Türken große Siege errangen, gewährten sie den Völkern in den von ihnen eroberten Gebieten großzügig das Recht der Selbstbestimmung entsprechend deren eigenen Bräuchen und Überlieferungen.“⁵⁸

Als Napoleon Bonaparte in den Jahren 1798-1799 das Osmanische Reich überfiel, bemühte er sich, die in Syrien und Palästina lebenden Armenier zum Aufstand aufzuwiegeln. Doch Sebastiani, der französische Botschafter in Konstantinopel, hielt dem entgegen: „Die Armenier sind mit ihrem

57. Qur'ān, 2:256.

58. Siehe Philip Marshall Brown, *Foreigners in Turkey: Their Juridical Status*.



Leben hier derart zufrieden, dass es unmöglich sein wird, sie zu einem Aufstand zu bewegen.“⁵⁹

10. Die religiösen Pflichten des Islam sind einfach zu praktizieren

Unser unendlich gnädiger und barmherziger Herr wünscht, Seinen Dienern jederzeit ihre Pflichten zu erleichtern, und hat uns deshalb den Islam in jeder Hinsicht leicht gemacht. Dies finden wir klar und deutlich ausgedrückt in den folgenden Versen des heiligen Qur'an:

*{Allāh fordert von keiner Seele mehr als das, was sie zu leisten vermag.}*⁶⁰

*{Allāh will es euch leicht und keineswegs schwer machen.}*⁶¹

*{Er hat euch erwählt und euch nichts auferlegt, was euch in der Religion bedrücken könnte.}*⁶²

*{Allāh will eure Bürde erleichtern; denn der Mensch ist schwach erschaffen.}*⁶³

59. Siehe hierzu den Artikel *Das Armenier-Problem* auf der Webseite des türkischen Ministeriums für Kultur und Tourismus unter:
<http://www.kultur.gov.tr> .

60. Qur'an, 2:286.

61. Qur'an, 2:185.

62. Qur'an, 22:78.

63. Qur'an, 4:28.





Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – beschreibt eine der Erleichterungen des Islam mit folgenden Worten:

„Allāh, der Erhabene, gebietet seinen Engeln: ‚Wenn Mein Diener eine schlechte Handlung beabsichtigt, so schreibt sie nicht nieder, bevor er sie nicht verübt hat! Hat er sie aber begangen, so schreibt ihm dafür eine Sünde auf. Wenn er sich aber auf Mein Wohlgefallen besinnt und davon ablässt, so schreibt ihm dafür den Lohn gut. Wenn Mein Diener eine gute Tat beabsichtigt, sie dann aber nicht durchführen kann, so schreibt ihm dafür trotzdem den Lohn gut. Wenn er sie aber tatsächlich vollbringt, so verzeichnet ihm mindestens zehnfachen bis hin zu siebenhundertfachem Lohn.‘“⁶⁴

Die edlen Gefährten berichten, dass Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ein Mensch von gütiger Wesensart war, mit dem sich leicht auskommen ließ und der anderen die Dinge immer zu erleichtern suchte.⁶⁵

Wir wollen einige Beispiele dafür anführen, die verdeutlichen, wie der Islam bemüht ist, Erleichterung zu bringen:

Der Mensch trägt Verantwortung im Verhältnis zu seinem Vermögen und seinen Möglichkeiten; es wird ihm nicht abverlangt, was er nicht zu leisten imstande ist, und er wird nicht zur Verantwortung gezogen für das, was nicht in seiner Macht steht oder seine Kräfte übersteigt.

Die allmähliche Gewöhnung ist für den Islam bezeichnend. So wurden weit verbreitete Unsitten wie der Genuss

64. Siehe al-Bukhārī, *Tauhid*, 35; Muslim, *Īmān*, 203 u. 205.

65. Siehe Muslim, *Hajj*, 137.



von Alkohol, Zinswucher oder Unkeuschheit nicht mit einem Mal, sondern über einen längeren Zeitraum in drei bis vier Etappen verboten.

Die rituelle Waschung vor dem Gebet ist vorgeschrieben. Ist jedoch kein Wasser zu finden oder herrscht extreme Kälte, so dass die Waschung mit Wasser zu Erkrankungen führen könnte, kann das *Tayammum* genannte, trockene Überstreichen des Gesichts und der Hände mit reiner Erde die Waschung mit Wasser ersetzen.

Reisenden ist es im Hinblick auf die erschwerenden Umstände der Wegstrecke, Ermattung oder Zeitknappheit erlaubt, das verbindlich vorgeschriebene Gebet von vier Gebetseinheiten [*rak'a*] auf zwei zu verkürzen.

Das Aufrechtstehen [*qiyām*] ist im Pflichtgebet verbindlich vorgeschrieben. Wer sich aber nicht aufrecht halten kann, dem ist es entsprechend seiner jeweiligen Situation gestattet, entweder im Sitzen oder im Liegen oder sogar durch Andeutung mit Zeichen oder Blicken sein Gebet zu verrichten.

Es bedarf zur Ausübung des Gottesdienstes keines speziellen Ortes. Jeder Ort ist dazu geeignet, vorausgesetzt er genügt den Reinlichkeitsvorschriften. Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte hierzu: „Die ganze Erde wurde für mich zu einem Gebetsplatz und einem Ort der Reinheit gemacht, so dass ein jeder von meiner Gemeinschaft, wo auch immer er sein mag, zur Gebetszeit sein Gebet verrichten kann.“⁶⁶

66. Siehe al-Bukhārī, *Tayammum*, 1.





Das Fasten mag für den Reisenden und für den ernstlich Erkrankten beschwerlich oder sogar schädlich sein. Darum ist es ihnen freigestellt, im Ramadān zu fasten oder nicht zu fasten. Wenn sie nicht fasten, haben sie die Tage nachzuholen, sobald sie genesen oder von der Reise zurückgekehrt sind.

Sollten auf der Pilgerfahrt nach Mekka [*hajj*] bedrohliche Umstände wie Seuchen oder Kriegsgefahr eintreten, so ist es den Muslimen, für welche die Pilgerfahrt Pflicht ist, gestattet, diese aufzuschieben.

In den Worten unseres ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – heißt es deshalb: „Gelobt sei Allāh, der uns in unserer Religion Erleichterung gewährt hat!“⁶⁷

11. Der Islam fördert Optimismus und Hoffnung

Der Islam fördert den Optimismus in den Menschen. Allāh, der Erhabene, spricht: {*Meine Barmherzigkeit umfasst alle Dinge.*} Und Sein ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte: „Als Allāh, der Erhabene, die Schöpfung erschuf, schrieb Er in das Buch über Seinem Thron die Worte: ‚Meine Barmherzigkeit übertrifft Meinen Zorn.‘“⁶⁸

Für die Muslime ist dieser Glaube Grund genug zur Hoffnung. Es existieren jedoch noch viele weitere gute Eigenschaften, die dem Muslim das Leben versüßen, nämlich: Vergebung, Erbarmen, Geduld, Gottvertrauen, Ergebung,

67. Siehe Ahmad, Bd. VI/167.

68. Al-Bukhārī, *Tauhid*, 15.



Genügsamkeit sowie das Bestreben, stets das Beste anzunehmen. Durch seine Überzeugung, dass Schwierigkeiten oder Krankheiten, die ihm zustoßen, eine Sühne für seine Sünden sind, und dass er durch geduldiges Ertragen solcher Unbill an geistigem Rang gewinnt, wird die Bürde des Lebens für den Muslim entscheidend erleichtert. Ein Muslim, der alles Menschenmögliche getan hat und sich danach seinem Schicksal ergibt und das, was Allāh ihm schickt, bereitwillig auf sich nimmt, wird niemals traurig sein. Sein Leben wird stets von friedlicher Heiterkeit erfüllt sein.

Dem Sünder und dem Glaubenslosen steht das Tor der Reue bis zum letzten Augenblick offen. Jeder Mensch kann jederzeit zum Glauben und zur Umkehr finden, bis ihn der Tod ereilt oder die Zeichen des Jüngsten Tages in Erscheinung treten. Da aber der Tod und der Tag der Auferstehung plötzlich und unerwartet über den Menschen hereinbrechen, sollte man sich unverzüglich und ohne zu zögern zu Allāh bekehren. Allāh, der Allmächtige, spricht:

*{Sprich: „O meine Diener, die ihr euch gegen eure eigenen Seelen vergangen habt, verzweifelt nicht an Allāhs Barmherzigkeit, denn Allāh vergibt die Sünden allesamt; Er ist der Allverzeihende, der Barmherzige. Und kehrt euch zu eurem Herrn und ergebt euch Ihm, bevor die Strafe über euch kommt, denn dann werdet ihr keine Hilfe mehr finden.“}*⁶⁹

69. Qurʾān, 39:53-54.





Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – hat den Menschen verboten, gewisse Dinge als unheilbringend anzusehen; er hat uns vielmehr angewiesen, stets in jeder Hinsicht positive Erwartungen zu hegen und allen Dingen eine möglichst günstige Deutung zu verleihen.

Der Islam rät uns, von schlechten Ansichten über die Menschen Abstand zu nehmen und stets das Beste von ihnen anzunehmen, so, wie es auch im heiligen Qur’ān geschrieben steht: *{O ihr, die ihr glaubt! Vermeidet häufigen Argwohn; denn mancher Argwohn ist Sünde. Und spioniert nicht und führt keine üble Nachrede übereinander.}*⁷⁰

Bei den Gläubigen findet man gegenüber allen Geschöpfen eine Einstellung von Toleranz um des allmächtigen Schöpfers willen. Wegen ihrer Liebe zu Allāh begegnen sie all Seinen Kreaturen mit Barmherzigkeit und betrachten alles als ein anvertrautes Gut des Allerhöchsten Schöpfers. Mit freudiger Ergebenheit nehmen sie hin, was auch immer Er ihnen schickt.

12. Gesellschaftliche Solidarität

Der Mensch ist als soziales Wesen erschaffen und kann ganz allein nicht überleben. Er bedarf seiner Mitmenschen, um mit ihnen enge Beziehungen zu knüpfen. Überdies ist der Mensch ein schwaches Geschöpf, dem die Kraft mangelt, um all seinen Bedürfnissen selbst gerecht zu werden. Darum sind die Menschen gezwungen, in Gruppen zu leben, einander zu unterstützen und ihre Pflichten Allāh gegenüber gemeinsam



zu verrichten. Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte dazu: „Die Hand (Hilfe, Beistand) Allāhs ist mit der Gemeinschaft. Wer sich von der Gemeinschaft abwendet, der hat sich auf den Weg zur Hölle begeben.“⁷¹ Und er sagte: „Die Gemeinschaft ist eine Gnade, die Zersplitterung ist eine Qual.“⁷²

All die verschiedenen Formen von Gottesdiensten, die der Islam vorschreibt, wie das gemeinschaftliche Gebet, das Freitagsgebet, die beiden Festtagsgebete, die Pilgerreise nach Mekka, die Armensteuer, die Almosen und das Tieropfer, sowie auf das Mitmenschliche ausgerichtete Betätigungen wie das Begräbniszeremoniell, die Feierlichkeiten bei Hochzeiten und Beschneidungen, der Besuch am Krankenbett, das Pflegen verwandtschaftlicher Beziehungen und die Versorgung Bedürftiger dienen alle dazu, die Menschen zum Gemeinschaftsleben anzuregen. Natürlich ergeben sich auch oft Schwierigkeiten aus dem engen Umgang der Menschen miteinander. Um diese zu ertragen, bedarf es einer gewissen Opferbereitschaft. Der Islam verspricht den Muslimen, die innerhalb der Gemeinschaft leben und die Bürde ihrer Mitmenschen geduldig ertragen, großen Lohn.

Unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – besaß die besten Manieren und war von vollendeter Höflichkeit. Er fühlte sich oft durch das grobe und unverständige Verhalten der Menschen gekränkt, doch war er selbst stets bemüht, niemanden zu verletzen, und benahm sich

71. Al-Tirmidhī, *Fitan*, 7/2167.

72. Ahmad Bd. IV/278.





freundlich gegen jedermann. Seinem Onkel ‘Abbās – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – tat dieser Zustand in der Seele weh und er bemerkte einmal zum ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „O *Rasūl Allāh!* Ich sehe, wie die Menschen dich belästigen und wie der Staub, den sie aufwirbeln, dir zu schaffen macht. Warum lässt du dir nicht ein eigenes Zelt errichten, um dort mit den Menschen deine Unterredungen zu halten?“ Unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der als Gnade für alle Welten gesandt worden war, entgegnete jedoch: „Nein! Bis Allāh mich aus ihrer Mitte nimmt und in Seine Gegenwart eingehen lässt, werde ich weiterhin unter ihnen sein, selbst wenn sie mir gegen die Fersen treten, an meinen Kleidern reißen und mich mit dem Staub, den sie aufwirbeln, belästigen.“⁷³

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden, empfahl auch seiner Gemeinschaft, das Gleiche zu tun, indem er sagte: „Der Muslim, der inmitten der Menschen lebt und allen Verdruss von ihnen erträgt, ist besser als der Muslim, der sich nicht mit ihnen abgibt und ihre Scherereien meidet.“⁷⁴

Der Islam führt die Menschen zu einem dynamischen Leben und zu sozialer Betätigung, indem er uns befiehlt, unseren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, zu heiraten und Kinder großzuziehen, den Armen großzügig durch Almosen behilflich zu sein, unsere Zeit wohl zu nutzen,

73. Al-Dārimī, *Muqaddima*, 14; Ibn Schayba, *Musannaf*, Bd. VII/90; Ibn Sa’d, 193.

74. Al-Tirmidhī, *Qiyāma*, 55/2507.



diese Welt möglichst als einen Platz zu betrachten, an dem wir uns das Jenseits verdienen, allen Menschen die Wahrheit zu verkünden und sie vom Irrtum fortzuführen und Hab und Gut, Leib und Leben, Ehre und Anstand, Volk und Heimat zu verteidigen.

Allāh, der Erhabene, sagt: *{Wer auch nur entsprechend dem Gewicht eines Stäubchens Gutes tut, der wird es dann sehen. Und wer entsprechend dem Gewicht eines Stäubchens Böses tut, der wird es dann sehen}*⁷⁵

Indem der Islam den Muslimen diesen Vers einprägt, fördert er eine bewusste, dynamische und aufmerksame Lebensweise. Der Amerikaner Karl Forbes, der sich später zum Islam bekannte, drückte dies folgendermaßen aus: „Selbst wenn ich kein Muslim wäre und die Dinge lediglich vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachtete, würde ich zu der Ansicht gelangen, keine Zivilisation und keine Gemeinschaft könnte auf besseren Grundlagen fußen als auf denen des Islam.“⁷⁶

13. Der Mensch, die Krone der Schöpfung

Der Islam weist dem Menschen vor allen anderen erschaffenen Wesen eine außerordentliche Stellung und Ehre zu. In den Versen des heiligen Qur’ān lesen wir: *{Fürwahr, Wir haben den Menschen in der vorzüglichsten Gestalt erschaffen.}*⁷⁷, und: *{Und wahrlich, Wir haben die Kinder Adams geehrt und sie über Land und Meer getragen und sie mit guten Dingen*

75. Qur’ān, 99:7-8.

76. Siehe Ahmet Böken u. Ayhan Eryiğit, *Yeni Hayatlar*, Bd. II, S. 117.

77. Qur’ān, 95:4.





*versorgt und sie ausgezeichnet – eine Auszeichnung vor jenen vielen, die Wir erschaffen haben.}*⁷⁸

Einmal zog ein Begräbniszug an Allāhs Gesandtem – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – vorbei und dieser erhob sich. Jemand bemerkte: „O Prophet Allāhs! Das war doch der Leichnam eines Juden!“ Darauf erwiderte der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Ist er etwa kein Mensch?“⁷⁹

Wie man sieht, erhob sich der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – aus Respekt vor dem Menschen, den Allāh mit solch großer Sorgfalt erschaffen hat. Auf diese Weise verwies er darauf, dass nicht nur den Lebenden, sondern auch den Toten Achtung und Ehre gebührt.

Ya‘lā ibn Murra – möge Allāh mit ihm zufrieden sein – berichtete: „Ich begleitete unseren ehrwürdigen Propheten häufig auf seinen Feldzügen. Sooft der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – irgendeinem Leichnam begegnete, ordnete er an, ihn unverzüglich zu beerdigen, und er fragte nicht, ob es ein Muslim oder ein Ungläubiger war.“⁸⁰

Wenn dem Leichnam eines Menschen so viel Ehrerbietung erwiesen wird, wie wertvoll müssen dann erst sein Leben und seine Seele sein! Im heiligen Qur‘ān lesen wir: *{Deshalb haben Wir den Kindern Isrā‘ils vorgeschrieben, dass, wenn jemand einen Menschen tötet – weder als Vergeltung für einen getöteten Menschen noch wegen des Anrichtens von Verderben*

78. Qur‘ān, 17:70.

79. Siehe al-Bukhārī, *Janā‘iz*, 50; Muslim, *Janā‘iz*, 81.

80. Al-Hākim, Bd. I, 536/1274.



*auf Erden –, dies so ist, als hätte er alle Menschen getötet; und wer ihm (einem Menschen) das Leben erhält, so ist es, als ob er der ganzen Menschheit das Leben erhalten hätte.}*⁸¹

Aus diesem Grund ist das Töten eines Menschen aufs Strengste untersagt, sei es Selbstmord oder der Mord eines anderen. Für den, der zum Mörder wird, ist schwerste Bestrafung vorgesehen.⁸²

Maulānā Rūmī schreibt hierzu in seinem *Mathnawī*:

*„Wollt ich den wahren Wert des Menschen nennen,
Ich würde mit der ganzen Welt verbrennen!
Doch da die Menschheit ihren eignen Wert nicht
kannte,
bot sie sich feil zu äußerst geringem Gewinn.
War der Mensch im Wesen unschätzbar teure
Atlasseide,
macht er selbst sich zum Fetzen auf einem
Flickentmantel.“*⁸³

Der Islam misst dem Menschen großen Wert bei und erkennt ihm die seiner Ehre und Würde entsprechenden Rechte zu. Nach islamischer Auffassung ist das Menschsein an sich schon ausreichende Bedingung für die Gewährung grundlegender Menschenrechte.⁸⁴

81. Qurʾān, 5:32.

82. Siehe al-Bukhārī, *Diyāt*, 21; *Tibb*, 56; Muslim, *Īmān*, 175.

83. *Al-Mathnawī*, Bd. III, Vers 1000-1001.

84. Für detaillierte Ausführungen zu diesem Thema siehe: Kadir Mısıroğlu, *İslām Dünya Görüşü*, İstanbul 2008, S. 200-201, sowie Prof. Dr. Recep Şentürk, *İnsan Hakları ve İslām*, İstanbul 2007.





Die islamischen Rechtsgelehrten halten die menschliche Existenz an sich für die wesentlichste Grundlage der Menschenrechte. Deshalb haben sie stets eine universale Haltung eingenommen und Menschen niemals nach Kriterien der Religion, Rasse, Geschlecht, Gesellschaftsklasse oder Staatsangehörigkeit diskriminiert.⁸⁵



85. Siehe Prof. Dr. Recep Şentürks *İnsan Hakları ve İslâm*. S. 13 u. 21.

Zweiter Teil **Glaubensbekenntnis, Gottesdienste** **und Verhaltensweisen**

A – Die Glaubensgrundlagen des Islam

Die Glaubensgrundlagen des Islam beruhen nicht auf menschlichen Ansichten oder persönlichem Verständnis, sondern auf göttlicher Offenbarung. Diese Prinzipien werden im edlen Qur'ān und in den *Hadithen* klar und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Wir wollen sie hier auf folgende Weise zusammenfassen:

1. Der Glaube an Allāh

Allāh, der Allmächtige, existiert, Er ist ein einziger Gott, Sein Dasein hat weder Anfang noch Ende, Er gleicht keinem Geschöpf und kein Geschöpf gleicht Ihm. Er existiert unabhängig von allen anderen Wesen, Er hat Existenz nur durch sich allein. Seine Existenz bedingt sich selbst.

Er besteht und ist frei, erhaben über ein Dasein in Zeit und Raum, über Zeugen, Gebären und Geborenwerden, Er ist weder Vater noch Sohn. Er sieht, hört und weiß alles ohne dazu irgendwelcher Mittel zu bedürfen.

*{Er weiß, was in die Erde eingeht und was aus ihr
hervorkommt, und was vom Himmel hernieder steigt*





*und was zu ihm aufsteigt; und Er ist der Barmherzige, der Allverzeihende [...] Allāh ist es, Der das Verborgene kennt. Ihm entgeht keine stäubchenschwere Kleinigkeit in den Himmeln und auf Erden, auch keine noch winzigere oder größere. Alles ist in einem klaren Buch aufgezeichnet.}*⁸⁶

Allāh weiß, was jedes weibliche Wesen in sich trägt, und wann der Mutterschoß abnimmt und wann er zunimmt. Und bei Ihm geschehen alle Dinge nach Maß. Dein Herr weiß, was ihre Herzen verbergen und was sie offenbaren. Er ist der Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren, der Allmächtige, der Barmherzige. Er weiß, was sie geheim halten und was sie offen äußern. Er weiß, was die Menschen in ihren Herzen verborgen halten. Er kennt das Geheime und das, was noch verborgener ist.⁸⁷

Allāh besitzt nicht nur absolutes, unendliches Wissen, sondern auch absolute Macht. Wäre es nicht so, vermöchte Er weder diese Schöpfung zu erschaffen, noch könnte Er sie erhalten. In den folgenden Versen sagt Allāh über Sich selbst:

*{Er ist der Erschaffer der Himmel und der Erde; und wenn Er eine Angelegenheit bestimmt hat, sagt Er zu ihr nur: „Sei!“ und sie ist.}*⁸⁸

86. Siehe Qur'ān, 34:2-3.

87. Siehe hierzu Qur'ān, 13:8-10; 20:7; 28:69; 32:6 und 11:5.

88. Qur'ān, 2:117.



*{Eure Erschaffung und eure Auferstehung sind (für Ihn) nicht anders als die einer einzigen Seele. Wahrlich, Allāh ist Allhörend, Allsehend.}*⁸⁹

*{Allāh gehört das Verborgene der Himmel und der Erde; und was die Stunde anbelangt, so gleicht sie einem Augenblick und sie ist sogar noch näher. Wahrlich, Allāh besitzt Macht über alle Dinge.}*⁹⁰

Allāh, der Allmächtige, verfügt über absolutes Leben und absoluten Willen. Er will und handelt nach Seinem Willen. Auch verfügt Er über das Attribut der Sprache, wobei Er sich weder einer Stimme noch Buchstaben bedient. Er entsendet Seine Propheten zu den Menschen mit Schriften, die Er ihnen unmittelbar offenbart.

Allāh, der Allmächtige, ist der alleinige Schöpfer des Universums, der keinen Gefährten besitzt und keinen Vergleich duldet. Er ist es, der alle Geschöpfe erschafft und erhält, ihnen alsdann den Tod schickt und sie danach erneut zum Leben erweckt. Er ist es, der Seinen rechtschaffenen Dienern Paradieseswonnen gewährt und den Übeltätern Höllenqualen bereitet. Allāh besitzt alle Eigenschaften, die Ausdruck von Vollkommenheit sind und Er ist bar aller Merkmale von Unzulänglichkeit.⁹¹

89. Qurʾān, 31:28.

90. Qurʾān, 16:77.

91. Siehe Prof. Dr. Bekir Topaloğlu Artikel *Allāh in Diyanet İslām Ansiklopedisi*, Bd. II, S. 488-489; sowie al-Nasafī, *Aqāʾid*, S. 31-36.





2. Der Glaube an die Engel

Die Engel sind feine, lichterfüllte Wesen, die Allāh vor den Menschen erschuf. Sie sind weder männlichen noch weiblichen Geschlechts und unfehlbar in ihrem Gehorsam gegenüber Allāh. Sie empfangen die Rede Allāhs und sprechen mit Ihm. Sie lehnen sich niemals gegen den Allmächtigen auf und erfüllen stets getreulich Seinen Befehl. Ferner sind ihnen menschliche Bedürfnisse wie Essen, Trinken oder Schlafen sowie Befindlichkeiten wie Ermüdung oder Überdruß völlig unbekannt. Sie besitzen weder animalische Triebe noch selbstsüchtige Wünsche. Sie begehen keine Fehler und sündigen nicht. Sie vermögen äußerste Kraft und Wirksamkeit zu entfalten und können sich mit großer Geschwindigkeit bewegen. Sie sind jeder Aufgabe, die ihnen gestellt wird, gewachsen, und sei sie noch so schwer. Sie können auf Allāhs Geheiß und mit Seiner Billigung unterschiedliche Gestalt annehmen. Sie besitzen selbst keine Kenntnis des Verborgenen und der Dinge, die Allāh allein weiß, sondern verfügen nur in dem Maße über Wissen von bestimmten Dingen, wie Allāh es sie lehrt.⁹²

Die Jinnen sind Wesen, die wir mit unseren Sinnen nicht erfassen können. Sie besitzen wie die Menschen Bewusstsein und Willen, und ebenso wie den Menschen obliegt ihnen das Befolgen göttlicher Befehle. Sie teilen sich in zwei Gruppen: Gläubige und Ungläubige. Der Teufel, Satan [*Schaytān*], ist einer der Jinnen.

92. Siehe Qurʾān, 2:30-34; 7:11 u. 27; 11:69-70; 15:28 u. 51-52; 17:61 u. 92; 18:50; 20:116; 38:71 u. 73; 53:5; 66:6; 81:20.



3. Der Glaube an die offenbarten Schriften

Allāh, der Allmächtige, hat Seinen Propheten Texte offenbart, die Bestimmungen über den Glauben, den Gottesdienst, sowie moralische Prinzipien und Verhaltensregeln des täglichen Lebens enthalten. Die Schriften, welche Ibrāhīm und Mūsā – Friede sei auf ihnen – erhielten, die Thora [*al-Taurāt*], die Psalmen [*al-Zabūr*], das Evangelium [*al-Injīl*] und der Qur’ān sind allesamt von Allāh offenbarte Schriften.⁹³

4. Der Glaube an die Propheten

Ādam ist der erste und Muhammad der letzte Prophet – Allāhs Segen und Friede seien auf ihnen. Dazwischen wurden viele andere Propheten entsandt, von denen uns einige bekannt und andere unbekannt sind. Wir bewerten die Propheten nicht unterschiedlich, sondern sehen sie alle als wahrhaftige, vertrauenswürdige und überaus kluge Menschen an, die ihren Auftrag der Verkündung erfüllten und vor schweren Sünden bewahrt waren. Sie besitzen keine göttlichen Eigenschaften, doch wurden ihnen Wundertaten gewährt.

5. Der Glaube an das Jenseits

Der letzte Tag wird kommen. Dies ist der Jüngste Tag, an dem die Auferstehung beginnt, mit dem das Leben auf Erden zu Ende geht und mit dem das jenseitige Leben seinen Anfang nimmt. Nach ihrem Tode werden die Menschen auferweckt und müssen Rechenschaft für alles ablegen, was sie in dieser Welt getan haben. Die Gläubigen, die gute Werke vollbracht

93. Siehe Qur’ān, 2:85; 3:3-4; 4:163; 20:133; 53:36-37; 57:26-27; 87:18-19.





haben, werden ins Paradies eingehen und die Ungläubigen werden in die Hölle geworfen. Die Gläubigen, die gesündigt haben, werden auch ins Paradies kommen, aber erst nachdem sie eine ihren Sünden entsprechende Strafe in der Hölle verbüßt haben oder Allāh sie begnadigt hat und sie alsbald ins Paradies eingehen lässt.

6. Der Glaube an das Geschick

Allāh, der Erhabene, weiß, was Seine Geschöpfe tun, und Er weiß alles über jede Kreatur, egal ob ein Ereignis schon geschehen ist oder ob es noch in der Zukunft liegt. Alles geschieht zu seiner Zeit in der Weise, die Allāh schon im Voraus kannte. Entgegen der Auffassung mancher Leute unterliegen die Menschen damit keineswegs einem Zwang, weil nämlich Allāh, der Erhabene, aufgrund Seiner Göttlichkeit wissen muss, wie Seine Diener in der Zukunft handeln werden, und von allen Dingen, die sich in Seinem Reich zutragen werden, Kunde haben muss. Andernfalls wäre hier von einer Unvollkommenheit Allāhs zu sprechen, was wiederum unmöglich wäre.

Die Menschen sind zu freiem Willen befähigt und unterliegen diesbezüglich keinem Zwang. Da aber Allāh mit Seinem ewigen Wissen das Vergangene und das Zukünftige weiß, ist von vornherein verzeichnet, was sich in der Zukunft ereignen wird. Wissen ist aber nicht Handeln. Der genaue Zeitpunkt einer Sonnenfinsternis kann minutengenau im Voraus errechnet werden, und doch tritt die Finsternis nicht deshalb ein, weil die Wissenschaftler sie berechnet haben. Die Sonne wird sich ohnehin verfinstern, doch die Wissenschaftler wissen dies aufgrund ihrer Untersuchungen im Voraus. Es ist



ein Unterschied, ob man weiß, dass sich eine Sache ereignen wird und dieses Ereignis beschreibt, oder ob man dieses Ereignis zu gegebener Zeit geschehen lässt, das heißt, ob man es beabsichtigt und die Handlung ausführt. Der Mensch will nach seinem freien Willen handeln, und da Allāh ihm alle Freiheit lässt, um ihn dadurch zu prüfen, erschafft Er das Geschehen so, wie dieser Mensch es sich wünscht. Jedoch billigt Er nur gute und rechtschaffene Werke und hat keinen Gefallen an Missetaten.⁹⁴

B – Die verschiedenen Arten von Gottesdienst und die ihnen zugrundeliegende Weisheit

Bis jetzt haben wir in Kürze von der Existenz Allāhs und von Seinen Attributen gesprochen, ferner davon, wie Er den Menschen mit äußerster Sorgfalt und in vorzüglichster Gestalt erschuf und ihm größte Bedeutung beimaß, sowie von der Fülle an Gunst und Segnungen, mit welcher Er den Menschen versah.

Ist es daher vorstellbar, dass der Mensch im Rahmen dieser Schöpfung keinerlei Verpflichtungen hätte und für nichts verantwortlich sein sollte? Ist es denkbar, dass der Zustand und Auftrag eines vernunftbegabten Wesens in dieser Welt nicht anders sein sollte als der eines Tieres oder anderer unvernünftiger Geschöpfe? Wie können wir annehmen, dass ein Wesen wie der Mensch sich zeitlebens mit Essen,

94. Für ausführlichere Erläuterungen zu diesen Fragen, siehe Osman Nûri Topbaş, *Islam – innere Wirklichkeit und äußere Form*, Istanbul, Erkam Verlag 2004.





Trinken, Bekleidung, Begattung und Fortpflanzung abgeben sollte, um nach einer gewissen Lebensspanne dem Nichts überantwortet und vom Tode verschluckt zu werden? Wo doch der Allmächtige im heiligen Qur'ān verkündet: *{Und Ich habe die Jinnen und die Menschen allein dazu erschaffen, Mir zu dienen!}*⁹⁵ Und Er sagt: *{Und diene deinem Herrn, bis die Gewissheit zu dir kommt!}*⁹⁶

Gottesdienst bedeutet, die Pflichten eines Gottesdieners auf sich zu nehmen und sich in Gehorsam und Ergebenheit vor Ihm zu beugen. Im weiteren Sinne umfasst dies alle Handlungen, alle Worte, Gefühle und Gedanken eines Menschen, der gemäß Wunsch und Begehrt seines erhabenen Herrn zu leben sucht. Der Gottesdienst ist ein Recht Allāhs über Seinen Diener und zugleich ein Ausdruck jenes Dankes, der Allāh für die Segnungen gebührt, die Er Seinem Diener zuteil werden lässt. Die Verrichtungen des Gottesdienstes sind in erster Linie zum Nutzen desjenigen, der sie ausführt, denn der Gottesdienst hilft dem Menschen, sich aus dem Würgegriff des Materialismus zu befreien, seine Ansichten und Meinungen auf eine höhere Ebene zu lenken und damit seinen Horizont zu erweitern.

Überdies ist der Gottesdienst keineswegs nur auf das Jenseits ausgerichtet. Neben dem spirituellen Nutzen liegt auch ein durchaus materieller Nutzen darin. Denn der Islam ist ein ganzheitliches System, das kein menschliches Betätigungsfeld außer Acht lässt und das Leben in all seinen Aspekten mit

95. Qur'ān, 51:56.

96. Qur'ān, 15:99.



einbezieht. Gleichfalls stellt der Islam eine harmonische Einheit aller menschlichen Wirkungskreise her. Wenn das weltliche Tun mit den göttlichen Geboten im Einklang steht, bringt es den Lohn einer gottesdienstlichen Handlung mit sich. Ebenso enthalten auch die Verrichtungen des islamischen Gottesdienstes viele materielle und physische Vorzüge. Wenngleich wir mit unserem menschlichen Verstand die Weisheit und die Feinheiten dieser Vorzüge zu einem gewissen Teil erfassen können, ist ein wesentlich größerer Teil von ihnen unserem Verstand nicht zugänglich. Im Übrigen ist ja das Wesentliche am Gottesdienst, dass sich der Mensch als Diener in reiner Absicht Allāh zu nähern sucht, und nicht, dass er sich um der weltlichen Vorteile willen darin betätigt. Im Folgenden wollen wir zum Anreiz und zur Ermunterung ein wenig von den Vorzügen und den zugrunde liegenden Weisheiten der Gottesdienste sprechen.





1. Das rituelle Gebet [*salāt*]

Das rituelle Gebet ist eine Form des Gottesdienstes, die mit dem *Takbīr* (d.h. mit den Worten: *Allāhu akbar*) begonnen und mit dem *Taslīm* (d.h. mit den Worten: *al-salāmu ‘alaykum wa rahmat Allāh*) beendet wird. Es setzt sich aus bestimmten Worten und Handlungen zusammen.⁹⁷ Allāh, der Erhabene, hat den Menschen geboten, vor der Ausführung bestimmter Verrichtungen wie des Gebets, der Umschreitung der Ka‘ba oder des Lesens im heiligen Qur‘ān eine rituelle Waschung vorzunehmen, so wie Er ihnen auch geboten hat, sich selbst, ihre Kleidung und ihre Umgebung reinzuhalten. Wenn wir uns eingehender mit diesen beiden rituellen Waschungen

-
97. Manche Menschen denken, dass die Muslime in ihrem Gebet die Ka‘ba verehren. Dies ist jedoch ein völlig verkehrtes Verständnis des Islam. Niemals betet ein Muslim die Ka‘ba oder den in ihr eingelassenen schwarzen Stein an, er verneigt sich nicht vor ihr und wendet sich auch ihr nicht zu. Beim Gebet wenden sich die Muslime nicht dem Gebäude der Ka‘ba zu, sondern dem Ort, auf dem sie steht. Würde die Ka‘ba entfernt, zerstört oder anderswo errichtet, die Gebetsrichtung der Muslime würde sich dadurch nicht ändern und die Menschen würden sich weiterhin in diese Richtung verneigen. (Prof. Dr. M. Hamīdullah, *Islām’a Giriş*, S. 108). Obwohl mit der Ausbreitung der Götzenverehrung in Mekka die Götzenanbeter viele ihrer Götzen nahe der Ka‘ba aufstellten, wurde die Ka‘ba niemals mit den Abgöttern in Verbindung gebracht. Sie wurde immer *Bayt Allāh* [Haus Allāhs] genannt. Obwohl die Menschen der Abgötterei verfielen und im Laufe der Geschichte vielfach Steine und Bäume verehrten, wurden die Ka‘ba und der schwarze Stein oder der *Maqām Ibrāhīm* niemals zum Gegenstand ihrer irreführten Verehrung. Dies ist so aufgrund eines besonderen Schutzes, den Allāh, der Erhabene, diesem Ort verliehen hat.



(*wudū'*, der Waschung zum Gebet und *ghusl*, der rituellen Ganzkörperwaschung) beschäftigen, erkennen wir, wie hoch der Islam neben spiritueller Reinheit auch körperliche Reinlichkeit schätzt. Darum beginnen alle Bücher der islamischen Rechtslehre mit dem Kapitel über die Reinlichkeit. Einer der Vorteile des Gebets ist also, dass es den Menschen zu einer sehr sauberen Lebensführung anhält, wobei nicht betont werden muss, welche große Rolle die Reinlichkeit im menschlichen Leben spielt.

Andererseits hält das Gebet den Menschen von der Ausübung verschiedener Übeltaten ab und verhindert, dass er den selbstsüchtigen Interessen und Neigungen seines Egos unbegrenzt nachgeht und ihnen ungehemmt Befriedigung verschafft.⁹⁸ Da das Gebet fünf Mal am Tage zu verrichten ist, wird es zum wirkungsvollsten Gegenmittel gegen die Begierden der niederen Triebseele, die den Menschen vom Gottesgedenken abhalten. Es zügelt die Wünsche und Begierden und führt auf jede Weise zu Redlichkeit und auf den geraden Weg.

Während der Gläubige sein Gebet zum Wohlgefallen Allāhs verrichtet, verbessert sich damit zugleich sowohl sein diesseitiges Dasein als auch sein jenseitiges Leben, indem er vor den Lastern und Begierden seines Egos bewahrt wird.

Das Gebet sorgt dafür, dass der Mensch ohne jeden Zweifel begreift, dass Allāh, der Allmächtige, der alleinige und absolute Beherrscher dieses Erdkreises ist, und es gewährleistet, dass der Mensch dies stets von Neuem empfindet.

98. Siehe Qur'ān, 29:45.





Das fünfmalige Gebet während eines Tages erlöst den Menschen in gewissen Abständen von der Eintönigkeit seiner gewohnten Alltäglichkeit, so dass er sich immer wieder davon erholen kann. Indem es ihn eine Zeitlang aller weltlichen Sorgen enthebt, ermöglicht es ihm, seiner Ergebenheit und Dankbarkeit gegenüber seinem erhabenen Schöpfer Ausdruck zu verleihen. Gleichzeitig begegnet der Mensch, während er sich in der *Sajda* niederwirft, sich selbst und findet Gelegenheit, sich in sein Innenleben zu vertiefen.

Der Amerikaner Matt Salesman, der, bevor er Muslim wurde, ein christlicher Missionar war, sagt dazu: „Wenn ich das Gebet verrichte, erlebe ich eine heitere Gelassenheit, vor allem während des Freitagsgebets [*jumu‘a*]! Die Zeiten, die ich in der Moschee mit Beten verbringe, sind besondere Zeiten für mich, in denen meine Seele ihren Frieden findet.“⁹⁹

Der sich zum Islam bekennende Professor Timothy Gianotti von der Universität Toronto sagt: „Wenn ich mich vor Allāh niederwerfe, ist mir, als erlangte ich Frieden. Es ist, als fühlte ich mich sicherer, als befände ich mich in einem Gebiet des Friedens. Während der Niederwerfung ist es mir, als kehrte ich von der Ferne in die Heimat zurück. Als hätte ich womöglich Allāh erreicht. Besser kann ich das nicht beschreiben. Das Gebet bringt ein Gefühl von Erleichterung, von Ruhe und Frieden.“¹⁰⁰

99. Ahmet Böken u. Ayhan Eryiğit, *Yeni Hayatlar*, Bd. I, S. 49.

100. Ebenda. S. 19. Zeugnisse von Menschen, die den Islam angenommen haben, sind auch in folgenden Werken nachzulesen: Prof. Dr. Ali Köse, *Conversion to Islam: A Study of Native British Converts*, London, Keagan Paul International, 1996; A. Arı u. Y. Kar Abülut, *Neden Müslüman*



So wie das Gebet spirituelle Nahrung für die Seele ist, bedeutet es ebenfalls Heilung für den physischen Körper. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass das rituelle Gebet den Körper mit aktiver Energie erfüllt, indem es dafür sorgt, dass sich die verschiedenen Glieder regen, die Gelenke bewegt und die Muskeln gebeugt und gestreckt werden. Überdies ist das Gebet im Leben der Muslime ein Gleichgewicht schaffendes Element. Diese Form der Andacht, die jeden Tag zu bestimmten Zeiten und nach einem bestimmten Ablauf ausgeführt wird, gewöhnt den Menschen an eine Disziplin und eine regelmäßige Lebensführung.

Muslime können das Gebet für sich alleine an jedem beliebigen Ort verrichten, doch der Islam hält sie dazu an, sich zu versammeln und das Gebet in der Gemeinschaft auszuführen. Denn das gemeinschaftlich ausgeführte Gebet lehrt uns, dass wir einer einzigen Nation angehören, indem wir uns zur Andacht als Diener Allāhs in einer Reihe aufstellen, ohne die Unterschiede der Rasse, Hautfarbe, Sprache, des Rangs oder der gesellschaftlichen Stellung zu berücksichtigen. Dadurch erstarkt in uns das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Unterstützung und der gesellschaftlichen Verantwortung. Umgeben von einer Gemeinschaft, deren Ideen und Ziele man teilt, werden die individuellen Unterschiede zwischen den Menschen zu einem wesentlichen Grad ausgeglichen, und Gefühle von Gleichheit und Brüderlichkeit ziehen in die Herzen ein, wodurch eine religiöse Begeisterung entsteht.

Oldum, Ankara, Diyanet İşleri Başkanlığı Yayınları, 2007; Defne Bayrak, *Neden Müslüman Oldular?*, Istanbul, İnsan Yayınları, 2008.





Im Grunde sind die fünf täglichen Gebete für die Menschen eine leichte Auflage, die sich ohne Schwierigkeiten erledigen lässt. Es sind ja innerhalb von vierundzwanzig Stunden nicht mehr als vierundzwanzig Minuten, die der Mensch sich von seinen weltlichen Beschäftigungen abwenden soll, um sich in die Gegenwart Allāhs, des Allmächtigen, zu begeben. Als Entgelt für dieses winzige Opfer ist dem Menschen jedoch eine Überfülle von materiellen und spirituellen Vorzügen gewiss.

2. Das Fasten [saum]

Das Fasten ist eine Form von Gottesdienst, bei der man sich vom Anbruch der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang des Essens, Trinkens sowie der geschlechtlichen Betätigung enthält. Dieses Fasten wird jedes Jahr den ganzen Monat Ramadān hindurch eingehalten, das heißt einen Mondmonat lang, der entweder neunundzwanzig oder dreißig Tage dauert.

Das Fasten hilft uns unseren moralischen Charakter zu stählen, indem es uns wichtige Qualitäten lehrt, die wir im Lebenskampf brauchen. Dazu gehören Geduld, Willenskraft und die Stärke, uns unserer triebhaften Begierden zu erwehren. Es ist ein Schutzschild, der die Ehre und Würde des Menschen vor den nimmer endenden Gelüsten seiner Triebseele nach Essen, Trinken und Paarung bewahrt. Außerdem hilft uns das Fasten moralische Tugenden wie Entschlossenheit, Beharrlichkeit, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Charakterstärke und Geduld zu erwerben. Indem wir durch das Fasten Hunger und Entbehrungen zu spüren bekommen, wird uns der hohe Wert der Segnungen, die wir genießen, bewusst. Unsere Her-



zen füllen sich dadurch mit Lob und Dankbarkeit gegenüber Allāh sowie mit Mitgefühl und Hilfsbereitschaft für Seine Diener. Damit wird das Fasten zu einem überaus wirksamen Gegenmittel im Abwenden von allgemeinem Unbehagen und sozialen Übeln wie Hass, Neid und Eifersucht. Aus diesem Grund ist das Fasten nicht nur dieser Gemeinschaft vorgeschrieben, sondern war auch den Altvorderen verbindlich auferlegt. Allāh, der Erhabene, sagt:

*{O ihr, die ihr glaubt! Das Fasten ist euch vorgeschrieben, so wie es denen vorgeschrieben war, die vor euch waren, auf dass ihr Gottesfurcht erlangt. (Es ist) eine bestimmte Zahl von Tagen.}*¹⁰¹

Damit das Fasten auch spirituellen Nutzen bringt, ist es ratsam, sich von Lügen, Verleumdungen, übler Nachrede und dem Verbreiten von Gerüchten strengstens zurückzuhalten, ebenso wie vom Fluchen, Ausstoßen von Verwünschungen sowie von Streitereien und ganz allgemein von allen schlechten und sündhaften Handlungen Abstand zu nehmen. Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – empfahl den Gläubigen, alle ihnen während des Fastens entgegengebrachten Grobheiten ruhig hinzunehmen. Auf diese Weise kann der Fastende sich schlechte Verhaltensmuster abgewöhnen.

Durch das Fasten gewinnt der Mensch zugleich an Gesundheit und Schaffenskraft. Sogar an den Bäumen können wir dies beobachten: Im Winter werfen sie ihre Blätter ab und begeben sich in eine Ruhephase. Bis zur Eisschmelze

101. Qurʾān, 2:183.





im Frühjahr nehmen ihre Wurzeln nicht einmal Wasser auf. Nachdem sie ein paar Monate derart fastend verbracht haben, zeigen sie zum Frühlingsbeginn viel größere Produktivität als zuvor, wie an der Fülle frischer Blätter und Blüten deutlich zu erkennen ist. Und selbst Metalle bedürfen einer Ruhepause, Motoren und Maschinen laufen nicht mehr richtig, wenn sie über Gebühr strapaziert werden. Nach einer Ruhepause arbeiten sie dann wieder so gut wie zuvor.

Nach Ansicht der Mediziner wäre ein Fasten von weniger als dreißig Tagen weniger wirkungsvoll, während ein Fasten von mehr als vierzig Tagen zu einer Gewöhnung führen könnte, die weniger heilkräftig wäre als die Unterbrechung der gewohnten Rhythmen in der Nahrungsaufnahme für begrenzte Zeit. In den letzten Jahren macht im Westen eine neuartige Heilmethode von sich reden, wobei chronische Krankheiten durch je nach dem Zustand des Patienten kürzere oder längere Fastenperioden geheilt werden.¹⁰² Das Fasten unterstützt außerdem die geistigen und psychischen Kräfte und führt sie zu einem gesünderen Zusammenwirken.

Es muss noch gesagt werden, dass es keineswegs Ziel des Fastens ist, den Körper einer Tortur zu unterziehen und ihm Qualen zuzufügen. Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – empfahl Eile beim Aufstehen zum Mahl vor dem Fastenbeginn [*sahūr*] und beim Fastenbrechen [*iftār*] bei Sonnenuntergang.¹⁰³ Das heißt, der eigentliche Zweck des Fastens besteht darin, seine Pflicht

102. Siehe Prof. Dr. M. Hamīdullah, *Īslām'a Giriş*, S. 104.

103. Siehe al-Bukhārī, *Saum*, 45; Muslim, *Siyām*, 48; al-Tirmidhī, *Saum*, 17/708.



als Gottesdiener zu erfüllen und seiner niederen Triebnatur Schranken aufzuerlegen, um zu wahrer Gottesfurcht zu gelangen. Durch die günstige Entwicklung des Einzelnen und der Gemeinschaft fördert man das Entstehen einer Alläh wohlgefälligen Umgebung.

3. Die Pflichtabgabe [*zakāt*], Almosen [*sadaqa*] und wohltätige Spenden [*infāq*]

Die verbindlich vorgeschriebene jährliche Pflichtabgabe [*zakāt*] obliegt vermögenden Muslimen, deren Besitz eine bestimmte Grenze überschreitet, und beträgt 2,5 Prozent des Wertes ihrer Güter. Diese Abgabe kann entrichtet werden an: Arme, Bedürftige, die mit dem Einsammeln der *Zakāt* Betrauten, diejenigen, deren Herzen für den Islam gewonnen werden sollen, Sklaven, die sich loskaufen wollen, an Verschuldete, Kämpfer auf dem Wege Allähs und Reisende.¹⁰⁴

Die Einrichtung der *Zakāt* beschirmt das Gemeinschaftsleben und verbindet die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft in brüderlicher Liebe und Zuneigung, indem einerseits verhindert wird, dass die Reichen sich von ihrem Besitz verführen lassen und zu Maßlosigkeit versteigen, und andererseits, dass die Bedürftigen von negativen Tendenzen wie Neid und Missgunst gegen die Vermögenden ergriffen werden. Es verringert die Ungleichheit zwischen arm und reich, und indem sich somit die Zahl der Notleidenden erheblich

104. Siehe Qur'an, 9:60. Für eine ausführlichere Darstellung dieses Themenkreises siehe Osman Nûri Topbaş, *Höhepunkte menschlicher Zivilisation: Das Stiftungs- und Spendenwesen im Islam*.





reduziert, wird auf diese Weise vielen unerfreulichen Ereignissen, die sonst die Folge wären, vorgebeugt. Der Kalif ‘Umar ibn ‘Abd al-‘Azīz entsandte einmal seinen Bevollmächtigten für die *Zakāt*-Verteilung in die afrikanischen Gebiete. Der Beauftragte kehrte unverrichteter Dinge zurück, denn er fand niemanden, der als Empfänger der *Zakāt* in Frage gekommen wäre. Daraufhin erwarb der Kalif mit diesem Geld eine große Anzahl von Sklaven und schenkte ihnen die Freiheit.¹⁰⁵

Die Einrichtung der *Zakāt* ist eine Brücke zwischen Menschen verschiedener sozialer Rangstufen, welche zur Einigung der Gemeinschaft beiträgt. Daher sagte der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Die *Zakāt* ist die Brücke des Islam.“¹⁰⁶ In der Überlieferung Qatādas heißt es: „Die *Zakāt* ist eine Brücke zwischen dem Paradies und der Hölle. Wer seine *Zakāt* entrichtet, überquert diese Brücke und geht ein ins Paradies.“¹⁰⁷

Dabei erwirbt derjenige, der die *Zakāt* entrichtet, größeren Gewinn von seiner Abgabe als die Bedürftigen der Gemeinschaft, die er damit bedenkt. Tatsächlich reinigt das Geben der *Zakāt*, deren wörtliche Bedeutung den Begriffen „Saubерkeit“, „Reinheit“, „Zunahme“ und „Fülle“ entspricht, den Spender von so mancher seelischen Krankheit, befreit ihn von Untugenden und gewährleistet Läuterung und segenreiche Vermehrung seines Besitzes.¹⁰⁸

105. Siehe Prof. Dr. Muhammad Sa‘īd Ramadān al-Būtīs *Fiqh al-Sira*, S. 434.

106. Al-Bayhāqī, *Schū‘ab al-Imān*, Bd. III, S. 20 u. 195; al-Haythāmī, Bd. III, S. 62.

107. ‘Abd al-Razzāq, *Musannaf*, Bd. IV, S. 108.

108. Siehe Qur‘ān, 9:103 und 34:39.



Diese Reinigung von Herz und Seele sowie die Korrektur der triebhaften Neigungen unseres Selbst, die auf diese Weise vollzogen wird, ist eine der Weisheiten, die der Sendung der Propheten zugrunde liegen. Zudem zügelt diese Form von Gottesdienst, die im Entrichten der *Zakāt* besteht, die hab-süchtigen und egoistischen Impulse des Menschen.

Das Entrichten der *Zakāt* ist ein Ausdruck der Dankbarkeit, deren Bezeugung den Vermögenden für die ihnen zuteil gewordenen Segnungen ihres Herrn obliegt. Allāh, der Allmächtige, lässt uns wissen, dass Er den Segen mehrt, sofern nur der Diener seinem Herrn dafür dankt, während demjenigen, der sich als undankbar erweist, harte Strafe bevorsteht.¹⁰⁹

Wird die *Zakāt* nicht entrichtet, werden all diese Vorzüge in ihr Gegenteil verkehrt, und sowohl der Einzelne als auch die Gemeinschaft werden von großem Schaden befallen. Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – kündigte an, dass gewisse Katastrophen die Menschheit zu einer Zeit befallen würden, da man das Entrichten der *Zakāt* als schwere Bürde anzusehen beginnt, bis dieses nach und nach ganz unterbleibt.¹¹⁰ Einmal sagte er dazu:

„Eine Nation, die ihre *Zakāt* nicht entrichtet, wird unweigerlich von einem Mangel an Regen heimgesucht werden, und wäre es nicht um ihrer Tiere willen, so fiel überhaupt kein Regen auf sie.“¹¹¹

109. Siehe Qurʾān, 14:7.

110. Siehe al-Tirmidhī, *Fitan*, 38/2210, 2211.

111. Ibn Mājah, *Fitan*, 22; al-Hākim, Bd. IV, 583/8623.





4. Die Pilgerreise [hajj]

Die Pilgerfahrt nach Mekka [hajj] ist eine Form des Gottesdienstes, die für Muslime einmal im Leben verbindlich ist, sofern sie die erforderliche Gesundheit und die Mittel dazu besitzen. Sie besteht aus dem Besuch der Ka'ba während bestimmter, festgelegter Tage des Jahres, an denen eine Reihe spezieller ritueller Handlungen ausgeführt werden. Während der Pilgerfahrt widmen sich die Pilger verstärkt der Andacht, den Gebeten und dem Gedenken Allähs. Bei jeder Verrichtung gedenken sie Seiner und vertiefen in ihren Herzen die Liebe zu Ihm. Gleichzeitig erlernen sie dabei Tugenden wie Demut, Geduld, Hingabe, begreifen die eigene Geringfügigkeit und üben gegenseitige Hilfeleistung, reine Absicht sowie disziplinierte Einteilung von Zeit und Handeln. Zudem erfahren sie dadurch eine Vorbereitung auf den Tod und die Auferstehung und lernen, keiner Pflanze und keinem beseelten Wesen Schaden zuzufügen sowie sich aller negativen Gedanken und Gefühlsäußerungen zu enthalten. Während die Pilgerfahrt äußerlich aus einer Reihe von symbolischen Handlungen zu bestehen scheint, setzt sie sich in Wirklichkeit aus einer ganzen Reihe unterschiedlicher Vorgänge zusammen, die an verschiedenen Orten auszuführen sind und diverse spirituelle Übungen beinhalten. Unweigerlich frommt dabei jedem Pilger der eine oder andere Aspekt.

Die Pilgerreise richtet den Menschen auf ein inneres, seelisches Leben aus, weil diese äußerst subtile Form des Gottesdienstes Mitgefühl, Erbarmen und Nächstenliebe in beispielhafter Weise darstellt. Das Jagen ist während der *Hajj* verboten, sogar einen Jäger auf Jagdbeute hinzuweisen



ist nicht erlaubt; man darf keiner Fliege etwas zuleide tun oder sinnlos ein grünes Blatt vom Baume reißen, noch einer Kreatur in irgendeiner Weise Schaden zufügen.

Dadurch, dass die Muslime sich als Pilger zur selben Zeit am selben Ort einfinden, wird ihnen eine Erfahrung spiritueller Einheit zuteil. Alle auf Herkunftsland, Stammeszugehörigkeit, Hautfarbe und Kleidung beruhende Unterschiedlichkeit entfällt und wird durch die islamische Geschwisterlichkeit ersetzt. Dort finden sich alle ein, der Vorgesetzte und sein Untergebener, der Arme wie der Reiche, der Gelehrte wie der Ungebildete, der Herrscher und sein Untertan, alle in derselben Kleidung an ein und demselben Ort in einer Reihe miteinander. Dort hören die Muslime einander an, teilen ihre Nöte und Beschwerden und senden Nachrichten an ihre abwesenden Brüder.¹¹²

Wenn wir die Formen des Gottesdienstes betrachten, die wir hier in aller Kürze gestreift haben, sehen wir, dass der Islam die gesamte Lebensführung betrifft. Der Islam ist keine Religion, die an einem Wochentag erledigt werden kann. Er umfasst vielmehr das ganze Leben in all seinen Aspekten – von der Geburt bis zum Tod und sogar noch über den Tod hinaus. Professor Timothy Gianotti von der York Universität in Toronto beschreibt dies folgendermaßen: „Als ich mich zum Islam bekannte, begriff ich, dass diese Religion zum Ziel hat, die ganze Erde in eine Andachtsstätte zu verwandeln. Das heißt,

112. Für detailliertere Beschreibungen der verschiedenen Gottesdienste und der ihnen zugrunde liegenden Weisheiten siehe Osman Nûri Topbaş's *Islam – innere Wirklichkeit und äußere Form*.





indem man die täglichen weltlichen Beschäftigungen beiseite legt, ist es nicht nötig, sich in ein Kloster zurückzuziehen, um sich dem Gottesgedenken zu widmen. Das rituelle Gebet, zum Beispiel, ist der einfachste und für alle praktikabelste Weg, um jederzeit Allāhs zu gedenken.“¹¹³

C – Was der Islam verbietet und warum es schädlich ist

Im heiligen Qurʾān erlaubt Allāh, der Erhabene, Seinen Dienern die guten und reinen Dinge [*halāl*], damit diese ihnen zugute kommen, und Er tadelte diejenigen, die sie den Menschen verbieten wollten. An anderer Stelle verweist Er darauf, dass Er den Menschen niemals das verbietet, was ihnen nützt, sondern ihnen lediglich das, was ihnen schadet, verboten hat [*harām*]. So heißt es:

*{Sprich: „Mein Herr hat nur Schändlichkeiten verboten, seien sie offenkundig oder verborgen, sowie Sünde und ungerechte Gewalttat.“}*¹¹⁴

Sünden und verbotene Dinge gleichen Giften, die den Menschen seinem körperlichen und seelischen Untergang entgegentreiben. Der Teufel und die niedere Triebseele des Menschen verstehen es aber, dem Menschen diese Dinge so auszuschnücken, dass sie ihm süß und schmackhaft erscheinen. Jene, die sich dadurch täuschen lassen, zerstören damit letztendlich ihr eigenes seelisches Leben. Dabei sind im Grunde die meisten Dinge erlaubt, nur wenige sind verboten

113. Ahmet Böken u. Ayhan Eryiğit, *Yeni Hayatlar*, Bd. I, S. 15-16.

114. Qurʾān, 7:33.



und bilden somit eine Ausnahme. Doch aus unerfindlichen Gründen kehrt sich der Mensch vom Erlaubten ab und begehrt das Verbotene.

1. Zinsen

Der Zinswucher beruht auf dem Prinzip der Aneignung von Hab und Gut ohne die Leistung eines Gegenwerts. Auch wenn er äußerlich wie eine menschenfreundliche Hilfsmaßnahme aussehen mag, dient er in Wirklichkeit nur dazu, Menschen in ihrer Hilflosigkeit auszunutzen. Darum ist die Zinswirtschaft eine schwere Übertretung der Rechte der Gottesdiener. Sie ist wie ein bössartiges Geschwür, welche das religiöse und sittliche Empfinden auslöscht und das Wirtschaftsleben von innen her zerfrisst. Sie führt dazu, dass der Reiche immer mehr an Macht gewinnt und der Unbemittelte noch ärger ausgebeutet wird. Auf diese Weise entstehen tiefe Klüfte zwischen den Gesellschaftsschichten. Nach Meinung namhafter Wirtschaftswissenschaftler steht vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet die Gesellschaft am besten da, deren Inflation und Zinssätze gegen Null gehen.

Davon abgesehen öffnet die Zinswirtschaft dem künstlichen Preisanstieg Tür und Tor, erstickt moralische Empfindungen wie Selbstlosigkeit, Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt, Zuneigung, Barmherzigkeit und Mitgefühl. Stattdessen öffnet sie solch schädlichen Eigenschaften wie Selbstsucht und Eigennutz, sowie der grenzenlosen Gier nach Geld und Einflussnahme Tür und Tor.

Der Zins hält die Menschen von ehrlicher Arbeit und anständigem Verdienst ab und drosselt die Produktivität.





Leute, die sich an den Zinswucher gewöhnt haben, sagen sich von den grundlegenden Erwerbsmöglichkeiten wie Landwirtschaft, Handwerk und Handel los, und es bleibt lediglich das Geldmachen aus Geld, welches eine abträgliche Situation ist, die jegliche Produktivität erlahmen lässt.

Auch wenn es manchen Leuten gefallen mag, durch Wucherzins aus Geld noch mehr Geld zu schlagen, ohne sich groß anstrengen zu müssen, so wirkt sich dies letztlich doch nachteilig auf den Einzelnen und die gesamte Gesellschaft aus. Dies gilt vor allem auf lange Sicht, weil der Zins das Verhältnis von Arbeits- zu Kapitalkosten innerhalb der Gesellschaft auf den Kopf stellt, so dass diese sich letztendlich gegen jene wendet, die vom Zinswucher leben.

Im heiligen Qurʾān heißt es, dass Allāh und Sein Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – denjenigen, die mit Wucherzins handeln, den Krieg erklären.¹¹⁵ In einem anderen Vers des edlen Qurʾān heißt es:

*{Diejenigen, die Wucher treiben, sind wie jene, denen Satan den Verstand verwirrt hat.}*¹¹⁶

115. Qurʾān, 2:278-279. Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – erwähnte nur noch ein weiteres Übel, aufgrund dessen Allāh einem Menschen den Krieg erklärt, nämlich sich feindselig gegenüber den Freunden Allāhs zu verhalten (siehe al-Bukhārī, *Riqāq*, 38). Ansonsten wurde keinem anderen Sünder oder Ungehorsamen je eine Strafe von dieser Härte angedroht.

116. Qurʾān, 2:275.



In der Sicht der ehrwürdigen Propheten ist daher der übelste Verdienst der, den man durch Zinswucher erworben hat.¹¹⁷ Um seine Nation vor dieser schweren Sünde zu bewahren, verfluchte der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – alle jene, die Zinsen einnehmen oder andere zu Zinszahlungen verpflichten, sowie die Offiziellen, die solche Zinsgeschäfte durchführen und solche, die als Zeugen bei solchen Verträgen zeichnen. Er erklärte, dass sie alle, was ihre Sünde anbelangt, auf ein und derselben Stufe stünden.¹¹⁸ Dass unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – alle verfluchte, die irgendwie an Zinsgeschäften beteiligt sind, geschah, um völlig zweifellos klarzustellen, dass dem Zinswucher in der islamischen Gesellschaft keinerlei Platz eingeräumt werden darf und dass niemand sich in irgendeiner Weise damit befassen soll. Damit wollte er alle Tore verschließen, die zu Schaden und Verderbnis führen.

Der Zinswucher ist eine Sünde und in allen Religionen verboten, denn der Schaden, den er anrichtet, ist ganz offensichtlich. In den Versen des heiligen Qurʾān lesen wir, dass die Zinswirtschaft zuvor auch schon den Juden verboten war.¹¹⁹

Es ist ein Irrtum anzunehmen, dass ein zinsloses Wirtschaftssystem in unseren Tagen unmöglich sei. Eine zinsfreie

117. Ibn Abī Shayba, *Musannaf*, Bd. VII, 106/34552; al-Wāqidi, Bd. III, S. 1016; Ibn Kathīr, *al-Bidāya*, Bd. V, S. 13-14.

118. Muslim, *Musāqāt*, 105-106. Siehe außerdem: al-Bukhārī, *Buyūʿ*, 24, 25 und 113; Abū Dāwūd, *Buyūʿ*, 4/3333; al-Tirmidhī, *Buyūʿ*, 2/1206; Ibn Mājah, *Tijārāt*, 58.

119. Siehe Qurʾān, 4:160-161.





Wirtschaft ist sehr wohl möglich und wird sogar in einigen Gemeinschaften erfolgreich praktiziert. Der Islam hat Zins-einnahmen mit Nachdruck verboten. Stattdessen empfiehlt er Teilhaberschaft und Kapitalmehrung auf diesem Wege, indem man das Kapital arbeiten lässt, denn diese Methode ist für alle von Vorteil. Darüber hinaus empfiehlt der Islam das zinslose Verleihen von Geld [*qard hasan*], soweit jemand über die Mittel verfügt, und erachtet Darlehen an eine Person, die sich in einer schwierigen Lage befindet, als verdienstvoller als eine milde Gabe. Darüber hinaus sind selbstverständlich die verbindliche Pflichtabgabe [*zakāt*] vorgeschrieben und freiwillige Spenden [*sadaqa*] empfohlen, wodurch der Islam die Gesellschaft mit einem kompletten System von wirtschaftlicher Stabilität und Ordnung ausstattet.

2. Alkoholkonsum

Alkoholische Getränke sind schädliche Stoffe, die der gottgegebenen Natur des Menschen gänzlich zuwiderlaufen. Der Urzustand des Menschen ist es, nüchtern und wachsam zu sein. Es ist nicht vertretbar, dass man die Kontrolle über sich verliert und sich Trägheit und Müßiggang hingibt. Das Aufgeben von Wachsamkeit führt im Allgemeinen zur Entgleisung. Dies ist bei denen, die das Trinken ganz natürlich finden und dem Alkohol verfallen, unweigerlich der Fall.

Das Trinken ist eine wesentliche Ursache für Störungen sowohl im Leben des Einzelnen als auch in der Gesellschaft. Der Alkoholenuss beeinträchtigt die geistigen Fähigkeiten, während doch alle für diese und die jenseitige Welt wichtigen Dinge durch die Funktion der Vernunft vollbracht



werden. Wenn ein Mensch den Verstand verliert, versinkt er in unvorstellbarem Irrtum. Fällt ein Funke in Spiritus, so entbrennt dieser auf der Stelle; ebenso leicht entflammt das Übel in alkoholabhängigen Hirnen und Herzen.

Durch Alkoholkonsum und Glücksspiel stiftet der Teufel Hass, Feindseligkeit und Zwietracht zwischen den Menschen und wiegelt sie gegeneinander auf. Indem er sie von der Andacht, vom Gottesgedenken und vom Gottesdienst abhält, macht er sie auch noch zu Bettlern im Jenseits. Kurzum, er sorgt dafür, dass sie sowohl im Diesseits als auch im Jenseits scheitern.¹²⁰

Der russische Professor Ratschinsky machte dazu die folgende einsichtige Bemerkung: „Der Teufel wartet in der Flasche und nimmt dem Alkoholabhängigen alles fort, was er besitzt. Er reißt ihm sein letztes Hemd vom Leibe und stiehlt ihm sogar den letzten Bissen des Kindes, das er auf seinem Schoße hält. Außerdem nimmt der Flaschenteufel demjenigen, der ihm verfallen ist, und seinen Angehörigen die Gesundheit, Ehrbarkeit, Gewissen, Freude und Fröhlichkeit, Glück und Seelenfrieden. Er zerstört des Menschen Arbeitskraft und -freude und lässt ihn ohne jegliche Einnahmequelle zurück. Man denke einmal darüber nach, wie viel Aufwand und Arbeitseinsatz in der Produktion von Alkohol und alkoholischen Getränken vergeudet wird. Man berechne einmal, wie viel an Essen, Trinken und Arbeitsaufwand bei der Herstellung der vielfältigen alkoholischen Getränke verloren geht. Wenn man die Kilotonnen an Brot, Pflaumen, Feigen und Trauben,

120. Qurʾān, 5:90-91.





die der Mensch leichtsinnig im Alkoholsumpf verschwendet, an einem Platz sammeln würde, gäbe es keinen Hunger und keine Lebensmitteleuerung mehr in der Welt. Doch nicht nur, dass die Menschen genug zu essen hätten, sogar die Tierwelt könnte ausreichend mit allem Nötigen versorgt werden!

Wie hoch das Budget des Flaschenteufels ist, weiß niemand ganz genau, weil jene, die ihm folgen, zwar ihre Steuern dafür vollständig entrichten, doch niemals bereit sind, zu begleichen, was sie ihren Mitmenschen schulden. Der Satan fordert das, was ihm zusteht, immer vollständig ein. Wenn die Menschen das Geld, das sie ihm schulden, nicht aufbringen können, begehen sie Raub oder Mord oder verkaufen die Ehre und Ehrbarkeit ihrer Familie, nur um dem Teufel auf jeden Fall ihre Schuld zurückzuzahlen.

Der Alkohol hat schon das Leben vieler Tausender hochgeschätzter und ausgezeichneten Menschen zerstört. Diese Menschen haben allen Wert, den sie einst besaßen, verloren. Das Trinken und der Alkohol haben die Gesundheit von Millionen von Menschen vernichtet. Ebenso wie man auf einem morastigen Untergrund kein großes und standfestes Gebäude erbauen kann, ist es unmöglich, innerhalb einer Gesellschaft von Säufern und Betrunkenen ein dauerhaftes Gefüge zu errichten und die Grundlagen für ein friedliches Leben zu erstellen. Aus diesem Grund müssen vor allen Dingen ernsthafte Maßnahmen zur Reform ergriffen werden, um die ganze Gesellschaft aus diesem furchtbaren Zustand zu erwecken und zur Besinnung zu bringen.“¹²¹



Nach einer unlängst veröffentlichten Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO aus dreißig Ländern sind die Ursachen von 85% aller Morde (deren Opfer zu 60-70% aus der eigenen Familie stammen), 50% aller Vergewaltigungen, 50% aller Gewaltverbrechen, 70% der Fälle von häuslicher Gewalt, 60% aller Arbeitsversäumnisse und 40-50% aller auftretenden Geisteskrankheiten im Alkohol zu suchen.

Kinder von Alkoholikern sind zu 90% in irgendeiner Weise geistig behindert. Eine Alkoholikerin wird mit 35%iger Wahrscheinlichkeit ein behindertes Kind zur Welt bringen. Denn der Alkohol behindert das Wachstum im Mutterleib und die Entwicklung nach der Geburt, so dass das Kind geistig zurückbleibt und kleinwüchsig und verhaltensauffällig wird. Weil die Kinder von Alkoholikern in einer von Zank und Streit vergifteten Familienatmosphäre aufwachsen, besteht bei ihnen ein erhöhtes Risiko emotionaler Zusammenbrüche und auffälliger Verhaltensstörungen. Deshalb bleibt einem Großteil dieser Kinder sowohl in ihren schulischen Leistungen wie auch im späteren Leben der Erfolg versagt.¹²²

Nach einem offiziellen Bericht der britischen Regierung beläuft sich die durch Alkoholkonsum verursachte wirtschaftliche Belastung aufgrund von Streit, Verletzungen, Krankenhauskosten und anderer Faktoren jährlich auf etwa 20 Milliarden Pfund (ca. 22,5 Milliarden Euro).¹²³

122. Siehe Musa Tosuns Artikel *İçki* in *Diyanet İslâm Ansiklopedisi*, Bd. XXI, S. 463.

123. Siehe Sean Coughans Artikel *Sobering thoughts about a claim* in *The Guardian*, Ausg. vom 27.03.2004.





Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – warnte: „Hütet euch davor, Alkohol zu trinken, denn er ist der Schlüssel zu allem Bösen und aller Schlechtigkeit.“¹²⁴, und er sagte: „Etwas, von dem eine große Menge rauscherzeugend wirkt, ist auch in kleiner Menge verboten [*haram*].“¹²⁵

Deswegen darf man sich keinesfalls von jenen irreführen lassen, die behaupten: „Es macht doch nichts, wenn man nur so wenig trinkt, dass man nicht betrunken wird.“ Der Maßstab ist ganz eindeutig: Wenn eine große Menge eines Stoffes betrunken macht, ist auch eine kleine Menge dieses Stoffes verboten. Der Islam versucht, die zur Sünde führenden Wege von Anfang an zu blockieren sowie das Übel auf bestmögliche Weise zu verhindern und gibt sich dabei nicht mit theoretischen Lösungen ab, die nicht der Lebenswirklichkeit entsprechen. Dabei setzt er mit großer Weisheit Verbote als abschreckende Warnung ein und erteilt denjenigen, die diese missachten, angemessene Strafen. Diese Umstände verdeutlichen, wie viel Wert unsere Religion dem Menschen zuerkennt und mit welch grenzenloser, mitfühlender Barmherzigkeit sie ihn umgibt.

3. Unzucht

Immer schon haben menschliche Vernunft, Moral- und Rechtssysteme sowie alle Offenbarungsreligionen außereheliche Geschlechtsbeziehungen als grundverkehrtes und unsittliches Verhalten gewertet. Außerehelicher Verkehr hat

124. Ibn Mājah, *Aschriba*, 1.

125. Abū Dāwūd, *Aschriba*, 5/3861; al-Tirmidhī, *Aschriba*, 3/1865.



zur Folge, dass sich die Abstammung verwischt, Familien sich auflösen, Bande der Verwandtschaft, Nachbarschaft und Freundschaft zerstört werden und die geistigen und moralischen Werte innerhalb der Gesellschaft von Grund auf erschüttert werden. Solches Verhalten macht den Menschen zum Sklaven seiner niederen Triebe und tritt die Würde und Ehre des Menschen mit Füßen.

Auch in anderer Hinsicht kann die Unzucht viele Folgen haben, die der Gesundheit abträglich sind. Bei sexuell freizügigem Verhalten wird das häufige Auftreten vieler übertragbarer Geschlechtskrankheiten wie Syphilis und Tripper (Gonorrhöe) beobachtet. Auch die tödliche Krankheit AIDS, gegen die bisher kein Heilmittel gefunden wurde, wird größtenteils durch unehelichen Geschlechtsverkehr verbreitet.

Alläh, der Allmächtige, der Seine Diener sehr liebt, wünscht wahrhaftig nicht, dass sie in solche Verderbtheit stürzen. Darum hat Er nicht nur die Unzucht selbst, sondern auch jede Annäherung an sie verboten. In den heiligen Versen des Qur'ân steht zu lesen:

{Ihr sollt euch nicht den Schändlichkeiten nähern, seien sie offenkundig oder verborgen!}¹²⁶ und {Ihr sollt euch nicht der Unzucht nähern, denn dies ist eine abscheuliche Sünde und ein übler Weg.}¹²⁷

Das heißt, man hat sich fernzuhalten von allen Mitteln und Wegen, die der Unzucht Vorschub leisten könnten. Unser

126. Qur'ân, 6:151.

127. Qur'ân, 17:32.





ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – spricht in einem *Hadīth* davon, wie sehr unstatthafte Blicke dem Herzen zu schaden vermögen:

„Auf Unerlaubtes seinen Blick zu richten ist einer der Giftpfeile des *Iblīs*. Wer dies aus Gottesfurcht unterlässt, dem gewährt Allāh einen Glauben, dessen Süße er in seinem Herzen empfinden wird.“¹²⁸

Aus diesem Grunde trifft der Islam schon im Vorfeld allerlei Vorkehrungen, die dies verhindern sollen, wie beispielsweise, dass Männer und Frauen sich in der islamisch vorgeschriebenen Weise verhüllen, dass sie aufreizende Gebärden und herausforderndes Auftreten vermeiden, dass einander unverwandte Männer und Frauen sich nicht allein miteinander aufhalten, sowie dass anstößiges und obszönes Benehmen in der Gesellschaft als inakzeptabel gelten.

Darum sind auch jede Art von anzüglicher Rede, aufreizenden Blicken sowie allzu engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen unverwandten Personen unterschiedlichen Geschlechts verpönt, weil all dies Dinge sind, die der Unsittlichkeit den Weg bereiten. Doch der Islam lässt es nicht dabei bewenden, sondern beauftragt die Familien und die Gesellschaft damit, die Kinder zu erziehen, die Verheiratung nicht hinauszuzögern, es sei denn, es lägen zwingende Gründe vor, die Eheschließung zu erleichtern und in der Gesellschaft die religiösen und moralischen Werte lebendig zu erhalten.

128. Al-Hākim, Bd. IV, 349/7875; al-Haythamī, Bd. VIII, S. 63. *Iblīs* ist ein Name des Teufels.



Wie man an all dem erkennt, ist nicht die Bestrafung von Schuldigen das Hauptanliegen des Islam; vielmehr bezweckt er, den Menschen ein glückliches und sicheres Leben zu garantieren, indem er verhindert, dass sich in der Gesellschaft überhaupt ein strafwürdiges Milieu bildet. Deshalb wurden auch im Verlauf der islamischen Geschichte die Strafen für Unzucht oder Ehebruch nur äußerst selten vollstreckt.

Abgesehen von den oben angeführten Vergehen sind im Islam die folgenden schweren Sünden aufs Strengste untersagt: Mord, Hexerei, Unterdrückung, Ungehorsam gegenüber den Eltern, Lüge und Betrug, hinterrücks üble Nachrede zu führen, sich am Besitz von Waisen zu vergreifen, Verleumdung, Diebstahl und das Glücksspiel.¹²⁹

D – Umwelt, Reinlichkeit und Wasser

1. Die Umwelt

Allāh, der Allmächtige, teilt uns mit, dass Er unsere ganze Umgebung zum Nutzen der Menschheit eingerichtet hat. Um unsere Dankbarkeit dafür in gebührender Weise zum Ausdruck zu bringen, sollten wir unsere Umgebung wie ein anvertrautes Gut behandeln, für das wir die Verantwortung tragen. Denn wenn wir verächtlich mit unserer Umwelt umgehen und sie in zerstörerischer und verschwenderischer

129. Siehe al-Bukhārī, *Schahādāt*, 10; *Wasāyā*, 23; Muslim, *Birr*, 55 u. 56; Abū Dāwūd, *Adab*, 35/4875; Ahmad, Bd. III, 154 und 135. Weitere Details sind einzusehen bei: Murat Kaya, *Efendimiz'den Hayat Ölçüleri*, Istanbul 2007, S. 308-458.





Art und Weise missbrauchen, ist dies nichts anderes als ein Ausdruck von Undank, dessen Schaden wir letztendlich selbst zu tragen haben. Allāh, der Erhabene, spricht:

*{Unheil ist auf dem Festland und auf dem Meer erschienen in Folge dessen, was die Hände der Menschen erworben haben; auf dass Er sie dadurch etwas von dem kosten lasse, was sie angerichtet haben, damit sie (reuig) umkehren.}*¹³⁰

Dabei hatte Allāh, der Erhabene, zuvor schon verkündet: *{Er hat den Himmel hoch aufgerichtet und die Waage aufgestellt, auf dass ihr das Maß nicht überschreitet.}*¹³¹

Doch die Menschen hörten nicht auf Seine Warnung und müssen nun die üblen Folgen tragen.

Ein Muslim spiegelt den Frieden und die Schönheit, die er im Herzen trägt, wider und wirft einen Abglanz davon auf seine Umgebung, so dass er sich gegenüber seinen Mitmenschen, den Tieren und Pflanzen, ja sogar gegenüber der unbeseelten Natur, gut beträgt. Er achtet stets darauf, keiner Kreatur ein Leid zuzufügen.

Eines Tages zog ein Leichenzug an unserem ehrwürdigen Propheten vorüber – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – woraufhin dieser sagte: „Entweder hat er Ruhe gefunden, oder andere haben Ruhe vor ihm gefunden.“ Da fragten ihn die Prophetengefährten: „O Gesandter Allāhs, was meinstest du mit deinem Ausspruch: ‚Entweder hat er Ruhe gefunden,

130. Qurʾān, 30:41.

131. Qurʾān, 55:7-8.



oder andere haben Ruhe vor ihm gefunden.“¹³² Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – erwiderte: „Wenn ein gläubiger Gottesdiener diese Welt verlässt, findet er Ruhe vor dem Überdruß und den Schwierigkeiten dieser Welt und geht ein in Allāhs Barmherzigkeit. Wenn aber ein Sünder und schlechter Mensch stirbt, werden die Menschen, Länder, Bäume und Tiere von ihm befreit und haben ihre Ruhe vor ihm.“¹³²

Die Menschen müssen überall und jederzeit unbedingt alles vermeiden, was andere stören könnte. Das Gelände, die Gewässer, die Luft und den Anblick der Städte, Ortschaften und Dörfer, in denen wir leben, zu verschmutzen und mit unserem Abfall und Unrat anzufüllen, ist ein Verhalten, das in keiner Weise der Würde und Ehre des Menschen entspricht. Es ist eine Rücksichtslosigkeit sowohl uns selbst als auch unseren Mitmenschen gegenüber. Ein Muslim überlegt sich, dass die Plätze, die er verschmutzt, einen anderen stören können, und dass die Schönheit der Natur dadurch beeinträchtigt wird. Es ist für ihn selbstverständlich, dass ein gläubiger und mündiger Mensch seinen Abfall nicht am Straßen- oder Wegrand oder gar an Picknickplätzen deponiert, das heißt, dass er seine Essenreste, leere Flaschen, Dosen und Verpackungen nicht einfach liegen lässt, und dass er sich nicht in einer Weise benimmt, die seine Mitmenschen oder auch Tiere belästigen könnte. Denn der ehrwürdige Prophet – Segen und Friede seien auf ihm – sah es als zum Glauben gehörig an, Zweige oder Dornengestrüpp zu entfernen, die einen Passanten stören

132. Al-Bukhārī, *Riqāq*, 42; al-Nasāʾī, *Janāʾiz*, 48; Ahmad, Bd. V, 296, 302 u. 304.





könnten,¹³³ und teilte uns mit, dass Allāh jene Menschen nicht liebt, die anderen eine Last sind. Mu‘ādh ibn Anas – Allāh schenke ihm Sein Wohlgefallen – berichtet:

„Ich war mit dem Gesandten Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zu einem Kriegszug aufgebrochen. Die Krieger beengten die Quartiere und versperrten die Wege. Daraufhin entsandte der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – einen Ausrufer, der den Soldaten folgende Mitteilung machte: ‚Wer einen Platz beengt oder den Weg versperrt (oder einem Gläubigen Schaden zufügt), der hat keinen Anteil am Kampf für die Sache Allāhs [*jihād*].‘“¹³⁴

Hier teilt uns der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – mit, welch großes Vergehen es ist, Wege oder Plätze unnötig zu versperren oder Allāhs Diener irgendwie zu belästigen, und dass jene, die so etwas tun, den göttliche Lohn für ihre guten Werke einbüßen. Im Hinblick darauf ist jede Art von belästigendem Verhalten, wie beispielsweise wahllos seinen Müll fortzuwerfen, auf die Straße zu spucken, sein Auto achtlos abzustellen oder Dinge, die Vorübergehende behindern könnten, in den Weg zu stellen, unbedingt zu vermeiden.

Die Muslime pflegten stets darauf zu achten, neben ihren Mitmenschen auch keine anderen Lebewesen zu behelligen, und sie bemühten sich, diesen ebenso zu dienen, da auch sie Allāhs Geschöpfe sind. Der berühmte französische Schriftsteller Montaigne bemerkte, dass „die muslimischen Türken

133. Muslim, *Īmān*, 58.

134. Abū Dāwūd, *Jihād*, 88/2629; Ahmad, Bd. III, 441.



sogar für Tiere fromme Stiftungen und Spitäler eingerichtet haben.“ Der französische Advokat Guer, der im siebzehnten Jahrhundert das osmanische Reich bereiste, erwähnt ein Hospital zur Behandlung kranker Hunde und Katzen in Damaskus. Prof. Dr. Sibai berichtet Folgendes über derlei Einrichtungen:

„In der alten Tradition des Stiftungswesens gab es Plätze für die Behandlung und zum Weiden kranker Tiere. Die ‚grüne Weide‘ in Damaskus (die heute als Sportstadion der Stadt genutzt wird) war früher ein gestifteter Weideplatz für ausgediente Arbeitstiere, deren Eigentümer diese nicht mehr fütterten und versorgten, weil sie ihre Arbeitskraft verloren hatten. Dort weideten die Tiere bis zu ihrem Tod. Unter den Stiftungen in Damaskus gab es eigens für Katzen eingerichtete Plätze, an denen diese essen, schlafen und sich ergehen konnten. Hunderte von Katzen hatten dort dank dieser Einrichtung mühelos ihr tägliches Auskommen.“

Der Islam, der allen lebenden Wesen einen so hohen Wert einräumt, behandelt natürlich auch Bäume und die grüne Umgebung mit ähnlicher Sorgfalt. Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sprach: „Selbst wenn der Jüngste Tag schon angebrochen sein sollte, während einer von euch einen Keimling in der Hand hält, soll er ihn pflanzen, wenn er kann, bevor der Jüngste Tag ihn überkommt.“¹³⁵

Abū Dardā', einer der hervorragenden Prophetengefährten – Allāh schenke ihm Sein Wohlgefallen – pflanzte

135. Ahmad, Bd. III, 191 und 183.





in Damaskus einen Baum. Da kam jemand auf ihn zu und fragte voller Verwunderung: „Du bist einer der Gefährten des ehrwürdigen Propheten und du beschäftigst dich damit, Bäume zu pflanzen?“ Abū Dardā' antwortete ihm: „Halt ein und urteile nicht überschnell! Ich hörte den ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – wie er sprach: „Wenn jemand einen Baum pflanzt und ein Mensch oder ein anderes Geschöpf Allāhs essen von den Früchten dieses Baumes, werden diese demjenigen, der den Baum gepflanzt hat, als wohltätige Spende angerechnet.“¹³⁶

Auch sprach der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Wer (unnötig) einen Lotusbaum [*sidra*] fällt, dessen Haupt wird Allāh ins Höllenfeuer zerren.“¹³⁷

Außer dem Bezirk von Mekka erklärte der ehrwürdige Prophet auch die Bezirke um Medina und Tā'if zu heiligen Bezirken [*haram*], innerhalb derer es verboten ist, Bäume zu fällen, die Pflanzenbedeckung zu zerstören oder Tiere zu jagen.¹³⁸

Über die Weidefelder der Banū Harītha sagte er – Segen und Friede seien auf ihm: „Wer hier einen Baum fällt, soll unbedingt an seiner Stelle einen neuen pflanzen.“¹³⁹

136. Ahmad, Bd. VI, 444; siehe auch Muslim, *Musāqāt*, 7.

137. Abū Dāwūd, *Adab*, 158-159/5239.

138. Abū Dāwūd, *Manāsik*, 96; M. Hamīdullah, *İslam Peygamberi*, Istanbul 2003, Bd. I, S. 500; *al-Wathā'iq*, Beirut 1969, S. 236-238 u. 240; Ali Rıza Temels Artikel *İslam'a Göre İnsan Çevre İlişkisi in İnsan ve Çevre*, S. 77.

139. Al-Balādhurī, *Futūh al-Buldān*, S. 17; İbrahim Canan, *İslam ve Çevre Sağlığı*, Istanbul 1987, S. 59-60.



Indem der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – bei jeder Gelegenheit auf den Schutz und die Pflege der Umgebung hinwies, zog er eine Gemeinde heran, die der gesamten Schöpfung mit Achtung und Wohlwollen begegnete. Die Ansprache des ersten Kalifen Abū Bakr al-Siddīq – Allāh gewähre ihm Sein Wohlgefallen – an die Soldaten, die sich für einen Feldzug bereit machten, ist ein deutliches Zeugnis dafür:

„Übt keinen Verrat, veruntreut kein erbeutetes Gut, begeht kein Unrecht und verstümmelt niemanden, indem ihr ihm Ohren, Nase oder andere Körperteile abschneidet; tötet keine Kinder, Alten oder Frauen! Schneidet nicht die Dattelpalmen bis auf die Wurzel ab und verbrennt sie nicht; tötet keine Schafe, Rinder und Kamele, außer dem, was ihr davon essen werdet! Ihr werdet Menschen begegnen, die sich in Klöster zurückgezogen und sich dem Gottesdienst geweiht haben; lasst sie in Frieden und überlasst sie ihrem Gottesdienst ...“¹⁴⁰

Comte de Bonneval bezeugte ebenfalls diese Feinfühligkeit der Muslime und äußerte sich erstaunt darüber mit den Worten: „In den Ländern der Osmanen sieht man Türken, die sogar so weit gehen, Arbeiter anzuheuern und Geld zur Verfügung zu stellen, um nichtfruchtende Bäume täglich zu gießen, damit diese in der Hitze nicht verdorren.“¹⁴¹

140. Al-Bayhaqī, *Sunan al-Kubrā*, Bd. IX, 85; ‘Alī al-Muttaqī, *Kanz*, Nr. 30268; Ibn al-Athīr, *al-Kāmil*, Beirut 1987, Bd. II, S. 200.

141. Zitiert von İsmail Hami Danişmend in seinem Werk *Eski Türk Seciye ve Ahlakı* [Wesensart und Charakter der alten Türken].





2. Reinlichkeit

Der Islam fördert jede Art von Reinlichkeit, sowohl die körperliche Sauberkeit als auch die spirituelle Lauterkeit, und er lehrt, wie diese zu erreichen sind. Im heiligen Qur'ān lesen wir: *{Wahrlich, Allāh liebt diejenigen, die sich (Ihm) reuevoll zuwenden und die sich reinigen.}*¹⁴²

Und der ehrwürdige Prophet – Segen und Friede seien auf ihm – sagte: „Allāh ist rein und liebt die Reinheit.“¹⁴³

Es fällt auf, dass der ehrwürdige Prophet sein Leben lang sehr auf jede Art von Sauberkeit achtete. Wenn er zum Beispiel in die Moschee ging, einen Besuch machte oder vor eine öffentliche Versammlung trat, kleidete er sich sorgfältig in reinen Gewändern, rieb sich mit wohlriechendem Duftöl ein und achtete peinlichst darauf, nichts zu essen, was andere als störend empfinden könnten, wie etwa rohe Zwiebeln oder Knoblauch. Abū Qursāfa – möge er Allāh wohlgefallen – war einer von denen, die dies bezeugten und davon berichteten. Er sagte:

„Ich begab mich zusammen mit meiner Mutter und meiner Tante zum ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – um den Treueid [*bay'a*] abzulegen. Als wir seine Gegenwart verließen, sagten meine Mutter und meine Tante zu mir: ‚Mein liebes Kind, einen solchen Menschen haben wir noch nie gesehen! Wir kennen keinen, dessen Antlitz schöner wäre, dessen Kleider sauberer

142. Qur'ān, 2:222.

143. Al-Tirmidhī, *Adab*, 41/2799.



und dessen Worte sanfter wären als die seinen. Es war, als sprühte Licht aus seinem Munde.¹⁴⁴

Der Islam brachte ein System, das sich auf die Prinzipien der Sauberkeit, Reinheit und Gefälligkeit gründet. Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte: „Die Sauberkeit ist die Hälfte des Glaubens“¹⁴⁵, und das Kapitel über die Reinheit [*tahāra*] ist das Anfangskapitel fast aller Werke der Überlieferungen [*hadīth*] und Rechtswissenschaft [*fiqh*]. Die Reinheit ist eines der Grundprinzipien unserer Religion, und manche Formen von Gottesdienst sind nicht annehmbar und dürfen nicht durchgeführt werden, bevor man nicht sich selbst und den Ort der Verrichtung gereinigt hat. An dieser Stelle werden beispielsweise die Regeln für das Aufsuchen der Toilette hervorgehoben, wo ein Muslim darauf zu achten hat, dass er seine Kleider nicht bespritzt oder besudelt, sowie dass er sich abschließend gründlich von möglichen Verunreinigungen säubert. Der Ausspruch des Gesandten Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Ein Großteil der Heimsuchungen des Grabes rührt daher, dass man sich nicht gebühlich von Exkrementen gereinigt hat“¹⁴⁶, dient dazu, die Gemeinde zu ermahnen, sich in dieser Hinsicht äußerst gewissenhaft zu verhalten.

Der Islam gebietet uns, täglich mindestens fünf Mal die Teile unseres Körpers zu waschen und sauber zu halten, die ständig mit Schmutz und Krankheitserregern in Berührung kommen, das heißt, die Hände, Mund, Nase, Gesicht, Kopf,

144. Al-Haythāmi, Bd. VIII, S. 279-280.

145. Muslim, *Tahāra*, 1.

146. Ibn Mājah, *Tahāra*, 26.





Ohren, Hals und Füße. Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte: „Der Schlüssel zum Paradies ist das Gebet und der Schlüssel zum Gebet ist die Reinlichkeit.“¹⁴⁷ Auf diese Weise kleidet der Islam die jedem Menschen unentbehrliche Sauberkeit im Gewand einer sakralen Handlung und sorgt dafür, dass die Menschen im Verlauf der Reinigung einen Anflug von Andacht erleben.

Ein anderer Punkt, der dem Gesandten Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sehr wichtig war, ist die Säuberung des Mundes. Darum empfahl er seiner Gemeinde den Gebrauch des Zahnholzes [*miswak*] zu verschiedenen Zeiten, aber vor allem vor der Gebetswaschung [*wudūʿ*].¹⁴⁸ Auch wünschte er, dass man sich vor und nach dem Essen die Hände wasche, um dadurch den Segen des Mahls zu mehren.¹⁴⁹

Einige andere grundsätzliche Regeln von Sauberkeit und Anstand, die Allāhs Gesandter uns lehrte, sind unserer Natur entsprechend die Beschneidung, die Entfernung der Schamhaare, das Kurzschneiden der Nägel, die Entfernung der Achselhaare, die Pflege des Barthaars und das Stutzen des Schnurrbarts.¹⁵⁰

Ebenso viel Wert wie auf die Reinlichkeit seiner Kleidung legte der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf Gepflegtheit und Ordnung. Einmal betrat ein strubbeliger Mensch den Gebetsraum, in dem sich der

147. Ahmad, Bd. III, 340.

148. Siehe al-Bukhārī, *Jumuʿa*, 8; *Tamannī*, 9; *Saum*, 27; Muslim, *Tahāra*, 42.

149. Siehe al-Tirmidhī, *Atʿima*, 39/1846.

150. Al-Bukhārī, *Libās*, 63-64.



Prophet aufhielt. Durch Handzeichen bedeutete ihm der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, dass er sich Haare und Bart kämmen solle.¹⁵¹

Ebenso missfiel es dem ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, wenn seine Kleidung unangenehm roch. So kam es, dass er einmal ein Gewand ablegte, als er bemerkte, dass es nach Wolle roch, nachdem er es nassgeschwitzt hatte. Dies berichtete unsere ehrwürdige Mutter ‘A’isha – möge Allāh mit ihr zufrieden sein –, die zugleich diejenige war, die uns berichtet, dass der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – die Wohlgerüche stets sehr schätzte.¹⁵²

Die edlen Prophetengefährten waren überwiegend Leute, die sich um ihren eigenen Lebensunterhalt kümmerten. Sie gingen bis zum Freitagsgebet ihrer Arbeit nach und wenn die Gebetszeit anbrach, ließen sie von der Arbeit ab und gingen hinein zum Gebet. Darum kam es manchmal vor, dass sie nach Schweiß rochen. Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte daraufhin zu ihnen: „Wenn ihr doch nur am *Jumu‘a* (Freitag) ein Bad genommen hättet!“¹⁵³

Die Muslime schreiben das *Hadīth* „Sauberkeit ist die Hälfte des Glaubens“ gerne als kunstvolle Kalligraphie aus, um es an den Wänden ihrer Häuser und Moscheen aufzuhängen. Darauf verwenden sie oft große Mühen. Der große Baumeister Sinan arbeitete bis zum Ende seines Lebens daran, in jedem

151. *Al-Muwatta‘, Scha‘ar*, 7; al-Bayhaqī, *Schu‘āb*, Bd. V, S. 225.

152. Abū Dāwūd, *Libās*, 19/4074.

153. Al-Bukhārī, *Jumu‘a*, 16; *Buyu‘*, 15; Muslim, *Jumu‘a*, 6.





Winkel des osmanischen Reiches verschiedene Bauten, Wasserläufe, Brunnen und Badehäuser [*hammām*] zu errichten, die der Bequemlichkeit, dem Wohlbefinden, der Sauberkeit und Erfrischung der Gläubigen dienten. Damit in muslimischen Gemeinden für Reinlichkeit gesorgt sei, wurden überall, sogar in den Dörfern, öffentliche Bäder eingerichtet.

Die Muslime achten auf äußerste Sauberkeit in ihren Häusern. Niemals betreten sie ein Wohnhaus mit ihren Straßenschuhen. Jeder Winkel wird so sauber gehalten, dass man das Gebet dort verrichten könnte. Tiere gehören nicht ins Haus, nicht einmal Vögel. M. de Thevenot schrieb über die Reinlichkeit und Gepflegtheit muslimischer Gemeinden wie folgt:

„Die Türken leben ein gesundes Leben und werden selten krank. Die bei uns verbreiteten Nierenerkrankungen und eine Reihe anderer bedrohlicher Krankheiten sind bei ihnen völlig unbekannt, sie kennen nicht einmal ihre Namen. Ich möchte annehmen, dass einer der Hauptgründe für ihre vorzügliche Gesundheit der ist, dass sie sich häufig in ihren Bädern reinigen und dass sie mäßig sind, was Essen und Trinken angeht. Sie essen nämlich recht wenig, und sie essen nicht alles bunt durcheinander wie die Christen.“¹⁵⁴

Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – verbot strengstens das Verschmutzen häufig genutzter Wege, Schattenplätze, Baumunterstände, Mauern und allgemein aller Plätze, die zum Ausruhen und zur Erholung dienen. Eines Tages bemerkte der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden, – dass jemand



in der Moschee in der Gebetsrichtung [*qibla*] auf den Boden gespuckt hatte. Er ging hin und reinigte die Stelle eigenhändig. Auf seinem gesegneten Antlitz waren Spuren des Zorns zu erkennen.¹⁵⁵

In einem seiner Aussprüche erwähnte er dies, indem er sagte: „Mir wurden die guten wie die schlechten Taten meiner Gemeinde gezeigt. Zu den guten Taten, die ich sah, gehörte, dass jemand etwas Störendes von der Straße aufhob und entfernte. Zu den schlechten Taten zählte, dass einer in der Moschee ausspuckte und seinen Auswurf nicht beseitigte.“¹⁵⁶

In diesem *Hadīth* ist speziell vom Ausspucken in der Moschee die Rede. Die Moscheen sind Gebetsräume zur Verehrung Allāhs; sie sind aber auch einfach Versammlungsräume für die Gemeinde. Gläubige, denen die Sauberkeit dieser gesegneten Plätze ein Anliegen ist, werden mit derselben Sorgfalt auf die Sauberkeit öffentlich genutzter Plätze achten, sowie auf die der Straßen, Gassen und Wege, auf denen sie verkehren. Denn der Islam befiehlt uns, solche Orte sauber zu halten und von allem Störenden und Hinderlichen zu befreien. Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – betonte dies mit großem Nachdruck. Als der Kalif ‘Umar den Abū Mūsā al-Asch‘arī als Statthalter nach Basra entsandte, trug er ihm zusammen mit seinen übrigen Pflichten auch die Straßenreinigung auf.¹⁵⁷

155. Muslim, *Masājid*, 52; al-Bayhaqī, *Sunan al-Kubrā*, Bd. I, 255.

156. Muslim, *Masājid*, 58. Zu jener Zeit lagen in den Gebetsräumen keine Teppiche oder Matten, sondern der Boden war sandbedeckt. Darum kam es von Zeit zu Zeit vor, dass jemand auf den Boden spuckte.

157. Al-Dārimī, *Muqaddima*, 46.





Der Überlieferung zufolge schuldete einmal ein Zarathustrier dem großen Rechtsgelehrten Imām Abū Hanīfa eine gewisse Summe. Dieser begab sich mit der Absicht, das Geld einzufordern, zum Hause des Zarathustriers. Als er an die Tür des Hauses gekommen war, trat er mit dem Schuh in etwas Schmutziges. Als er versuchte, den Schmutz abzuschütteln, spritzte etwas davon an die Hauswand des Zarathustriers. Abū Hanīfa stutzte und wusste nicht recht, was er tun sollte. Er sagte zu sich selbst: „Wenn ich die Wand in diesem Zustand lasse, bin ich schuld, dass die Hauswand des Zarathustriers übel aussieht; wenn ich aber darangehe, sie zu reinigen, fällt der Lehmverputz von der Wand.“ So klopfte er an die Haustür und bat den Bediensteten, der ihm öffnete: „Bitte sag dem Hausherrn, dass Abū Hanīfa ihn an die Tür bittet.“ Der Mann kam heraus, wobei er dachte, dass Abū Hanīfa sein Geld einfordern wolle, und begann sogleich, seine Ausreden vorzutragen. Doch Abū Hanīfa sagte: „Das ist im Moment gar nicht so wichtig“, erklärte ihm die Sache mit der Hauswand und fragte, wie er sie säubern solle. Diese Feinfühligkeit und Großherzigkeit rührten den Zarathustrier im Innersten seines Herzens und er erwiderte: „Ich will zunächst einmal mit der Reinigung meiner eigenen Seele beginnen“, und er bekannte sich auf der Stelle zum Islam.

3. Das Wasser

Das wichtigste Mittel zur Pflege und Reinigung unserer Umgebung ist das Wasser. Mehr noch: Das Überleben aller Geschöpfe hängt vom Wasser ab. Denn Wasser bedeutet Leben und ist die Grundsubstanz aller lebenden Wesen, wie es im



heiligen Qur'ān heißt: {Und Allāh erschuf alle Lebewesen aus dem Wasser}¹⁵⁸, und an anderer Stelle: {Und aus dem Wasser erschufen Wir alles Lebende.}¹⁵⁹

Allāh, der Allmächtige, schuf das Wasser mit vielen Besonderheiten, damit Seine Diener davon Nutzen hätten. Einige dieser Eigenheiten sind diese:

Die dem Wasser (H_2O) chemisch am nächsten stehende Verbindung, Schwefelwasserstoff (H_2S), besitzt bei Zimmertemperatur einen gasförmigen Aggregatzustand, obwohl sie das doppelte Molekulargewicht des Wassers hat und ist zudem ein übel riechendes, stark giftiges Gas.

Im Gegensatz zu anderen chemischen Verbindungen erreicht Wasser seine größte Dichte nicht im festen Zustand als Eis, sondern im flüssigen Zustand bei +4 Grad. Aus diesem Grund gefrieren die Gewässer der Erde, die Meere, Seen und Flüsse nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten. Da sich die Eiskruste an der Oberfläche bildet, können die Wasserlebewesen überleben und sind vor dem Erfrieren geschützt.

Die für organisches Leben am besten geeigneten Temperaturen liegen zwischen den Siede- und Gefrierpunkten des Wassers.

158. Qur'ān, 24:45.

159. Qur'ān, 21:30.





Aufgrund der Polarität des Wassers sind eine große Anzahl organischer und anorganischer Stoffe leicht in Wasser löslich.¹⁶⁰

Der heilige Qur'an nimmt häufig auf das Wasser Bezug. Er spricht davon, wie der Regen zustande kommt und wie die Wolken zu Regen umgebildet werden; er beschreibt wie der Regen in bemessener Weise auf die Erde hernieder fällt und durch ihn das abgestorbene Land zu neuem Leben erwacht; von den unterirdischen Quellen und Gewässern, vom Kreislauf des Wassers und von der Reinigung verschmutzten Wassers.¹⁶¹ Er hebt damit hervor, welch großer Segen das Wasser für die Menschen ist und Er verlieh dem Regen den Namen „Gnade“ [*rahma*].¹⁶²

Muslime, die den Wert des Wassers voll zu schätzen wissen, segnen denjenigen, der ihnen Wasser zu trinken gibt, mit den Worten: „Mögest du so kostbar sein wie das Wasser!“ [türk.: „*Su gibi azîz ol!*“] Deshalb wird auch der Versorgung mit Wasser große Wichtigkeit gezollt, vor allem während der Pilgerfahrt nach Mekka, wo diejenigen, die den Pilgern an der Ka'ba Wasser und Scherbet reichen, einen hochangesehenen und ehrenvollen Dienst ausüben. Al-'Abbās – Allāhs Wohlgefallen sei auf ihm –, ein Onkel des ehrwürdigen Propheten, besaß einen Weingarten in Tā'if. Vor der Zeit des Islam und auch danach brachte er von dort getrocknete Weintrauben, die er in das Wasser der *Zamzam*-Quelle tauchte und den

160. Dr. Şâkir Kocabaş, *Kur'an'da Yaratılış*, İstanbul 2004, S. 157.

161. Qur'an, 24:4; 25:48 ; 43:11; 39:21; 68:70 und 79:31.

162. Siehe Qur'an, 7:57 und 42:28.



Pilgern zum Trank darreichte. Nach seinem Tode übernahmen diese Aufgabe seine Söhne und seine Enkel.¹⁶³

Einmal ging der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf dem Gelände der heiligen Moschee zu der Stelle, wo Wasser und Scherbet gereicht wurden, und bat um etwas zu trinken. Sein Onkel al-‘Abbās rief seinem Sohn zu: „Fadl, lauf zu deiner Mutter und hol einen besonderen Trank für den Gesandten Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden!“ Da sagte der Prophet: „Gib mir lieber von dem Getränk, das alle anderen hier trinken!“ Al-‘Abbās erwiderte: „O Gesandter Gottes, es kommt zuweilen vor, dass die Hände der Leute das Getränk berühren!“ „Nun gib mir doch von dem Getränk, das alle anderen hier trinken!“, wiederholte der ehrwürdige Prophet und trank von dem, was al-‘Abbās ihm reichte. Danach begab sich der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zur *Zamzam*-Quelle. Die Familie des al-‘Abbās war damit beschäftigt, Wasser daraus zu schöpfen und den Pilgern zum Trank zu reichen. Da lobte sie der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und sprach: „Zieht das Wasser herauf, ihr Söhne des ‘Abd al-Muttalib! Ihr vollbringt ein löbliches Werk!“ Und dann sagte er noch: „Würden die Leute nicht herbeistürzen und euch bedrängen, weil sie hörten, dass ich so gehandelt habe, so stiege ich ab von meinem Kamel, legte mir die Schnur des Brunnens hier über“, (wobei

163. Siehe Ibn Hischām Bd. IV, S. 32; Ibn Sa‘d, Bd. II, S. 137; al-Wāqidi Bd. II, S. 838.





er mit seiner gesegneten Hand auf seine Schulter zeigte) „und zöge Wasser herauf, so wie ihr es tut.“¹⁶⁴

Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – erklärte in folgender Weise, welch hohen Wert das Wasserausteilen hat: „Am Jüngsten Tag wird ein zur Hölle Verdammter auf einen der künftigen Paradiesbewohner treffen und zu ihm sagen: ‚O So-und-so! Erinnerst du dich eines gewissen Tages, an dem du mich zum Wasserholen aussandtest? An jenem Tag ging ich und holte es dir.‘ Daraufhin wird der Paradiesbewohner für ihn Fürsprache einlegen.“¹⁶⁵

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – achtete sehr darauf, dass sein Trinkwasser rein und wohlschmeckend war und bevorzugte die Brunnen, deren Wasser süß schmeckte¹⁶⁶; und er untersagte das Verschmutzen von Brunnen.¹⁶⁷

Ähnlich stellt der Islam auch die Bedingung, dass das Wasser, das wir zur rituellen Reinigung benutzen wollen, rein sein muss, das heißt, es darf kein Wasser sein, dessen Farbe, Geschmack oder Geruch in irgendeiner Weise verändert ist. Es ist nicht gut, solches Wasser zu trinken oder zu verwenden.

Da Wasser von so großer Wichtigkeit ist, müssen wir sorgsam damit umgehen. Der japanische Wissenschaftler Masaru Emotto hat im Verlauf seiner Forschungen gefrorenes Wasser in Form von Eiskristallen untersucht. Dabei stellte er fest, dass die Kristalle von regelmäßiger, ästhetischer

164. Siehe al-Bukhārī, *Hajj*, 75.

165. Ibn Mājah, *Adab*, 8.

166. Ibn Hajr, *al-Isāba*, Bd. III, S. 615.

167. Al-Bukhārī, *Wudūʿ*, 68.



Sechsecksform waren, sowie dass die einer natürlichen Quelle entstammenden, von Menschenhand unberührten Kristalle ein bezauberndes Ebenmaß und wunderbare Formen besaßen. Er unternahm einen Versuch, indem er etwas von diesem Wasser in zwei verschiedene Behälter goss. Dann flüsterte er über dem ersten Behälter Worte der Liebe und Zärtlichkeit, der Fürbitte und Dankbarkeit und stellte fest, dass die Wasserkristalle im ersten Behälter ihre natürliche Schönheit beibehielten. Über dem anderen Behälter sprach er nun hässliche und beleidigende Worte und entdeckte, dass die Kristalle in diesem Becher nunmehr zersplitterten, ihre ästhetischen Eigenschaften einbüßten und das Regelmaß ihrer Form verloren. Im selben Versuch setzte er die Wasserbehälter angenehmer, wohltönender Musik aus und anschließend dem Gegenteil, unharmonischen, unbehaglichen Rhythmen, und erzielte ebenfalls unterschiedliche Ergebnisse. Ähnliche Versuche stellte er auch mit gekochtem Reis und mit Blumen an. Die Blumen, zu denen er sich sanft und angenehm verhielt, behielten ihre Schönheit und Frische, während jene, gegen die er sich hässlich verhielt, verdarben und verwelkten.¹⁶⁸

Aus diesem Grund ist es erforderlich, alles in der Welt zu lieben und gut zu behandeln, Menschen, Tiere, Pflanzen, die Umgebung, die Natur, schlichtweg alles. Eine weitere, erwähnenswerte Sache ist die, dass man niemals Wasser verschwenden soll, noch die Natur und die Umgebung leichtsinnig zerstören darf. Allāh, der Allmächtige, spricht:

168. Siehe Safvet Senis Artikel *Su Kristallerinin Sırrı* in der Zeitschrift *Sızıntı*, Ausg. Dez. 2002, Nr. 287 sowie M. Akif Deniz's Beitrag in der Zeitschrift *İlk Adım*, Ausg. Feb. 2003.





{...esst und trinkt, doch seid nicht verschwenderisch. Wahrlich, Er liebt die Maßlosen nicht!}¹⁶⁹, und: {Die Verschwender sind Brüder der Satane, und der Satan ist der entschiedene Leugner seines Herrn.}¹⁷⁰, sowie: {Seid nicht verschwenderisch. Wahrlich, Er liebt die Maßlosen nicht!}¹⁷¹

Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – sagte auch: „Esset und trinket, kleidet euch und gebt fromme Gaben, ohne dass ihr in Verschwendung oder Stolz verfallt.“¹⁷²

Man darf Wasser überhaupt nicht verschwenden, auf keine Weise! Einmal trat der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – an seinen Gefährten Sa’d heran. Sa’d war eben dabei, seine Gebetswaschung zu verrichten, und benutzte dabei reichlich Wasser. Da sagte der Prophet zu ihm: „Was soll diese Wasserverschwendung?“ Sa’d – Allāh gewähre ihm Sein Wohlgefallen – entgegnete: „Kann man bei der Waschung zum Gebet von Verschwendung sprechen?“ „Sehr wohl“, antwortete ihm der Prophet, „selbst wenn du über einem dahinfließenden Fluss stündest!“¹⁷³

Da ein unvorsichtiger Umgang mit dem Wasser selbst bei der Gebetswaschung unerwünscht ist, dürfte es selbstverständlich sein, dass auch in anderen Fällen eine Verschwendung von Wasser unter keinen Umständen zulässig ist.

169. Qur’ān, 7:31.

170. Qur’ān, 17:27.

171. Qur’ān, 6:141.

172. Al-Bukhārī, *Libās*, 1; Ibn Mājah, *Libās*, 23.

173. Ibn Mājah, *Tahāra*, 48.



Dritter Teil Der heilige Qur'ān

1. Seine Offenbarung und Bewahrung

Allāh, der Erhabene, offenbarte in weiser Voraussicht den heiligen Qur'ān nicht in einem Stück, sondern in vielen kleinen Einzelteilen. Dieser Umstand hat den Menschen viel Nutzen gebracht und ihnen zu wichtigen Vorzügen verholfen. Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – hatte eine große Anzahl von Schreibern, welche die Verse der Offenbarung aufzeichneten; es waren, wie es manchen Quellen heißt, insgesamt bis zu fünfundsechzig. Wenn ein Teil des heiligen Qur'ān offenbart wurde, ließ er diejenigen Schreiber rufen, die gerade verfügbar waren, um die Offenbarung niederzuschreiben.¹⁷⁴ Diese verzeichneten die offenbarten Verse mit den zur Verfügung stehenden Schreibmaterialien, um sie später ins Reine zu schreiben und dem Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zur Überprüfung vorzutragen.¹⁷⁵

Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – pflegte die offenbarten Verse auf der Stelle seinen Gefährten, zuerst

174. Prof. Dr. M. M. al-A'zamī, *Kur'ān Tarihi*, S. 106-107.

175. Al-Bukhārī, *Fadā'il al-Qur'ān*, 4; al-Tirmidhī, *Manāqib*, 74/3954; Ahmad, Bd. V, 184.





den Männern und anschließend den Frauen, vorzutragen.¹⁷⁶ Die Muslime prägten sich die Offenbarungen ein und einige von ihnen schrieben sie nieder und bewahrten sie auf. Die Verse des Qurʾān wurden in den fünf täglichen Ritualgebeten vorgetragen. Im Monat Ramadān trugen der ehrwürdige Prophet und der Offenbarungsel Jibrīl – Allāhs Segen und Friede seien auf ihnen – den Qurʾān einander gegenseitig laut vor. Im letzten Lebensjahr des Propheten rekapitulierten sie den gesamten Qurʾān zweimal.¹⁷⁷ Während dieser gemeinsamen Rezitation waren auch einige der Gefährten zugegen, die der Lesung folgten. Nach der letzten Rezitation mit Jibrīl las Allāhs Gesandter – Segen und Friede seien auf ihm – den Qurʾān mit Zayd ibn Thābit und Ubayy ibn Kaʿb – Allāh schenke ihnen Sein Wohlgefallen – durch, wobei er ihn mit Ubayy ibn Kaʿb sogar zweimal las.¹⁷⁸

Abgesehen davon waren der ehrwürdige Prophet und seine Gefährten aufs Eifrigste bemüht, die Verse des Qurʾān zu vermitteln und zu lehren. Auf diese Weise wurden alle Vorbereitungen getroffen, um den Qurʾān in Buchform herauszugeben, nachdem sein Text einer genauen Durchsicht unterzogen worden war.¹⁷⁹

176. Siehe Ibn Ishāqs *Sīra*, S. 128.

177. Siehe al-Bukhārī, *Badʾ al-Khalq*, 6; *Fadāʾil al-Qurʾān*, 7.

178. Siehe *Muqaddimatān*, herausgegeben von A. Jeffery, S. 74 u. 227, sowie Tāhir al-Jazāʾirī, *al-Tibyān*, S. 26.

179. Zu dieser Frage sei auf folgende Werke verwiesen: Prof. Dr. M. M. al-Aʿzamī, *The History of the Qurʾānic Text from Revelation to Compilation: A Comparative Study with the Old and New Testaments*,



2. Die wundersame Natur des heiligen Qurʾān

Alle Propheten vollbrachten zahlreiche Wunder, die jeweils den Erfordernissen ihrer Zeit entsprachen. Zur Zeit des Propheten ʿĪsā – Friede sei mit ihm – war die meistgeachtete Wissenschaft die Heilkunde und die höchstangesehenen Leute waren die Ärzte. Deshalb wurden dem Propheten ʿĪsā Wunder ermöglicht, die selbst die Ärzte in hilfloses Staunen versetzten, zum Beispiel, dass er Blinde sehend machte und Tote zum Leben erweckte. Zur Zeit des Propheten Mūsā – Friede sei mit ihm – wurde durch Zauberei viel Staunenswertes bewirkt; darum wurden diesem Propheten Wunder gegeben, welche die Zauberer verstummen ließen. Zur Zeit des Propheten Muhammad – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – standen jedoch bei den Arabern Prosodie und Rhetorik hoch im Kurs, das heißt, die Kunst des gesprochenen Wortes wurde ausgiebig gepflegt. Aus diesem Grunde wurde ihm als Wunder der heilige Qurʾān gegeben, der die höchstmögliche Stufe der Sprachgestaltung aufs Vollkommenste verkörpert.¹⁸⁰

Leicester: UK Islamic Academy, 2003; M. Hamīdullah, *Kurʾān-ı Kerīm Tarihi* (einleitendes Kapitel zu *Le Saint Coran*).

180. Siehe Qurʾān 29:50-51; al-Bukhārī, *Iʿtisām*, 1, *Fadāʾil al-Qurʾān*, 1; Muslim, *Īmān*, 279. Neben dem Wunder des Qurʾān, das bis zum jüngsten Tage bewahrt bleiben wird, sind von unserem Propheten – Segen und Friede seien auf ihm – zahllose weitere Wunder überliefert, die viele Bände füllen. Siehe z.B. al-Bayhaqī, *Dalāʾil al-Nubuwwa* (7 Bde.), Beirut 1985; Abu Nuʿaym al-Isfahānī, *Dalāʾil al-Nubuwwa* (2 Bde.), Aleppo 1970-1972; al-Suyūṭī, *al-Khasaʾis al-Kubrā* (3 Bde.), Istanbul 2003; sowie al-Nabhānis 1000-seitiges Werk *Hujjat Allāh ʿalā al-ʿĀlām bi-Muʾjizāt Sayyid al-Mursalīn*.





Aufgrund seiner sprachlichen Eleganz, seiner gesetzgebenden Eigenschaft, sowie des in ihm enthaltenen Wissens und der zahlreichen Enthüllungen verborgener Dinge ist der Qurʾān in vielerlei Hinsicht ein gewaltiges, Ehrfurcht heischendes Wunder.¹⁸¹ Als die Leugner nicht an den Qurʾān glauben wollten, forderte Allāh, der Erhabene, sie heraus. Möchten sie doch die gesamte Schöpfung zu Hilfe rufen und zusehen, ob sie, wenn schon nicht einen ganzen, so doch gewisse Teile eines dem Qurʾān ähnlichen Textes zustande brächten:

*{Und wenn ihr im Zweifel über das seid, was Wir auf Unseren Diener herabgesandt haben, so bringt doch eine Sure gleicher Art hervor; und ruft eure Zeugen anstelle von Allāh herbei, wenn ihr wahrhaftig seid. Und wenn ihr es nicht tut – und ihr werdet es nie tun können! –, dann fürchtet das Feuer, dessen Brennstoff Menschen und Steine sind, welches für die Ungläubigen bereitet ist.}*¹⁸²

Der in diesem letzten Vers verwendete Ausdruck *{und ihr werdet es nie tun können!}* spiegelt ein Gefühl absoluter Gewissheit und beispielloser Sicherheit wider, wie sie nur ein Wesen besitzen kann, das über grenzenloses Wissen und unendliche Macht verfügt und absolut frei von jeglichem Fehler und Irrtum ist, das heißt, Allāh, der Allmächtige allein. Tatsächlich kann keiner außer Allāh so entschieden urteilen und derartige bedingungslose Aussagen über die Zukunft

181. Dr. Muhammad Saʿīd Ramadān al-Būtī, *Min Rawāʾi al-Qurʾān*, S. 125.

182. Qurʾān, 2:23-24.



machen, die doch vom menschlichen Standpunkt aus zum unbestimmbaren und unerkennbaren Unbekannten zählt.

Die Ungläubigen vernahmen diese göttliche Rede, die ihnen ihre Unfähigkeit verkündete, und sie waren davon betroffen und ihr Ehrgeiz war angestachelt, doch sie konnten nichts tun. Dieser Vers verbreitete die Nachricht ihres Unvermögens von Mund zu Mund weit und breit, dokumentierte ihre Schwäche und lähmte gleichsam ihre Zungen.¹⁸³

Da die heidnischen Araber der Herausforderung des Qur'ān nichts entgegenzusetzen hatten, verlegten sie sich stattdessen auf aggressives Gebaren und produzierten Verleugnung, Provokation, Beleidigungen und Verleumdungen. „Hört nicht auf diesen Qur'ān!“, sagten sie, „redet störend dazwischen, auf dass ihr euch durchsetzt!“¹⁸⁴, womit sie eindeutig zu verstehen gaben, dass sie der göttlichen Macht restlos unterlegen waren.

Der heilige Qur'ān ist weder Poesie noch Prosa, er ist vielmehr von einem Stil, der die Vorzüge der Poesie und der Prosa auf beispiellose Weise vereint. Er besitzt eine Schönheit, die weder in der Dichtkunst noch in der Musik zu finden ist. Auch bei wiederholtem Vortrag der Suren empfindet der Leser oder Zuhörer keine Monotonie, sondern alle menschlichen Sinne nehmen an den beständig wechselnden und sich erneuernden Klängen gleichermaßen Teil.¹⁸⁵

183. M. S. Rāfi'i, *I'jāz al-Qur'ān*, Beirut 2003, S. 142.

184. Siehe Qur'ān, 41:26.

185. Siehe hierzu Prof. Dr. Muhammad 'Abd Allāh Drāz, *al-Naba' al-'Azīm*, S. 102.





Der heilige Qurʾān wirkt auf die Herzen. Die drei Erzheiden unter den Arabern, Abū Sufyan, Abū Jahl und al-Akhnas ibn Scharīq, waren ständig bemüht, die Leute am Zuhören zu hindern, wenn der heilige Qurʾān vorgetragen wurde. Bei Nacht aber schlichen sie heimlich zum Haus des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – um ihn beim Rezitieren des Qurʾān zu belauschen. Als sie dort zufällig aufeinander stießen, machten sie einander erbost Vorhaltungen. Doch dieser Vorfall wiederholte sich in drei aufeinanderfolgenden Nächten, bis sie schließlich übereinkamen: „Niemand soll es erfahren! Sollten die Leute davon Wind bekommen, bei Allāh, welche Schande wäre das für uns! Danach hätte unser Wort keinerlei Gewicht mehr!“ Und nachdem sie einander gegenseitig für ihr Verhalten getadelt hatten, beschlossen sie gemeinsam, dies nie wieder zu tun.¹⁸⁶

Der heilige Qurʾān wendet sich gleichzeitig an alle Menschen entsprechend ihrer jeweiligen Stufe, wenn sie auch in verschiedenen Zeiten und Ländern leben und einen unterschiedlichen Rang an Wissen besitzen. Ein Vers, der verschiedene Deutungsmöglichkeiten besitzt, wird von den ersten Generationen von Muslimen ihrer Situation entsprechend ausgelegt, und von späteren Muslimen nach ihrem Grad von Wissen, den sie erreicht haben. Zu diesem Thema schreibt der große arabische Schriftsteller Mustafā Sādiq al-Rāfiʿī: „Eines der Wunder des heiligen Qurʾān ist, dass er

186. Ibn Hishām, Bd. I, S. 337-338; al-Tabarī, *Tārīkh*, II, 218-219, Ibn al-Athīr, *Tārīkh al-Kāmil*, Bd. II, S. 63-64, Ibn Sayyid al-Nās, *ʿUyūn al-Athar*, Bd. I, 99; al-Dhahabī, *Tārīkh al-Islām*, S. 160; Ibn Kathīr, *al-Bidāya*, Bd. III, S. 47; al-Halabī, *Insān al-ʿUyūn*, Bd. I, S. 462.



gewisse Wahrheiten, die nicht in jeder Zeit bekannt sind, in Worten verwahrt, die jedes Zeitalter kennt, und dass er, wenn die Zeit gekommen ist, diese Wahrheiten ans Licht bringt und bekannt macht.“¹⁸⁷

a) Der Qur'ān kündigt von verborgenen Dingen

Der heilige Qur'ān teilt uns Dinge aus dem Bereich des Verborgenen mit. Diese Mitteilungen sind ein Beleg dafür, dass er ein offenkundiges Wunder ist. Obwohl er auf viele Themen aus Wissenschaft und Technik, auf Ereignisse aus der Vergangenheit bis hin zu Dingen, die erst in der Zukunft in Erscheinung treten werden, Bezug nimmt, konnte keine Entdeckung der letzten vierzehnhundert Jahre ihn widerlegen. Dahingegen sehen sich sogar die renommiertesten Enzyklopädien gezwungen, von Zeit zu Zeit Ergänzungsbände herauszugeben, um die vorhergehenden Auflagen zu berichtigen oder zu revidieren.

Zur Zeit der Offenbarung des Qur'ān waren über den Untergang der Stämme der 'Ād und der Thamūd oder die Sintflut des Propheten Nūh nur bruchstückhafte Kenntnisse in Form von Sagen und Legenden im Umlauf. Doch der heilige Qur'ān hat der Menschheit diese Geschehnisse in einer Weise dargelegt, die heutige geschichtliche Kenntnisse und Geschichtsphilosophie durchaus bestätigen.

Der Qur'ān gibt auch Auskunft über kommende Ereignisse. Dazu wollen wir hier einige Beispiele anführen:

187. Mustafā Sādiq al-Rāfi'ī, *Wahyī al-Qalam*, Kuwait, Bd. II, 66.





Zu Lebzeiten des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – kam es zu einem Krieg zwischen den (christlichen) Byzantinern und den (zarathustrischen) Persern, in dem die Perser siegten. Die heidnischen Araber, die sich dies zunutze machen wollten, sagten zu den Muslimen: „Ihr dachtet wohl, dass euch euer göttliches Buch zum Sieg führen werde – aber schaut nur: Die Perser haben die Byzantiner bezwungen, obwohl diese doch eine heilige Schrift besitzen!“ Auf diese Weise versuchten sie bei den Muslimen Zweifel an ihrem Glauben zu säen und ihre Entschlossenheit ins Wanken zu bringen.

Daraufhin sandte Allāh, der Erhabene zur Freude der Muslime und zum Verdruss der Ungläubigen die folgenden Verse herab:

*{Besiegt sind die Byzantiner in dem nahegelegenen Land, doch sie werden nach ihrer Niederlage siegen, in wenigen Jahren – Allāhs ist die Herrschaft vorher und nachher –, und an jenem Tage werden sich die Gläubigen freuen über den Beistand Allāhs. Er hilft, wem Er will; und Er ist der Allmächtige, der Barmherzige.}*¹⁸⁸

Zu jener Zeit war Byzanz jedoch so geschwächt, dass keiner es für möglich hielt, dass es sich nach einer solch vernichtenden Niederlage erneut aufraffen und siegreich aus einem neuen Konflikt hervorgehen könnte. Doch der heilige Qurʾān bestätigt dies mit Nachdruck:



*{Dies ist eine Verheißung Allāhs – Allāh bricht Seine Verheißung nicht! – allein die meisten Menschen wissen es nicht.}*¹⁸⁹

Am Ende machte Allāh, der Erhabene, Seine Verheißung wahr. Nach einhelliger Meinung der Historiker errang Byzanz nach weniger als neun Jahren den Sieg über die Perser. Am selben Tag siegten auch die Muslime zu ihrer großen Freude in der Schlacht von Badr über die Ungläubigen.¹⁹⁰

Als Pharao im Strudel des roten Meeres dabei war zu ertrinken, hätte er sich in seiner Not gerne zum rettenden Glauben bekehrt. Da aber wandte sich Allāh, der Erhabene, an ihn:

*{Wie? Jetzt? Wo du bisher ungehorsam und einer derer warst, die Unheil stifteten? Nun wollen Wir dich heute dem Leibe nach erretten, auf dass du ein Beweis für diejenigen seiest, die nach dir kommen. Und es gibt sicher viele Menschen, die Unseren Zeichen keine Beachtung schenken.}*¹⁹¹

Der Leichnam dieses Pharaos wurde erst in jüngster Zeit entdeckt. Zur Zeit kann man diesen Fund im British Museum in London, im Saal Nr. 94 besichtigen. Haut und Haare sind völlig intakt und er befindet sich in der Gebetshaltung der Niederwerfung [*sajda*].

189. Qur'an, 30:6.

190. Siehe al-Tirmidhī, *Tafsīr*, 30/3191-3194; Ahmad, Bd. I, 276; al-Qurtubī, Bd. XIV, S. 3.

191. Qur'an, 10:91-92.





b) Die Vorhersage wissenschaftlicher Entdeckungen

Im heiligen Qur'ān finden sich zahlreiche Verse, die den Weg zu wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fortschritten weisen. Dies zählt ebenfalls zu der Art, in welcher der Qur'ān uns die Zukunft kündigt. Die eigentliche Intention des heiligen Qur'ān besteht darin, den menschlichen Herzen den Glauben an die göttliche Einheit einzupflanzen und ihnen ein Führer zur Wahrheit zu sein. Allen Themen, die er anschneidet, liegt diese fundamentale Absicht zugrunde. Im Bereich naturwissenschaftlicher Themen sind die Informationen, die er vermittelt, darüber hinaus als Lehre für die Menschen gedacht und stimmen vollkommen mit der Wirklichkeit überein. Dazu wieder einige Beispiele:

Der heilige Qur'ān gibt uns eine ganze Reihe zutreffender Informationen über die menschliche Fortpflanzung und die Entwicklung des Embryos, zu deren Erforschung die moderne Wissenschaft erst seit kurzer Zeit imstande ist. Professor Dr. Keith L. Moore vergleicht in seinem Werk über die Embryologie, nachdem er die Stadien des menschlichen Embryos im Mutterleib erklärt hat, die Ergebnisse dieser Untersuchungen mit den Aussagen des heiligen Qur'ān und gibt zu, dass die Wissenschaft darin mit dem heiligen Qur'ān übereinstimmt und dass der Qur'ān mit seinen Beispielen und Beschreibungen der medizinischen Wissenschaft sogar voraus ist.

Als Ergebnis seiner Forschungen empfand Professor Moore große Hochachtung vor dem Qur'ān und dem ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – und bestätigte dieses Wunder, das sich vor vierzehnhundert Jahren Zutrug, mit großer Zuversicht. Der zweiten Auflage seines



Buches *Before We are Born* fügte er die Informationen, die er aus dem Qur'an gewonnen hatte, hinzu. Als man ihn fragte: „Wie erklären Sie es sich, dass der Qur'an diese Informationen enthält?“, gab er zur Antwort: „Dieser Qur'an ist eben nichts anderes als eine Offenbarung Gottes.“¹⁹²

In den letzten Jahren wurde entdeckt, dass sich das Universum ausdehnt und dass die Galaxien mit ungeheurer Geschwindigkeit auseinanderstreben, was bedeutet, dass das gesamte Universum über unendliche Energie verfügt. Diesem Gesetz zufolge entfernen sich diese riesenhaften Galaxien voneinander in direkter Proportion zu den zwischen ihnen gelegenen Entfernungen. Eine Galaxie, die beispielsweise 10 Millionen Lichtjahre von uns entfernt ist, entfernt sich mit einer Geschwindigkeit von 250 km/sec, während eine Galaxie, die 10 Milliarden (1.000 x 10 Millionen) Lichtjahre entfernt ist, sich mit einer Geschwindigkeit von 250.000 km/sec (250 x 1.000) entfernt.¹⁹³ Auf diesen Umstand verweist der heilige Qur'an in folgendem Vers:

*{Den Himmel haben Wir mit Kraft fest gefügt, und
Wir sind wohl imstande ihn zu erweitern.}*¹⁹⁴



Unser erhabener Schöpfer beschützt die Welt vor den Fragmenten im Weltall sterbender Sterne (Meteoriten), die gegen

192. Gary Miller, *The Amazing Qur'an*, S. 34-39

193. Prof. Dr. Osman Çakmak, *Bir Çekirdekti Kâinat*, S. 28.

194. Qur'an, 51:47.





Ende ihrer Lebenszeit explodieren. Jupiter und Saturn mit ihrer gigantischen Anziehungskraft erfüllen den Posten der Torhüter, indem sie vielen Himmelskörpern den Durchgang verwehren, die für die Erde zur Gefahr werden könnten. Hin und wieder kommt es vor, dass ein Meteorit an diesen beiden Planetenwächtern vorbeischießt und sich unserer Welt nähert. Dann stellt sich ihnen ein weiterer Schützer entgegen, nämlich der Mond. Weil der Mond durch keine Atmosphäre geschützt ist, treffen die Meteoriten alle direkt auf seiner Oberfläche auf. Die Krater, die dadurch auf der Mondoberfläche entstanden sind, können wir schon mit einem einfachen Fernglas beobachten. Die Meteoriten, die auch am Mond noch vorbeikommen, gehen, sofern sie nicht allzu groß sind, beim Eintritt in unsere Atmosphäre in Flammen auf. In Folge dieser Erscheinung, die wir als „Sternschnuppen“ bezeichnen, zerkrümeln die Meteoriten in der Mesosphäre zu mehlig-feinem Staub bevor sie die Erdoberfläche erreichen. Später wird jeder dieser winzigen Staubpartikel zum „Kern“ eines Regentropfens.¹⁹⁵ Gleichzeitig schützt uns die Atmosphäre vor der schädlichen Strahlung des Alls. Ein Vers des heiligen Qur’āns deutet diese Wahrheit mit den Worten an:

*{Und Wir machten den Himmel zu einem wohlgeschützten Dach; dennoch kehren sie sich von seinem Zeichen ab.}*¹⁹⁶

195. Prof. Dr. Osman Çakmak, *Bir Çekirdekti Kâinat*, S. 94 u. 127.

196. Qur’ān, 21:32.



Wie wir sehen, erläutert der heilige Qur'ān einerseits die Wahrheiten, die das Verhalten und Handeln der Menschen ordnen, während er andererseits auf die Mysterien des Universums hinweist und uns auffordert, das All wie ein Buch zu lesen, um seine Geheimnisse zu erforschen und zu entschlüsseln. Vor über vierzehnhundert Jahren verkündete der heilige Qur'ān:

*{Und die Winde treiben Wir zur Befruchtung hin und verfügen, dass sie regenträchtige Wolken und Blütenstaub tragen. Auch lassen Wir Wasser herabregnen, das Wir euch zum Trinken und Bewässern geben, und ihr könnt es nicht in eurer Gewalt verwahren.}*¹⁹⁷

Erst viele Jahrhunderte nach der Offenbarung dieses Verses wurde entdeckt, dass die Winde in der Befruchtung der Pflanzen und der „Impfung“ von Wolken eine Rolle spielen.

Im neunzehnten und zwanzigsten Vers der Sure *al-Rahmān* [Der Erbarmer] heißt es:

*{Er hat den beiden Gewässern, die einander begegnen, freien Lauf gelassen. Zwischen ihnen steht eine Scheidewand, so dass sie nicht ineinander übergreifen.}*¹⁹⁸

Ähnliches finden wir im dreiundfünfzigsten Vers der Sure *al-Furqān* [Die Unterscheidung] ausgedrückt.¹⁹⁹ Nach jüngsten

197. Qur'ān, 15:22.

198. Qur'ān, 55:19-20.

199. Siehe Qur'ān, 25:53.





Forschungen in der Straße von Gibraltar, die das Mittelmeer mit dem Atlantik verbindet, existiert ein unbekanntes Hindernis, das einer unsichtbaren Scheidewand gleicht und verhindert, dass die Gewässer dieser beiden Meere sich mischen. So kommt es, dass beide Seiten ihren ursprünglichen Charakter unvermischt beibehalten. Kapitän Jacques Costeau entdeckte später, dass eine solche Scheidewand an der Verbindungsstelle aller Meere unterschiedlicher Zusammensetzung besteht.²⁰⁰

Darüber hinaus ist der heilige Qurʾān ein Wunder im Hinblick auf die Tatsachen, dass die in ihm enthaltenen Regeln den Bedürfnissen eines jeden Zeitalters entsprechen; dass in ihm nichts zu finden ist, das ein fair denkender Mensch kritisieren könnte; dass er Probleme mit Leichtigkeit löst, die nach anderen Gesetzssystemen sehr schwer zu entwirren sind; dass die Rechtsprechung, die er begründet, von großer Weisheit ist; und dass er einer großartigen gesellschaftlichen und politischen Ordnung binnen kürzester Zeit zu einer Blüte verhalf, wie sie keiner anderen Zivilisationen vergönnt war. Aus einem Volk, dem Kultur und Zivilisation zuvor völlig fremd gewesen waren, ging durch einen Propheten, der keine Form von Rechtswissenschaft studiert hatte, ungelehrt war und weder lesen noch schreiben konnte, innerhalb des äußerst kurzen Zeitraums von dreiundzwanzig Jahren eine vollkommene Ordnung hervor, die das gesamte Denken und moralische Empfinden der Bewohner der arabischen Halbinsel von Grund auf veränderte.

200. Zum Thema Qurʾān und Wissenschaft siehe: Dr. Maurice Bucaille, *Bibel, Koran und Wissenschaft – Die Heiligen Schriften im Licht moderner Erkenntnis*; Afzalurrahman, *Quranic Sciences*, London, 1981.



Vierter Teil

Der Prophet der Gnade, Muhammad al-Mustafā

– Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden

1. Kindheit und Jugend

Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – kam am Morgen eines Montags, des zwölften Tages des Monats *Rabi‘ al-Awwal* im Jahre 571 n. Chr. in Mekka zur Welt.²⁰¹ Er gehörte zum Stamm der Quraysch und war sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits von edler und hochangesehener Abstammung.

Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – verlebte seine Kindheit und Jugend in einer Reinheit und Erhabenheit, die bereits erkennen ließen, welch strahlender Zukunft er würdig war. Eine Zeitlang war er als Hirte und später als Kaufmann tätig.²⁰² Er war für seine Ehrlichkeit und seine Fairness im Geschäftsleben bekannt und wurde von allen hochgeschätzt und geachtet.

201. Anm. d. Übers.: Der Monat *Rabi‘ al-Awwal* ist der dritte Monat des islamischen Mondkalenders. Der Tag der Geburt des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der 12. *Rabi‘ al-Awwal* im Jahre 53 vor seiner Auswanderung [*hijra*], entspricht dem 20. April 571 n. Chr.

202. Siehe al-Bukhārī, *Ijāra*, 2; Abū Dāwūd, *Adab*, 17 u. 82; al-Hākim, Bd. III, S. 200.





Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war bereits vor seiner Berufung zum Propheten seiner Großzügigkeit nach der Vortrefflichste, seiner Herkunft nach der Edelste und dem Charakter nach der Vorzüglichste seines Volkes. Er war stets äußerst bedacht auf die Rechte seiner Nachbarn und tat sich durch seine Sanftmut und Treue ebenso wie durch seine Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit hervor. Er vermied es stets, Schlechtes zu tun oder anderen Menschen Schaden zuzufügen. Nie erlebte man, dass er andere verurteilte oder beschuldigte, nie stritt er sich mit den Leuten. Weil der Allmächtige ihn mit allen guten Anlagen und Tugenden ausgestattet hatte, wurde er von den Leuten „Muhammad *al-Amīn* [der Vertrauenswürdige]“ genannt. Vertrauenswürdigkeit wurde gleichsam zu seinem zweiten Namen, und mit fünfundzwanzig Jahren wurde er in Mekka nur noch *al-Amīn* gerufen.²⁰³

Auch später überließen die Götzendiener ihr Hab und Gut lieber ihm zur Aufbewahrung, als es den Mitgliedern ihren eigenen Sippe anzuvertrauen. Als einmal an der Ka‘ba Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden und es zum Streit darüber kam, wie man den Schwarzen Stein einsetzen solle, nahmen alle einhellig den Entscheid des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – an, der mit einer genialen Lösung eine drohende Stammesfehde verhinderte.²⁰⁴

203. Siehe Ibn Hischām, Bd. I, S. 191 und Ibn Sa‘d, Bd. I, S. 121 u. 156.

204. Siehe Ibn Hischām, Bd. I, S. 209-214 sowie ‘Abd al-Razzāq, Bd. V, S. 319.



Als der Gesandte Allāhs – der Segen und Friede Allāhs seien auf ihm – fünfundzwanzig Jahre alt war, trug ihm Khadija – Allāh schenke ihr Sein Wohlgefallen –, eine edle und ehrbare mekkanische Dame, die von seiner Ehrlichkeit eingenommen war, die Ehe an. Sie war fünfzehn Jahre älter als der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, verwitwet und hatte bereits erwachsene Kinder. Der Prophet schloss mit ihr die Ehe und sie führten ein glückliches, friedliches Familienleben, welches später zu einem Vorbild für die ganze Menschheit wurde. Die ersten vierundzwanzig Jahre seines Ehelebens, die in die Blüte seiner Jugendjahre und in die Zeit seiner größten Kraft fielen, verbrachte er mit seiner Gattin Khadija – Allāh schenke ihr Sein Wohlgefallen. Nach ihrem Tode heiratete er ebenfalls eine Witwe namens Sauda – Allāh möge mit ihr zufrieden sein – und lebte die nächsten fünf Jahre nur mit ihr. All seine späteren Eheschließungen wurden aus religiösen, humanitären oder politischen Motiven vorgenommen. Wäre es so, wie gewisse böse und anzügliche Zungen behaupten, dass der Grund für all diese Eheschließungen nur Wollust war, so hätte der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sicher nicht die besten Jahre seiner Jugend mit einer fünfzehn Jahre älteren Frau verbracht, die obendrein Witwe war und schon mehrere Kinder geboren hatte.²⁰⁵

205. Für Einzelheiten zu den Gründen für die verschiedenen Eheschließungen des ehrwürdigen Propheten siehe Osman Nûri Topbaş's *Hazret-i Muhammed Mustafâ*, Istanbul 2008, Bd. I, S. 130-140.





2. Seine Berufung zum Propheten

Als der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sein vierzigstes Jahr vollendet hatte, eröffnete ihm Allāh, der Erhabene, das Prophetentum mit dem Befehl: *{Lies im Namen deines Herrn, der erschuf!}*²⁰⁶ In den ersten Tagen seiner Sendung wandte sich der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf einem hohen Felsen des Hügels Safā stehend an die Quraysch und sprach: „O ihr Leute der Quraysch! Würde ich euch sagen, dass an diesem Bergfuß oder in jenem Tal eine Horde feindlicher Reiter lauerte, die nur darauf warten euch zu überfallen und sich eurer Habe zu bemächtigen, wolltet ihr mir dann glauben?“ Darauf antworteten sie ohne zu zögern: „Ja, gewiss würden wir dir glauben, denn wir fanden dich bislang stets wahrhaftig und haben von dir niemals eine Lüge gehört!“ Daraufhin eröffnete ihnen der Gesandte Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, dass er ein von Allāh gesandter Prophet und Warner sei. Er erklärte ihnen mit bewegten Worten, dass diejenigen, die seinen Worten Glauben schenkten und ein gottgefälliges Leben führten, im Jenseits des schönsten Lohnes teilhaftig würden, während diejenigen, die sich weigerten zu glauben, schrecklicher Strafe begegnen würden, weshalb es vonnöten sei, in dieser Welt schon sehr sorgfältige Vorbereitungen für die kommende Welt zu treffen. Doch es erwies sich als äußerst schwierig, die Menschen von ihren irrigen Meinungen abzubringen.²⁰⁷

206. Qur’ān, 96:1.

207. Siehe al-Bukhārī, *Tafsīr* 26:2; Ahmad, Bd. I, 159 u. 111.



Von diesem Tag an ließ der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, allen Verfolgungen und Behinderungen seiner Widersacher zum Trotz, nicht eine Stunde davon ab, sein Volk zur Wahrheit zu rufen. Er ging von Tür zu Tür, suchte die Pilgerkarawanen auf oder ging auf die Märkte und rief die Menschen bei jeder Gelegenheit auf, den Weg der Rechtleitung einzuschlagen. Dabei kannte er weder Überdruß noch Unmut, und er erklärte selbst jenen, die ihm die unversöhnlichste Feindschaft entgegenbrachten, immer wieder dieselbe Wahrheit. Er wiederholte ihnen Mal für Mal, dass er nur um Allāhs willen seine Botschaft verkünde, indem er ihnen vortrug: *{Sprich (O Prophet): „Ich fordere von euch keinen Lohn dafür, und ich gehöre nicht zu den Leuten, die behaupten, etwas zu sein, was sie nicht sind.“}*²⁰⁸

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war, wie viele Menschen seiner Zeit, des Lesens und Schreibens unkundig, er war Analphabet.²⁰⁹ Darum war es unmöglich, dass er die Dinge, die er erklärte, in einem Buch gelesen oder irgendwo gehört hatte und nun weitergab. Dass ein unwissender Mensch plötzlich gewichtige Dinge in sprachlich vollendeter und rhetorisch reiner Form von sich gibt, ist nur durch göttliche Eingebung und Offenbarung möglich. Das wussten zu jener Zeit selbst seine Feinde, und sie gaben dies auch zu.

208. Qurʾān, 38:86.

209. Im Qurʾān, 29:48, heißt es: *{Und nie zuvor hast du in einem Buch gelesen, noch konntest du eines mit deiner Rechten schreiben; sonst hätten die Verleugner daran gezweifelt.}*





Die Götzendiener, die den Propheten näher kannten, schätzten ihn wegen seines guten Charakters und waren felsenfest davon überzeugt, dass er sie nicht belog. Doch sie waren nicht bereit, ihre leiblichen Gelüste sowie gewisse weltliche Vorteile, die sie sich widerrechtlich angeeignet hatten, aufzugeben. Eines Tages kam der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zu Abū Jahl und seinen Gefährten, die zu seinen unversöhnlichsten Gegnern zählten. Da sprachen sie ihn an und sagten: „O Muhammad, bei Allāh, wir bezichtigen nicht dich der Lüge, wir bezeichnen nur als Lüge, was du gebracht hast!“²¹⁰

Die Ungläubigen bemühten sich nach Kräften, den ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – von seiner Sendung abzubringen. Dabei benutzten sie seinen geliebten Onkel, um ihn zu beeinflussen. Sie suchten ihn auf und unterbreiteten ihm für seinen Neffen etliche ihrer Ansicht nach höchst verlockende Angebote, wenn dieser nur von seinen Reden abließe: Sie würden ihn zum König wählen oder ihn zum reichsten Mann machen, indem sie ihr Geld für ihn zusammenlegten; oder sie wollten ihm ihre schönsten Töchter zur Frau geben. Sie würden ihm geben, was immer er wolle, wenn er nur aufhörte zu predigen. Doch der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – wies ihr Ansinnen mit den klaren und eindeutigen Worten zurück: „Ich wünsche von euch gar nichts, weder Hab noch Gut, noch Macht oder Herrschaft! Alles, was ich



210. Siehe al-Wāhidī, *Asbāb al-Nuzūl*, S. 219; al-Tirmidhī, *Tafsīr*, 6/3064.

will, ist dies: dass ihr von der Verehrung der Götzen ablasst, und Allāh, den alleinigen Gott, anbetet!“²¹¹

Da der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zu keinerlei Kompromissen bereit war, verlegten sich die Ungläubigen auf feindseliges Verhalten. Von Tag zu Tag verschärften sie ihre Unterdrückung und Misshandlung der Muslime. Aus diesem Grund wanderte eine Gruppe der Muslime nach Abessinien aus, welches zu jener Zeit unter der Herrschaft eines gerechten Königs stand.

Die Ungläubigen brachen damals sämtliche Beziehungen zu den Muslimen und ihren Beschützern, den Banū Hāschim ab, verboten allen Handel mit ihnen und untersagten alle Verbindungen zwischen den Familien, wie Eheschließungen und dergleichen. Sie verfassten dahingehend ein förmliches Schreiben, das an der Wand der Ka'ba angeheftet wurde. Diese Ächtung und dieser Ausschluss wurden drei Jahre lang mit voller Härte eingehalten. So kam es, dass die Muslime große Not und schlimmen Hunger litten.

Der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – reiste in Begleitung des Zayd ibn Hāritha nach Tā'if, eine Stadt, die 160 Kilometer von Mekka gelegen ist. In der Stadt hatte er Verwandte und verbrachte dort zehn Tage. Zunächst spottete man seiner, danach begann man ihn zu beleidigen, und schließlich befahlen sie ihren Sklaven sich am Rand der Wege aufzustellen, die der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – passieren musste, und ihn mit Steinen zu bewerfen. Selbst angesichts dieser

211. Siehe Ibn Kathīr, *al-Bidāya*, Bd. III, S. 99-100.





üblen Misshandlung, die der Prophet der Gnade und Quell grenzenloser Barmherzigkeit erdulden musste und aus der er blutüberströmt hervorging, verfluchte er sie nicht, sondern hob beide Hände gen Himmel und betete zu Allāh: „O mein Herr! Vor Dir bekenne ich meine Schwäche und Hilflosigkeit, und vor dem Volke stehe ich erniedrigt und verächtlich dar. O Du, der Du der Allerbarmherzigste aller Barmherzigen bist! Solange es nicht Dein Zorn ist, der auf mir lastet, mache ich mir nichts aus der erlittenen Härte und Mühsal! O mein Herr! Lasse mein Volk Rechtleitung erfahren, denn es ist unwissend. O mein Herr! Ich erbitte so lange Deine Vergebung, bis es Dir zur Zufriedenheit gereicht!“²¹²

Über seine Rückkehr von Tā'if berichtete der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – in den folgenden Worten: „Ich befand mich auf dem Rückweg, und mein Herz war von tiefer Trauer erfüllt. Ich konnte mich nicht fassen, bis ich an den Ort gekommen war, der Qarn al-Tha'alib heißt. Dort hob ich den Kopf und blickte um mich und sah, dass eine Wolke mit mir ging, die mich beschattete. Als ich genauer hinsah, stellte ich fest, dass Jibril – Friede sei mit ihm – sich in dieser Wolke befand. Er rief mir zu: ‚Allāh, der Erhabene, hörte, was dein Volk zu dir sprach und wie sie dir den Schutz verweigerten. Er unterstellt dir den Engel des Gebirges, auf dass du an ihnen handelst, wie immer es dir beliebt.‘ Der Engel des Gebirges grüßte mich alsdann und sprach: ‚O Muhammad! Allāh, der Erhabene, schickt mich zu dir, damit ich ausführe, was auch immer du mir befiehlst.



Was willst du, dass ich tue? Wenn du es wünschst, lasse ich diese beiden Berge über ihren Köpfen zusammenstürzen!‘ ,Nein‘, antwortete ich ihm, ,ich bitte Ihn vielmehr darum, dass Er aus ihrem Stamm eine Nachkommenschaft hervorbringt, die Allāh allein verehrt und die Ihn keine Partner zur Seite stellt.‘²¹³

In diesen Tagen bekehrte sich eine Gruppe von Leuten aus Medina zum Islam. Sie begannen in ihrer Stadt vom Islam zu sprechen und schickten dem Gesandten Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – eine Nachricht mit der Bitte, ihnen einen Kundigen zu senden um sie zu unterweisen. Binnen kurzer Zeit gab es kein Haus mehr, in dem nicht der Islam Einzug gehalten hätte. Schließlich luden sie den ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – ein nach Medina zu kommen und verpflichteten sich zu seinem Schutz.

3. Die Zeit in Medina

Als die Schindereien der Ungläubigen unerträglich geworden waren, riet Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – seinen Gefährten, in aller Stille auszuwandern. Als die Ungläubigen dies bemerkten, planten sie ein Attentat auf den ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der allein zurückgeblieben war. Jede Sippe bestimmte jeweils einen jungen Mann, und alle sollten gleichzeitig zum Angriff ansetzen, damit die Angehörigen des Propheten, falls sie später Rache nehmen oder

213. Siehe al-Bukhārī, *Bad' al-Khalq*, 7; Muslim, *Jihād*, 111.





Vergeltung fordern wollten, gegen die Gesamtheit der Sippen anzutreten hätten.

Eben zu dieser Zeit erging der Befehl des Allmächtigen an den Propheten, dass er nach Medina auswandern solle. Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – rief seinen Schwiegersohn ‘Alī zu sich und übergab diesem die ihm anvertrauten Gegenstände mit der Auflage, sie ihren Besitzern auszuhändigen. Wenn nämlich in Mekka jemand etwas Wertvolles besaß, vertraute er es ohne zu zögern dem Gesandten Allāhs an, dessen Verlässlichkeit und Treue jedermann bekannt war.²¹⁴

In jener Nacht umzingelten die Ungläubigen das Haus. Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – nahm eine Handvoll Staub und streute diesen über ihre Köpfe, während er einige Verse der Sure *Ya Sīn* (36) las. Daraufhin nahm ihn keiner von ihnen wahr. So verließ der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – Mekka, wo er sich dreizehn Jahre lang abgemüht hatte, die Menschen zum rechten Glauben zu führen, und wanderte nach Medina aus.

Er vereinte die Muslime Medinas, die *Ansār*, (was „die Helfer“ bedeutet,) brüderlich mit den aus Mekka eingewanderten Muslimen, den *Muhājirūn*. Die *Ansār* sagten zu ihren Brüdern, den *Muhājirūn* aus Mekka: „Hier ist alles, was ich besitze, nimm es, die Hälfte davon sei dein.“ Als Antwort darauf bewiesen die *Muhājirūn*, deren Herzen zu Schatzkammern von Genügsamkeit geworden waren, ihre Reife,



indem sie erwiderten: „O mein Bruder, dein Hab und Gut sei dir gesegneter Besitz – wenn du mir nur den Weg zum Markt weisen wolltest, wäre mir das genug!“²¹⁵

In diesen Tagen stellte der Gesandte Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – eine Art Verfassung auf, in der die gegenseitigen Verpflichtungen der in Medina lebenden *Muhājirūn*, *Ansār* und Juden festgelegt und ihre Pflichten gegenüber dem neuen islamischen Gemeinwesen niedergelegt waren. Dies war die erste schriftlich festgelegte Verfassung in der Weltgeschichte.²¹⁶

Wegen der offenen Feindschaft der heidnischen arabischen Stämme gegen die Muslime und der häufigen Vertragsbrüchigkeit ihrer Nachbarn, der jüdischen Stämme Arabiens, kam es verschiedentlich zu Kämpfen zwischen den Parteien. Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden –, der als Gnade für die Welt entsandt war, verfolgte auch in seinen militärischen Auseinandersetzungen eine Politik von solcher Barmherzigkeit, dass er, wenngleich er binnen kurzer Zeit die gesamte arabische Halbinsel unter seine Herrschaft brachte, auf keiner Seite größeres Blutvergießen zuließ. Er versuchte vorzugsweise alle Probleme auf dem Verhandlungsweg zu lösen.

Der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – nahm selbst an neunundzwanzig militärischen Expeditionen teil. In sechzehn davon fand überhaupt keine tätliche Auseinandersetzung statt, sondern beide Seiten einigten

215. Siehe al-Bukhārī, *Buyūʿ*, 1.

216. M. Hamidullah, *The First Written Constitution in the World*, Lahore, 1975.





sich durch Verhandlungen. In dreizehn Expeditionen kam es notgedrungen zu Kampfeshandlungen, bei denen insgesamt an die einhundertvierzig Muslime als Märtyrer fielen, und etwa dreihundertfünfunddreißig feindliche Kämpfer umkamen.²¹⁷

Im Islam besteht der Zweck des Krieges nicht darin, Menschen zu töten oder sich Kriegsbeute anzueignen, die Erde zu verwüsten oder sich persönlichen Vorteil zu sichern; es geht nicht darum, sich einen materiellen Nutzen zu verschaffen oder Rachegelüste auszuleben. Ganz im Gegenteil, es geht darum, Unterdrückung abzuschaffen, Glaubensfreiheit zu sichern, die Menschen zur Rechtleitung zu führen und jede Art von Ungerechtigkeit zu beseitigen.

4. Beispiele für die Erhabenheit seines edlen Charakters

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war nicht nur gegen die Menschen, sondern auch gegen Tiere und Pflanzen von grenzenloser Barmherzigkeit. Als die Ungläubigen ihn hintergingen, ihr Abkommen mit ihm brachen und eine kriegerische Begegnung vorzogen, zog der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – mit einem machtvollen Heer von zehntausend Kriegern gen Mekka. Als er von dem Ort ‘Arj aufbrach und in Richtung Talüb weiterzog, bemerkte er am Straßenrand

217. Siehe Prof. Dr. M. Hamidullah, *Hiz. Peygamber'in Savaşları* (engl. Originaltitel: *Battlefields of the Prophet Muhammad*), Istanbul, 1991; sowie Dr. Elşad Mahmudovs noch unveröffentlichte Dissertation *Sebepler ve Sonuçları İtibâriyle Hazret-i Peygamber'in Savaşları*, Marmara Üniversitesi, Istanbul, 2005.



eine Hündin, die sich über ihren Jungen hinstreckte und diese säugte. Sofort rief er seinen Gefährten Ju‘ayl ibn Surāqa zu sich, damit er bei dem Tier bleibe und darüber wache. Er wies ihn an, darauf zu achten, dass die Hundemutter und ihre Jungen nicht durch das Heer des Islam gestört würden.

Eines Tages suchte der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – den Garten eines der *Ansār* auf. Dort stand ein Kamel, das, sobald es des ehrwürdigen Propheten ansichtig wurde, laut (nach Art der Kamele) zu stöhnen begann und dicke Tränen weinte. Der ehrwürdige Prophet trat zu ihm hin und streichelte es mitfühlend hinter den Ohren. Das Kamel beruhigte sich daraufhin. Da fragte der Gesandte Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: „Wem gehört dieses Kamel?“ Ein junger Mann aus Medina kam heran und antwortete: „Dieses Kamel gehört mir, O Gesandter Allāhs!“ Da sagte der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zu ihm: „Fürchtest du dich nicht vor Allāh wegen dieses Tieres, das Er in deine Obhut gegeben hat? Es beschwert sich nämlich bei mir über dich, dass du ihm wenig zu essen gibst und es schwer arbeiten lässt.“²¹⁸

Eines Tages sah der ehrwürdige Prophet einen Mann ein Schaf schlachten. Der Mann war dabei sein Messer zu schleifen, nachdem er das Schaf schon auf die Erde gelegt hatte. Angesichts dieses hartherzigen und gefühllosen Verhaltens verwarnete der Gesandte Gottes den Mann folgendermaßen: „Willst du dem Tier denn mehrmals den Tod geben? Hättest

218. Abū Dāwūd, *Jihād*, 44/2549.





du dein Messer nicht schleifen können, bevor du es auf die Erde bestetest?“²¹⁹

Allāhs ehrwürdiger Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – vergab Menschen, die ihm großes Übel angetan hatten, selbst wenn es in seiner Macht stand, sie zu bestrafen. Er sah sogar davon ab, ihnen auch nur mit einem Wort oder einer Andeutung einen Vorwurf zu machen, denn der Gesandte Allāhs – Segen und Friede seien auf ihm – wünschte niemandem Böses, weder einem Muslim noch einem Ungläubigen, sondern begegnete einem jeden mit größtem Anstand und Feingefühl. Als Mekka ohne Blutvergießen erobert wurde, fanden sich all jene vor ihm versammelt, die ihm seit einundzwanzig Jahren nichts als Feindschaft entgegengebracht hatten, und erwarteten sein Urteil. Zu ihnen sprach er wie folgt:

„O ihr Quraysch! Was glaubt ihr, werde ich mit euch tun?“ „Gutes! Du bist uns ein edler Bruder, der Sohn eines edlen Bruders“, erwiderten sie, und er sprach: „Heute sage ich zu euch, was der Prophet Yūsuf zu seinen Brüdern sagte: *{Kein Vorwurf soll euch heute treffen. Allāh möge euch verzeihen – und Er ist der Barmherzigste der Barmherzigen!}*“²²⁰ Geht eurer Wege! Ihr seid frei!“²²¹

An jenem Tage vergab er auch Hind, der Frau des Abū Sufyān, die nach der Schlacht von Uhud in ihrer Raserei die Leber seines gefallenen Onkels Hamza zerfleischt hatte. Selbst

219. Al-Hākim, Bd. IV, 257, 260/7570.

220. Qur’ān, 12:92.

221. Siehe Ibn Hischām, Bd. IV, 32; al-Wākidī, Bd. II, S. 835; Ibn Sa’d, Bd. II, 142-143.



Habbār ibn al-Aswad, der des Propheten eigene Tochter Zaynab von ihrem Kamel gestoßen und dadurch ihren Tod verursacht hatte, ging – ebenso wie zahllose andere – im Zuge dieser allgemeinen Amnestie straflos aus.²²²

Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war ein äußerst bescheidener Mensch. Am Tag des Einzugs nach Mekka, als er in den Augen der Leute auf der Höhe seiner Macht stand, beruhigte er einen Mann, der vor ihn trat und vor Angst zitternd kaum sprechen konnte, mit den Worten: „Sei nur ganz ruhig, mein Bruder! Ich bin weder ein König noch ein Herrscher. Ich bin der Sohn einer Frau von Quraysch, die sonnengedörrtes Fleisch zu essen pflegte!“²²³

Seine Gefährten ermahnte er stets: „Nennt mich einen Gottesdiener und Gesandten Allāhs!“²²⁴ Indem der Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – darauf bestand, der Formel, die sein Prophetentum bestätigt, das Wort *‘Abduhu* [Sein Diener] hinzuzufügen,²²⁵ verhinderte er, dass seine Nation ein menschliches Wesen zum Gott erhob, wie es andere Nationen vor ihnen getan hatten. In diesem Zusammenhang sagte er auch: „Erhebt mich nicht auf einen Rang, der mir nicht gebührt. Denn bevor Allāh,

222. Muslim, *‘Aqdiya*, 9; al-Wāqidi, Bd. II, S. 857.

223. Ibn Mājah, *At‘ima*, 30; al-Hākim, Bd. III, 50/4366.

224. Al-Bukhārī, *Anbiyā*, 48.

225. Nämlich in der zweiten Hälfte des Glaubensbekenntnisses in der Formulierung *aschhadu anna Muhammadan ‘abduhu wa rasuluhu* [ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Sein Gesandter ist].





der Erhabene, mich zum Gesandten gemacht hat, machte Er mich zu Seinem Diener.“²²⁶

Abū Umāma – Allāh schenke ihm Sein Wohlgefallen – berichtet: „Alle Rede des Gesandten Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war Qur’ān (das heißt, er sprach von ihm und erläuterte seine Verse). Er wiederholte häufig den Namen Allāhs, sprach nie Unnötiges, hielt seine Predigten kurz und seine Gebete lang. Er zögerte nicht, eine Witwe, einen Armen oder Mittellosen zu begleiten, um sich mit deren Angelegenheiten zu beschäftigen bis diese erledigt waren, und er war niemals hoffärtig.“²²⁷

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zeigte stets vorbildliches Taktgefühl, höfliche Aufmerksamkeit und benahm sich voller Eleganz. Er verlangte ordentliche Kleidung und duldete nicht, dass man sich in Lumpen hüllte, und er verabscheute ungekämmtes Haar und struppige Bärte. Nie nahm er eine der üblichen Grobheiten oder Schimpfworte in den Mund, und er sagte diesbezüglich: „Am Jüngsten Tag wird nichts in der Wagschale eines gläubigen Gottesdieners schwerer wiegen als ein vortrefflicher, moralischer Charakter. Allāh, der Erhabene, verabscheut denjenigen, der hässliche Gebärden macht und hässliche Worte spricht.“²²⁸

Wenn ihm zugetragen wurde, dass jemand ein unliebsames Wort geäußert hatte, fragte er nicht: „Was ist mit dem So-und-

226. Al-Haythamī, Bd. IX, 21.

227. Al-Haythamī, Bd. IX, 20; al-Nasā’ī, *Jumu’a*, 31.

228. Al-Tirmidhī, *Birr*, 62/2002.



so, dass er solche Dinge äußert?“, sondern er fragte: „Was ist mit gewissen Leuten, dass sie derartige Dinge sagen?“²²⁹

Durch die von Allāh und Seinem Gesandten verordneten Gesetze wurde den Frauen eine Rechtsgrundlage eingeräumt. Die Frau wurde in der Gesellschaft zum Symbol von Tugend und Sittsamkeit. Die Mutterschaft wurde zu hohen Ehren erhoben. Mit dem Prophetenwort: „Das Paradies liegt zu Füßen der Mütter“²³⁰, wurde der Frau der ihr gebührende Rang zuerkannt. Nach Aussage seiner Ehefrau, der ehrwürdigen Mutter der Gläubigen, ‘Ā’ischa, erhob der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zeitlebens niemals die Hand gegen eine seiner Frauen und schlug niemanden mit seiner Hand.²³¹ Denn Allāh, der Allmächtige, befiehlt im heiligen Qur’ān: {*Und geht mit ihnen in rechtlicher Weise um!*}²³²

Unser ehrwürdiger Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – war äußerst freigiebig. Safwān ibn Umayya, eine der führenden Persönlichkeiten des Stammes der Quraysch, nahm an der Seite des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – an den beiden Schlachten von Hunayn und Tā’if teil, obwohl er noch kein Muslim war. Als sie in Jirāna die eingesammelte Kriegsbeute betrachteten, fiel dem Gesandten Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – auf, dass Safwān einen Teil der Herden mit großer Bewunderung betrachtete. Er wandte sich ihm zu und fragte: „Gefallen sie dir sehr?“ „O ja“, antwortete Safwān, woraufhin

229. Abū Dāwūd, *Adab*, 5/4788.

230. Al-Nasā’ī, *Jihād*, 6; Ahmad, Bd. III, S. 429; al-Suyūṭī, Bd. I, S. 125.

231. Ibn Mājah, *Nikāh*, 51.

232. Qur’ān, 4:19.





der Prophet zu ihm sprach: „Dann nimm sie, sie gehören alle dir.“ „Nur das Herz eines Propheten kann solche Großzügigkeit enthalten“²³³, meinte Safwān, und bekehrte sich zum Islam. Als er zu seinem Volk zurückgekehrt war, sagte er zu ihnen: „O mein Volk! Eilt hin und werdet Muslime! Denn Muhammad beweist große Güte und Gunst, ohne Armut und Bedürftigkeit zu fürchten.“²³⁴

Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – schied am Montag, dem zwölften Tag des Monats *Rabi‘ al-Awwal* des elften Jahres der Hijra, welcher dem 8. Juni 632 n. Chr. entspricht, aus dieser Welt.

In nur zehn Jahren, nachdem er als *Muhājir* [Emigrant] von Mekka nach Medina ausgewandert war, hatte er ganz Arabien, vom Oman bis zum Roten Meer und vom Süden Syriens bis zum Jemen, unter seiner Herrschaft vereint. So entstand zum ersten Mal in der Geschichte ein einiges Arabien. Ein französischer Denker misst am Erfolg seiner Sendung, welches außerordentliches Genie der ehrwürdige Prophet besessen haben muss, indem er sagt:

„Wenn die Erhabenheit der Ziele, Knappheit der Mittel und Großartigkeit des Ergebnisses die drei Hauptkriterien für menschliches Genie sind, welche der großen Persönlichkeiten der modernen Geschichte könnte es dann wagen, sich mit dem Propheten Muhammad zu messen?“²³⁵

233. Al-Wāqidi, Bd. II, S. 854-855.

234. Muslim, *Fadā'il*, 57-58; Ahmad, Bd. III, 107-108.

235. Alphonse de Lamartine, *Histoire de la Turquie*.



5. Die grenzenlose Liebe, die er erweckt

Wir Muslime lieben den ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – von ganzem Herzen. Wenn die edlen Gefährten des Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – das Wort an ihn richteten, pflegten sie es mit diesem Zusatz zu tun: „Mein Vater und meine Mutter seien dein Unterpfand, und ebenso meine eigene Seele!“ Sie hätten ihr Leben dafür hingegeben zu verhindern, dass auch nur ein Dorn seinen Fuß verletze.

Als die Ungläubigen den Zayd ibn Dathina und Khubayb – Allāhs Wohlgefallen sei auf ihnen beiden – gefangen genommen hatten und sie zu Tode quälten, fragte man sie jeweils bevor sie ihre Seele aushauchten: „Wenn dein Leben dadurch gerettet würde, würdest du nicht deinen Propheten gern an deiner Stelle sehen?“ Beide aber antworteten: „Nicht nur, dass ich nicht wohlbehalten im Kreise meiner Lieben sein wollte, während mein Prophet hier leiden müsste, sondern mein Herz hätte keine Ruhe, wenn ihm dort, wo er sich zu dieser Stunde aufhält, ein Dorn den Fuß verletzte.“ Angewurzelt vor Staunen ob dieser unerhört gewaltigen Liebe sagte Abū Sufyan: „Höchst erstaunlich! In der ganzen Welt ist mir noch keine andere Schar begegnet, die ihren Gefährten derart liebt, wie die Gefährten Muhammads ihn lieben!“²³⁶

Unschwer können wir auch diese leidenschaftliche Liebe der Gefährten in der großen Achtung und Aufmerksamkeit erkennen, die sie auf das Lesen oder Berichten von Überlieferungen verwendeten. Wenn die ehrenwerten Gefährten eine

236. Al-Wāqidi, Bd. I, S. 360-362; Ibn Sa’d, Bd. II, S. 56.





Überlieferung des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – vortrugen, zitterten ihnen die Knie und ihre Gesichter wurden bleich aus Furcht davor, unabsichtlich etwas Falsches zu sagen. ‘Amr ibn Mas’ūd berichtete: „Ich versäumte nie die Versammlungen des Ibn Mas’ūd – möge er Allāh wohl gefallen – am Donnerstagabend. Nie hörte ich ihn während dieser Reden über irgendeinen Belang sagen: ‚Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte ...‘ Doch an einem dieser Abende begann er seine Rede mit: ‚Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte ...‘, und dann verstummte er und senkte das Haupt. Nach einer kleinen Weile schaute ich zu ihm hinüber. Er hatte sein Hemd aufgeknöpft und stand mit tränenüberströmten Augen sowie aufgedunsenen Wangen da. Nachdem er sich wieder gefasst hatte, fuhr er in seiner Rede mit den Worten fort: ‚Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sagte ... Oder er sagte etwas in der Art oder mit dieser Bedeutung.‘“²³⁷

6. Seine Wunder

Der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – vollbrachte zahlreiche Wunder. Einige wenige davon sollen hier Erwähnung finden:

237. Ibn Mājah, *Muqaddima*, 3. Für zahlreiche weitere Beispiele für die grenzenlose Liebe zum ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – siehe: Osman Nūri Topbaş, *Das Vorbild ohne gleichen – Muhammad al-Mustafā* ﷺ, S. 147 ff.



Jābir – Allāh gewähre ihm Sein Wohlgefallen – berichtete: „Am Tag von Hudaybiyya litten die Leute großen Durst und kamen zu unserem Propheten. Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – hatte einen ledernen Wasserbehälter vor sich und vollführte gerade seine Gebetswaschung. Die Leute kamen auf ihn zu und er fragte sie: „Was ist mit euch?“ Sie antworteten: „Es gibt kein Wasser mehr zum Trinken oder zur rituellen Reinigung außer in diesem einen Behälter hier vor dir.“ Da streckte Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – die Hände in den mit Wasser gefüllten Behälter und Wasser begann zwischen seinen Fingern hervorzusprudeln wie aus einer Quelle. Wir alle tranken davon und wuschen uns zum Gebet.“

Die Anwesenden fragten Jābir: „Wie viele wart ihr denn an diesem Tag?“, und er antwortete: „Auch wenn es einhunderttausend gewesen wären, hätte das Wasser gereicht. Aber wir waren an jenem Tage eintausendfünfhundert Männer.“²³⁸



Als in Mekka die Qurayschiten ein Wunder von ihm forderten, betete der Gesandte Gottes – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – zum Seinem Herrn, und der Mond wurde in zwei Teile gespalten. Dieses Wunder war überall zu sehen. Ein Teil des gespaltenen Mondes wurde über dem Berg Abū Qubays, der andere über dem Berg Qu‘ayqān beobachtet. Die

238. Al-Bukhārī, *Manāqib*, 25. In diesem Werk sind zahlreiche weitere Wunder des ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – aufgeführt.





Ungläubigen befragten daraufhin von weit her kommende Karawanen, ob auch sie außerhalb von Mekka Zeugen dieses Ereignisses geworden seien und diese bestätigten, die Spaltung des Mondes ebenfalls gesehen zu haben.²³⁹



Anfänglich hielt der Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – seine Predigten an den trockenen Stumpf einer Dattelpalme gelehnt. Als später eine Kanzel [*minbar*] errichtet wurde, vernahmen alle dort Anwesenden das sehnsuchtsvolle Stöhnen dieses Palmstumpfes ob seiner Trennung vom ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden.²⁴⁰



Abū Hurayra – Allāh gewähre ihm Sein Wohlgefallen – berichtete: „Wir begleiteten den Gesandten Allāhs – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – einmal auf einen Feldzug. Es geschah, dass die Verpflegung für die Soldaten so knapp wurde, dass sie einige der Reittiere schlachten wollten. Da sagte ‘Umar – Allāh gewähre ihm Sein Wohlgefallen: „O Gesandter Allāhs! Wäre es nicht besser, ich sammelte den verbliebenen

239. Siehe Qur’ān, 54:1-3; al-Bukhārī, *Manāqib*, 27, *Manāqib al-Ansār*, 38, *Tafsīr* 54:1; Muslim, *Munāfiqīn*, 43, 47, 48; al-Tirmidhī, *Tafsīr*, 54/3286; Ahmad, Bd. I, 377 u. 413.

240. Al-Bukhārī, *Manāqib*, 25; al-Tirmidhī, *Jumu’a*, 10 u. *Manāqib*, 6; al-Nasā’i, *Jumu’a*, 17; Ibn Mājah, *Iqāma*, 199; al-Dārimī, *Muqaddima*, 6, u. *Salāt*, 202; Ahmad, Bd. I, 249, 267, 315 u. 363.



Proviant der Gemeinschaft ein und brächte ihn dir, damit du darüber ein Gebet sprichst, um den Segen zu mehren?“ Der ehrwürdige Prophet willigte ein und so brachte ein jeder herbei, was er bei sich hatte: Wer Weizen hatte, brachte seinen Weizen, wer Datteln hatte, brachte seine Datteln und wer Dattelkerne hatte, brachte seine Dattelkerne.“

Voller Verwunderung fragten die Anwesenden Abū Hurayra: „Was machten sie denn mit den Dattelkernen?“ Darauf antwortete der gesegnete Prophetengefährte: „Da die Menschen keine Nahrung fanden, lutschten sie an den Dattelkerne und tranken dann Wasser dazu.“

Dann fuhr er fort mit seinem Bericht: „Allāhs Gesandter – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – sprach ein Bittgebet. Daraufhin wurden die gesammelten Lebensmittel so ergiebig, dass ein jeder seinen Proviantstasche füllen konnte. Zu diesem göttlichen Geschenk sagte alsdann der ehrwürdige Prophet – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden: ‚Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Allāh und dass ich Sein Gesandter bin. Wer Allāh begegnet, ohne an diesen beiden Punkten zu zweifeln, der wird ins Paradies eingehen.‘“²⁴¹

241. Muslim, *Īmān*, 44. Über das Leben, den Charakter und die Wunder unseres ehrwürdigen Propheten – Allāh segne ihn und schenke ihm Frieden – geben die folgenden Quellen reichhaltige Auskunft: Osman Nûri Topbaş, *Der Prophet der Barmherzigkeit Muhammad ﷺ – Szenen aus seinem Leben* und *Das Vorbild ohnegleichen – Muhammad al-Mustafā ﷺ*, beide erschienen im Erkam Verlag, Istanbul, sowie: Martin Lings, *Muhammad – Sein Leben nach den frühesten Quellen* und Ibn Ishāq, *Das Leben des Propheten ﷺ*, Spohr Publishers, Zypern.



Schlusswort

In diesem schmalen Büchlein können wir nur einen winzigen Tropfen von den gewaltigen Ozeanen des Islam darbringen. Wer sich ernsthaft in das Studium des Islam vertieft, wird die große Schönheit, die er in Wirklichkeit für einen jeden von uns bereithält, erkennen. Bedauerlicherweise wird in unserer Zeit der Islam, wissentlich oder unwissentlich, häufig falsch dargestellt oder seine Wahrheit verschleiert. Jeder intelligente Mensch sollte sich jedoch seine eigene Meinung über den Islam bilden, nachdem er sich aus gesicherten Quellen, die objektiv und frei von Vorurteilen sind, ein vollständigeres Bild verschafft hat.



Literatur- und Quellenhinweise

- Abū Dāwūd al-Sijistānī. *Sunan Abī Dāwūd*, I-V, Istanbul 1992.
- Abū Nu‘aym al-Asfahānī. *Hilya al-Auliya’*, I-XII, Beirut 1997.
- Ahmad bin Hanbal. *Al-Musnad*, I-VI, Istanbul 1992.
- Al-Balādhurī. *Ansāb al-Aschrāf*, Ägypten, 1959.
- _____. *Futūh al-Buldān*, Beirut 1987.
- Bardakoğlu, Ali; Sucu, Ayşe u.a. *Gençlik ve Din*, Ankara 2005.
- Böken, Ahmet u. Eryiğit, Ayhan, *Yeni Hayatlar*, I-II, İzmir 2005.
- Brown, Philip Marshall. *Foreigners in Turkey: Their Juridical Status*, Hrsg: Bibliolife Network 2009.
- Bucaille, Maurice. *Bibel, Koran und Wissenschaft*, München 1994.
- Al-Bukhārī. *Al-Jāmi‘ al-Sahīh*, I-VIII, Istanbul 1992.
- Al-Būtī, Muhammad Sa‘īd Ramadān. *‘Aqā’id al-Islam*, Istanbul 1986;
- _____. *Min Rawā’i al-Qur’ān*, Beirut 1996.
- Çakmak, Osman. *Bir Çekirdekti Kâinat*, Istanbul 2005.
- _____. *Kâinat Kitap Atomlar Harf*, Istanbul 2007.
- Al-Dārimī. *Sunan al-Dārimī*, I-II, Istanbul 1992.
- Al-Dhahabī. *Tārīkh al-Islām*, I-LII, Beirut 2000.
- Diyanet İşleri Başkanlığı (Hrsg.). *Diyanet İslām Ansiklopedisi*, Istanbul 1994.
- _____. *İslām’a Giriş* I-II, Ankara 2006.
- Drāz, Muhammad ‘Abd Allāh. *Al-Naba’ al-‘Azīm*, Kuwait 1984.





Al-Hâkim al-Naysâbüri. *Al-Mustadrak 'ala al-Sahîhayn*, I-V, Beirut 1990.

Hamîdullah, Muhammad. *The First Written Constitution in the World*, Lahore 1975.

_____. *Hz. Peygamber'in Savaşları* (Originaltitel: *Battlefields of the Prophet Muhammad*), Istanbul 1991.

_____. *İslâm'a Giriş* (Originaltitel: *Introduction to Islam*), Istanbul 1996.

_____. *Le Saint Coran*, Istanbul 2005.

Han, Vahîdüddin. *İslâm Meydan Okuyor*, übersetzt von Cihad H. Reşad, Istanbul 1996.

Al-Haythamî, Nûr al-Dîn. *Majma' al-Zawâ'id*, I-X, Beirut 1988.

Ibn Abî Schayba. *Al-Musannaf*, I-VII, Kamal Yûsuf al-Hût, Riyad 1409 H.

Ibn al-Athîr. *Târîkh al-Kâmil*, I-IV, Bûlâq (Kairo) 1290 H.

Ibn Hajar al-Asqalânî. *Al-Isâba fî Tamyîz al-Sahâba*, I-IV, Beirut 1328.

Ibn Hîschâm. *Sîrat al-Nabî*, I-IV, Beirut 1937.

Ibn Ishâq. *Das Leben des Propheten* 薺, Kandern 2005.

Ibn Kathîr. *Al-Bidâya wa al-Nihâya*, I-XV, Kairo 1993.

Ibn Sa'd, Muhammad. *Al-Tabaqât al-Kubrâ*, I-IX, Dâr al-Sâdir, Beirut o.D.

De Lamartine, Alphonse. *Histoire de la Turquie*, Paris 1854.

Lings, Martin. *Muhammad – Sein Leben nach den frühesten Quellen*, Kandern 2004.

Mâlik ibn Anas. *Al-Muwatta'*, I-II, Istanbul 1992.

Monismas, John C. *The Evidence of God in an Expanding Universe*, New York 1958.

Morrison, A. C. *Man Does Not Stand Alone*, Istanbul 1979.



- Muslim. *Al-Jāmi‘ al-Sahih*, I-III, Istanbul, 1992.
- Al-Nasā’i. *Sunan al-Nasā’i*, I-VIII, Istanbul 1992.
- Nasr, Sayyid Hossein. *Islamic Science*, Istanbul 1989.
- Qutub, Seyyid. *İslâm’ın Dünya Görüşü*, translated by Ali Arslan, Istanbul 1974.
- Rāfi‘i, Mustafā Sādiq. *I’jāz al-Qur’ān*, Beirut 2003.
- _____. *Wahyi al-Qalam*, Kuwait, o.D.
- Al-Suyūti, Jalāl al-Dīn. *Al-Jāmi‘ al-Saghīr*, Kairo, 1306 H.
- Şentürk, Recep. *İnsan Hakları ve İslâm*, Istanbul 2007.
- Al-Tabarī, Muhammad ibn Jarīr. *Tārīkh al-Umam wa l-Mulūk*. Beirut 2003.
- Al-Tirmidhī, Abū ‘Īsā. *Sunan al-Tirmidhī*, I-V, Istanbul 1992.
- Topbaş, Osman Nūri. *Das Vorbild ohnegleichen – Muhammad al-Mustafā r*, Istanbul 2010.
- _____. *Der Prophet der Barmherzigkeit Muhammad r – Szenen aus seinem Leben*, Istanbul 2004.
- _____. *Hazret-i Muhammed Mustafā*, Istanbul 2008.
- _____. *Islam – innere Wirklichkeit und äußere Form*, Istanbul 2005.
- Al-Wāhidī. *Asbāb al-Nuzūl al-Qur’ān*, Beirut 1990.
- Al-Wāqidi. *Al-Maghāzī*, I-III, Beirut, 1989; Kairo 1948.







